Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

3.8.1940 (No. 181)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1414150

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 181 | Wilhelmshaven, Sonnabend/Sonntag, den 3./4. August 1940 | 10. Jahrgang

Seegefecht im Südatlantik zwischen deutschem und britischem Hilfskreuzer

So treffen unsere U-Boote und Flieger

U-Boot gegen U-Boot — Bomben auf englische Geleitzüge und Flugzeugfabriken

Großer Erfolg eines unserer U-Boote

In kurzer Zeit 73338 BRT., einen feindlichen Zerstörer und ein feindliches U-Boot vernichtet – Schwere Treffer auf den britischen Hilfskreuzer „Alcantara" Neue Erfolge unserer Luftwaffe – Flugzeugfabrik in Norwich besonders wirkungsvoll bombardiert – Feindlicher Angriff auf Flugplatz bei Cherbourg gescheitert: Alle acht angreifenden Flugzeuge abgeschossen – Wieder britische Bombenwürfe auf Privatgebäude in der Umgebung von Köln

Berlin, 3. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Kapitänleutnant Wilhelm Rollmann hat mit seinem U-Boot ein feindliches U-Boot versenkt. Damit hat dieses Boot in zwei Unternehmungen innerhalb kurzer Zeit 12 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 74 338 BRT., den britischen Zerstörer „Whirlwind" und ein U-Boot vernichtet.

Im Südatlantik kam es zu einem Gefecht zwischen einem deutschen Hilfskreuzer und dem britischen Hilfskreuzer „Alcantara". Dabei erhielt das überlegene, stark bewaffnete feindliche Schiff von 22 209 BRT. schwere Treffer, u. a. auch in die Maschinenanlage, so daß es den Kampf abbrechen und im Hafen von Rio de Janeiro Zuflucht suchen mußte. Der deutsche Hilfskreuzer setzte seine Fahrt zur Durchführung seiner Aufgaben planmäßig fort.

Deutsche Kampfverbände griffen am 1. August einzelne kleinere Geleitzüge sowie mehrere einzeln fahrende bewaffnete feindliche Handelsschiffe vor der Humber-Mündung, im St.-Georgs-Kanal und vor Yarmouth mit Bomben an. Hierbei wurde ein Handelsschiff versenkt sowie zwei weitere Handelsschiffe, ein Tanker und ein Minensuchboot durch Treffer schwer beschädigt. Ein weiterer besonders wirkungsvoller Angriff wurde auf eine Flugzeugfabrik in Norwich durchgeführt. Die aus niedriger Höhe geworfenen Bomben schweren Kalibers lagen in den Werkanlagen und riefen starke Brände und mehrere Explosionen hervor.

Ein Flugzeug hat am 31. Juli in norwegischen Gewässern ein feindliches U-Boot vernichtet.

Im Laufe der gestrigen Nachmittags versuchten acht britische Bombenflugzeuge des Musters „Bristol-Blenheim" einen Angriff auf den Flugplatz Querqueville bei Cherbourg. Durch rechtzeitig einsetzende Jagd- und Flakabwehr gelang es, alle acht Flugzeuge abzuschießen, und zwar drei durch Messerschmitt-Jagdflugzeuge und fünf durch Flak-Artillerie. Eigene Verluste sind hierbei nicht eingetreten. Bei einem versuchten Angriff auf holländisches Gebiet wurden zwei weitere Bristol-Blenheim-Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

In der Nacht zum 2. August flogen wiederum britische Flugzeuge nach Westdeutschland ein. Die abgeworfenen Bomben richteten keinen militärischen, jedoch zum Teil beträchtlichen Häuserschaden in der Umgebung von Köln an und töteten und verletzten einige Zivilpersonen. Die feindlichen Flugzeugverluste am 1. August betrugen insgesamt zehn Flugzeuge, ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Schwere Bomben auf Gibraltar-Geschwader

Britisches U-Boot versenkt – Erfolgreicher Luftangriff auf Panzerwagenabteilung bei Cassala – Einnahme von Debel

Rom, 3. August.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Ein feindliches Flottengeschwader, das von Gibraltar kam und aus zwei Schlachtschiffen, zwei Flugzeugträgern und kleineren Einheiten bestand, ist von unseren Fliegerverbänden südlich der Insel Formentera (Balearen) erreicht und trotz Flakabwehr heftig mit Bomben belegt worden. Mit Sicherheit wurden einige Einheiten, darunter ein Schlachtschiff, auf dem ein deutlich erkennbarer Brand entstand, mit Bomben schweren Kalibers getroffen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In der vergangenen Nacht hat der Zerstörer „Vibaldi" im mittleren Jonischen Meer das englische U-Boot „Oswald" mit einer Wasserverdrängung von 1500 Tonnen, daß mit einem 12-cm-Geschütz und 8 Torpedorohren bestückt ist, gerammt und dann mit einem Torpedo versenkt. Von der 55 Mann starken Besatzung hat der Zerstörer „Vibaldi" 52 Mann gerettet und gefangengenommen, darunter den Kommandanten, Korvettenkapitän David Frazer. Alle sind unversehrt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe Butana (Sudan) bombardiert und im Gebiet von Cassala eine Panzerwagenabteilung im Tiefangriff beschossen, wobei acht Wagen zerstört und die fliehenden Mannschaften unter Maschinengewehrfeuer genommen wurden. Unsere Eingeborenen-Abteilungen haben Debel, 45 km südlich von Moyale, besetzt, einen heftigen Gegenangriff des Feindes abgeschlagen und diesem schwere Verluste beigebracht. Die feindliche Luftwaffe hat Diredaua ohne irgendwelchen Erfolg bombardiert. Ferner wurden in Giavello, Asmara und Massaua Bomben abgeworfen, die an einem leeren Flugzeugschuppen einige Schäden verursacht haben. Ein italienischer und ein eingeborener Soldat wurden getötet und einige verwundet. Zwei feindliche Flugzeuge sind von unseren Jägern abgeschossen worden.

England hat, was es verdient

Wilhelmshaven, 3. August.

Wenn auch Duff Cooper und andere allzu mittelmäßigen Ministerkollegen im Lande der Plutokraten es noch nicht wahrhaben wollen: die Welt hört nicht mehr nach London, Europa hat England schon quasi vor die Tür gesetzt. Wie hätte sonst möglich sein können, daß Tokio die britische Fünfte Kolonne, die Agenten und Spione des Secret Service kurzerhand festsetzte, daß Rumänien seine Erdölindustrie sichert gegen britische Saboteure, daß Südamerika hellhörig wird für das, was in Europa passiert?

Jetzt hat England wieder eine neue Hoffnung zu Grabe tragen müssen. Es hat mit den alten Kniffen der Plutokraten durch Lügenpresse, Agenten und Provokateure eine deutsch-russische Spannung erzielen wollen, und nun hat der Außenkommissar Molotow in einer großen Rede alle diese Versuche und Nachrichten scharf zurückgewiesen. Molotow hat — denn auch amerikanische Korrespondenten haben sich in die englische Front eingereiht und Unglaubliches über eine „deutsch-russische Spannung" verbreitet — England und USA. so hingestellt, wie wir Deutschen sie schon immer der Welt gezeigt haben, als Kräftespiel anonymer Mächte, die den Unfrieden in der Welt brauchen, um die Geldschränke der Börsenjobber und Plutokraten zu füllen. Die Molotow-Rede ist eine einzige Bestätigung dessen, was Deutschland gesagt und angebahnt hat, so etwa wenn Molotow die Folgerung zog aus den deutschen Veröffentlichungen der Geheimdokumente über die Türkei, wenn er die Stellung Rußlands zu Rumänien deutlich machte, wonach auch Rußland an einer Konsolidierung der südosteuropäischen Verhältnisse interessiert sei.

Die Erklärungen Molotows über die guten Beziehungen zu Deutschland und Italien veranlassen die römische Presse zu ausführlichen Wiedergaben, in denen vor allem festgestellt wird, welche neuen Enttäuschungen für die englische Politik diese Rede gewesen sei, eine „geharnischte Anklagerede gegen die britische Plutokratie, die Europa mit Blut befleckt". Die unangenehmsten Enttäuschungen habe Molotow England vorgehalten, indem er nach Unterstreichung der guten Zusammenarbeit Rußlands mit Deutschland feststellt, daß die englischen Versuche, zwischen den beiden Staaten Mißtrauen zu säen, zum Scheitern verurteilt sind. England hat, so schreibt „Popolo di Roma", wieder einmal, was es verdient. Auch in den anderen europäischen Ländern vor allem des Südostraumes wird mit Genugtuung die überzeugende Erklärung Molotows über die guten deutsch-russischen Beziehungen und über die Besserung das Verhältnisses zu Italien und Japan vermerkt. Mit Ruhe sähe man nunmehr der kommenden Entwicklung entgegen, weil es offensichtlich sei, daß die drei maßgebenden Großmächte Europas sich dahin geeinigt hätten, in diesem Teil des Kontinents Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

London jedoch ist auf Molotow sehr ärgerlich. Molotows Rede hat ja die düstere Beurteilung der Möglichkeiten, Rußland von Deutschland zu trennen und für die Plutokraten zu gewinnen, mit welcher Frage sich schon die Geheimdebatte des Unterhauses beschäftigte, durchaus bestätigt. Die größte Enttäuschung aber ist für die Engländer Molotows feindselige Einstellung gegenüber Amerika, denn die Briten werden nun wohl doch langsam merken, daß ihr Spiel in Europa völlig verloren ist.

So kommt zu aller Unzulänglichkeit und Nervösität auf der Insel eine Enttäuschung nach der andern. Wir glauben schon, daß die Engländer oft zum Barometer laufen, um das Wetter zu erkunden, denn diese große Frage, wann nun der große Schlag geführt wird, macht sie nervöser als alle Torheiten der plutokratischen Minister, von denen die deutsche Presse täglich berichten kann. Man kann diese Nervösität auf der Briteninsel kaum in aller Ausführlichkeit schildern, und es sind immer nur einige Schulbeispiele, die wir unseren Lesern vorsetzen, damit diese Nervösität in Gegensatz gestellt werde zur deutschen Ruhe und Sicherheit, mit der wir einer kommenden Offensive gegen England entgegensehen. Gewiß, wir Deutschen wissen, daß der letzte Entscheidungskampf gegen England nicht leicht sein wird, wir wissen aber auch, wie sehr wir unserem Führer vertrauen können und wie stark das deutsche Schwert ist.

Die Londoner Presse gesteht ja schon selbst immer mehr die Wirkung deutscher Luftangriffe ein. Der Aufenthalt sei im Kanal für Schiffe unter britischem Schutz ein lebensgefährliches Unterfangen geworden, schreiben sie, und aus britischen Schiffahrtskreisen kommt die Kunde davon, wie verheerend die Stukas wirken und welch große Gefahr die deutschen Schnellboote für britische Schiffe geworden sind. (Im Innern des Blattes, auf besonderer Beilage, haben wir die Stukas

„Sowjet-Rußlands Beziehungen zum Großdeutschen Reich fest gegründet"

Molotow gibt einen umfassenden Ueberblick über die auswärtige Politik der Sowjetregierung: Deutschlands Erfolge wichtigstes Merkmal der letzten Monate. Am Vorabend neuer entscheidender Ereignisse / Besserung des Verhältnisses zu Japan

Moskau, 3. August

In einer außenpolitischen Rede, die ungefähr ¾ Stunde dauerte, gab Molotow einen umfassenden Ueberblick über die auswärtige Politik der Sowjetregierung im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Weltlage und über die Beziehungen der Sowjetunion zu den einzelnen europäischen und außereuropäischen Staaten.

Die letzten vier Monate, so begann er seine Rede, seien für Europa von größter Wichtigkeit gewesen. Auf Norwegen, Dänemark, Belgien und Holland, und schließlich auch auf das ganze Territorium Frankreichs habe sich der gegenwärtige Krieg im großen Umfang ausgedehnt. Mit Italien sei auch die vierte Großmacht Europas in den Krieg eingetreten. Die militärischen Ereignisse hätten sich in raschem Tempo entwickelt, wobei insbesondere die schnelle Niederwerfung und Kapitulation Frankreichs hervorzuheben sei. Von den Gegnern Deutschlands sei nur England übrig geblieben. Die Katastrophe Frankreichs habe gezeigt, daß die herrschenden französischen Kreise nicht mit dem Volk verbunden waren. Vor Frankreich ständen nun neue Aufgaben des Wiederaufbaues, der jedoch mit den alten Methoden offensichtlich nicht bewerkstelligt werden könne.

Als das wichtigste Merkmal aus der Entwicklung der letzten Monate hob Molotow dann die großen Erfolge Deutschlands hervor. Der deutsche Reichskanzler habe, so erklärte Molotow, erst kürzlich eine neue Aufforderung an England gerichtet, dem Krieg ein Ende zu bereiten. Die englische Regierung habe jedoch bekanntlich die deutschen Vorschläge abgelehnt und erklärt, daß sie den Krieg „bis zum Siege" fortsetzen wolle. England wolle den Krieg weiter für die Aufrechterhaltung seiner Weltherrschaft führen, ohne Rücksicht darauf, daß seine eigene Lage sich erheblich erschwert habe. So stehe man „am Vorabend neuer entscheidender Ereignisse".

Gutnachbarliche Beziehungen zu Deutschland

An diese Betrachtung schloß Molotow die Umschau über den gegenwärtigen Stand der Beziehungen der Sowjetunion zu den übrigen Staaten an. An erster Stelle kam er dabei auf die Beziehungen der Sowjetunion zum Deutschen Reich zu sprechen. Diese Beziehungen, die festbegründet seien aus den bestehenden Abkommen,

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Landesbibliothek Oldenburg

der Luft und die Stukas der Meere in besonderen Aufsätzen gewürdigt.)

„Dover ist ein mahnendes Beispiel dessen, was die von Churchill gewollte Art des Krieges bedeuten wird," schreibt ein Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera". „Deutschland wird gegen England mit einem Kriegsapparat antreten, der in der einmonatigen Ruhe in geradezu unvorstellbarer Weise ausgebaut worden ist. Ganz Deutschland ist militärisch und geistig bereit. Großbritannien weiß nicht, was ihm bevorsteht, es geht seinem Schicksal wie ein Blinder entgegen." Und „Giornale d'Italia" faßt zusammen: „Die englische Insel ist ein einziges dichtes Netz von Häfen, Eisenbahnen, Städten, Fabriken und Lagerhäusern. Auf diesem System beruht das ganze Leben und Kriegspotential der englischen Nation. Die Bestandteile dieses Systems vernichten, heißt England jeder Offensiv- und Defensivmöglichkeit berauben."

Noch hat Hermann Göring seinen Taubenschlag nicht geöffnet, wie der deutsche Volksmund sagt. Mögen die Engländer täglich besorgt ihr Wetterglas beobachten, wir Deutschen warten in Ruhe und im Gefühl unserer riesigen Kraft auf den Tag, den England verdient hat. H. A.

„USA.-Aufrüstungsprogramm steht auf dem Papier"

Aufschlußreiche Erklärung des Direktors der Ford-Werke

Salt Lake-City, 3. August

Sir W. E. Caneron, der Direktor der Ford-Autowerke, erklärte, die Bevölkerung irre, wenn sie der Auffassung sei, daß in der Rüstungsindustrie der Vereinigten Staaten eine starke Tätigkeit herrsche. Es werden keinerlei Kapazitäts-Erweiterungen vorgenommen, denn niemand wisse, wie sie finanziert werden sollen und ob sie überhaupt notwendig seien. Das Aufrüstungsprogramm stehe vorläufig „auf dem Papier".

Caneron gab zu, daß größere Käufe getätigt worden seien, doch beschränkten sich diese nur auf Erzeugnisse, die bereits fabriziert seien, wie beispielsweise Lastwagen.

Schweden „will freundschaftliche Verbindungen nach allen Seiten"

Stockholm, 3. August.

Die außerordentliche Sitzungsperiode des schwedischen Reichstages wurde von König Gustaf mit einer Thronrede eröffnet. Der König erklärte, in der außergewöhnlichen Situation, die der europäische Krieg geschaffen habe, sei unverminderte Achtsamkeit notwendig. Im Hinblick auf die Volksversorgung sei eine richtige Ausnutzung der eigenen produktiven Quellen mehr denn je eine Lebensfrage. Um der drohenden Arbeitslosigkeit entgegenzutreten, könnten umfassende Maßnahmen notwendig werden. Zur Deckung der erforderlichen Staatsausgaben müßten weitere Auswege gefunden werden. Seine Außenpolitik, so erklärte der König, sei unverändert. Sein fester Wille sei „freundschaftliche Verbindungen nach allen Seiten" hin aufrechtzuerhalten.

Anklage des Elsaß gegen Frankreich

Freiheitsfahrt der Elsässer Heimatkämpfer / Machtvolle Kundgebungen in allen elsässischen Kreisstädten

Straßburg, 3. August

„Anklage des Elsaß gegen Frankreich!" Ueberall in Stadt und Land schreien rote Plakate eine furchtbare Anklage hinaus, eine Anklage, die das elsässische Volk gegen jene richtet, die mit den Phrasen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf den Lippen ein niederträchtiges Gewaltregiment führten, Volkstum und Muttersprache auszurotten sich bemühten, Hunderte von Volksgenossen in Konzentrationslager verschleppten, quälten und peinigten, hunderttausende infolge eines aus Haß und Neid, Rachgier und Ueberheblichkeit geführten Krieges in furchtbares Elend gestoßen haben.

Im einzelnen werden die Verbrechen Frankreichs hier noch einmal festgenagelt und schließlich versichert, daß das Elsaß sich nicht von einem Volk der Rassenschande, der Judenknechte und des Lasters in dessen zusammenstürzende Welt hineinziehen lassen wolle, sondern daß es der Wille aller sei, hineinzuwachsen in die Neuordnung, die der Führer im Großdeutschen Reiche dem Lande geben werde.

Aus freiem Entschluß wird hier ein geschichtlicher Schlußstrich gezogen, der noch unterstrichen wird durch die machtvollen Kundgebungen, zu denen sich das elsässische Volk in allen seinen Schichten und Ständen täglich in allen Kreisstädten versammelt und in denen die vor wenigen Tagen aus den französischen Kerkern zurückgekehrten Heimatkämpfer des elsässischen Volkes zum Aufbau einer besseren Zukunft aufrufen. Als Vorkämpfer des deutschen Charakters ihrer elsässischen Heimat fanden sie alle ein weites Echo. Bickler, Hauß, Mourer, Rosse, Schall, Schlegel, Stüermel und alle anderen wurden im ganzen Lande mit grenzenlosem Jubel empfangen.

Wie eine gewaltige Kampfgemeinschaft steht das Elsaß zusammen, bereit, mitzuhelfen am großen Aufbauwerk, das schon seinen Anfang genommen hat. Ob in Straßburg, in Hagenau, in Zabern, Colmar oder Mühlhausen, es ist überall das gleiche Bild. Die Kundgebungen legen ein beredtes Zeugnis von der Entschlossenheit der Elsässer ab. In allen Worten der Redner, im Beifall und der begeisterten Zustimmung des elsässischen Volkes kommt insbesondere aber auch der **Dank zum Ausdruck, den das Elsaß dem Führer dadurch abstatten will, daß es getreu dem Vermächtnis des elsässischen Blutzeugen Karl Roos, der für sein Bekenntnis für Deutschland am 7. Februar 1940 unter den französischen Kugeln fiel, mit vollen Segeln im großen Lebensstrom des Deutschen Reiches fahren will.**

Am vergangenen Sonntag begann die Freiheitsfahrt der elsässischen Freiheitskämpfer in Zabern (Unterelsaß). Aus dem ganzen Kreis waren Handwerker und Bauern und Bäuerinnen sowie die elsässische Jungmannschaft mit Fahrzeugen aller Art, größtenteils auch zu Fuß, zur Kundgebung gekommen. Da die Halle lange vor Beginn bereits überfüllt war, hörten tausende die Reden im Freien. Die Begeisterung fand am Schluß der Kundgebung in einem spontanen Demonstrationszug ihren Ausdruck. Ebenso überfüllt war die Kundgebung in Colmar, wo sich in der größten Halle der Stadt 5000 elsässische Volksgenossen zu ihrem Deutschtum bekannten.

Ihren Höhepunkt fand die Freiheitsfahrt in Mühlhausen, wo in der dortigen Markthalle 12 000 Menschen die Ankunft ihrer Vorkämpfer erwarteten. Weitere tausende füllten den vor der Halle liegenden weiten Platz. Mit jubelnder Begeisterung stimmten die Massen in das Siegheil auf den Führer ein, und zum ersten Male wieder nach 22 Jahren erklang das Deutschlandlied, dem das Horst-Wessel-Lied folgte.

Der Führer gedenkt Hindenburgs Todestages

Kranzniederlegung durch General der Artillerie Ulex am Sarge des Feldmarschalls

Berlin, 3. August.

Am Todestag des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht der General der Artillerie Ulex, stellvertretender Befehlshaber im Wehrkreis I, einen Kranz am Sarge des Generalfeldmarschalls in der Gruft des Reichsehrenmals in Tannenberg nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als Offizierswache verstärkt worden. Ferner ließ Staatsminister Meißner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft einen Kranz niederlegen.

Fünf weitere Ritterkreuze verliehen

Berlin, 3. August

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an folgende Offiziere der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberst von Hippel, Kommandeur eines Flak-Regiments, Oberst Hintz, Kommandeur eines Flak-Regiments, Oberstleutnant Loebel, Kommodore eines Kampfgeschwaders, Major Galland, Kommandeur einer Jagdgruppe, Oberleutnant Krauß, in einer Aufklärungsgruppe.

Oberst von Hippel war mit seinem Flak-Regiment auf dem Vormarsch durch Luxemburg und Belgien bis zum Abschluß der Operationen an der Kanalküste auf die Zusammenarbeit mit einem Panzerkorps angewiesen. Mit Umsicht und Geschick, aber auch mit größter Tapferkeit und Entschlußfreudigkeit hat Oberst von Hippel die ihm gestellte Aufgabe in engster Zusammenarbeit mit den Panzerkräften gelöst. In den weiteren Kämpfen an der Somme, Marne und Seine sowie auf dem Vormarsch nach Südfrankreich hat dann Oberst von Hippel sein Regiment wieder durch geschickte taktische Maßnahmen mit Besonnenheit und persönlicher Einsatzfreudigkeit geführt.

Oberst Hintz war mit seinem Flak-Regiment auf dem Vormarsch durch Luxemburg und Belgien bis an die Kanalküste einer Heeresgruppe zugeteilt. Er hat mit größter persönlicher Tapferkeit und ruhiger Besonnenheit die ihm gestellten Aufgaben in vorderster Linie gelöst. Durch rasches Erkennen sich bietender wechselnder Kampfaufgaben und ihre kraftvolle Lösung, verbunden mit schneidigem Zupacken auf eigene Verantwortung unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person hat Oberst Hintz besonderen Anteil an den Erfolgen seines Regiments. Die Waffentaten des Regiments unter Führung seines tapferen Regimentskommandeurs haben dazu beigetragen, daß die großen Erfolge in den Schlachten in Belgien und Nordfrankreich sowie in den harten Kämpfen an der Somme, Marne und Seine im Rahmen des Flak-Korps errungen werden konnten.

„Melancholisches Ende des britischen Intelligence Service"

Auch in Brasilien hat der Spionage-Skandal in Japan Aufsehen erregt

Rio de Janeiro, 3. August

Auch in Brasilien hat der von der japanischen Regierung aufgedeckte Spionageskandal großes Aufsehen erregt. Der bekannte Journalist Hollanda, dessen Artikel von Dutzenden von Blättern abgedruckt werden, erinnert bei einer Betrachtung zu dem Reinfall des englischen Geheimdienstes in Japan an den völligen Fehlschlag der englischen Spionage in Deutschland. Auch in Südamerika mache sich der Intelligence Service lächerlich, wenn er mit Hilfe jüdischer Elemente und einer Handvoll ahnungsloser Helfershelfer von erschütternder Dummheit Alarmflugschriften verbreite, die anscheinend beim Whisky abgefaßt würden. „Ich habe", so schließt der brasilianische Journalist, „eine derartige Flugschrift in Händen, die ein Meisterwerk geistiger Dürftigkeit und ebenbürtig ist den Geschichten über die als Nonnen verkleideten Fallschirmjäger. Der Intelligence Service hatte seine Glanzzeit, heute jedoch geht er langsam und melancholisch ein."

Reuter als Spionage-Organisation

Verzweifelte Londoner Vertuschungsmanöver

Stockholm, 3. August

Die sensationelle Selbstmordaffäre des Reutervertreters in Tokio, Cox, der bekanntlich als Agent des britischen Secret Service in einer Spionage-Affäre großen Ausmaßes die führende Rolle spielte, hat offensichtlich auch in anderen Ländern das Interesse der polizeilichen Behörden auf die dortigen Reutervertreter gelenkt. Die Londoner Direktion des Reuterbüros unternimmt es nämlich jetzt, die drohenden Untersuchungen mit einer langatmigen Erklärung abzuwenden, in der sie die Behauptungen, daß Agenten des Secret Service heute wichtige Posten in fast jedem Reuterbüro einnehmen, als „vollkommen lügenhaft" bezeichnet. Solche Behauptungen würden gemacht, „um diejenigen Leute, welche nicht in der Lage sind, ihre Wahrheit auf die Probe zu stellen, in Irrtum zu stürzen oder zu beeindrucken". Es ist freilich anzunehmen, daß diejenigen Leute, die sich in den einzelnen Ländern mit der Frage der Reutervertretungen befassen, durchaus in der Lage sein werden, „die Wahrheit auf die Probe zu stellen".

Weitere britische Spione in Korea verhaftet

Stockholm, 3. August

Wie Reuter meldet, ist in London die Nachricht von der Verhaftung zweier weiterer britischer Staatsangehöriger in Korea wegen Spionageverdachts eingetroffen.

Über das englisch-japanische Verhältnis schreibt die Londoner „News Chronicle", wie zu erwarten war, zeigte sich die japanische Regierung nicht geneigt, den englischen Protest wegen der Verhaftung britischer Staatsbürger auch nur zu erwägen. Stattdessen gehe die antibritische Kampagne unvermindert weiter, und es würden weiterhin Verhaftungen vorgenommen. Somit sei die „völlige Sinnlosigkeit" der Konzessionen bezüglich der Burma-Straße, um bessere Beziehungen erkaufen zu können, demonstriert.

Ein Gegenschlag des Secret Service

Japanische Geschäftsleute in London verhaftet

Tokio, 3. August

Die Agentur Domei und Extrablätter der Zeitungen melden Sonnabend vormittag aus London, daß die Londoner Vertreter der bekannten japanischen Firmen Mitsubischi und Mitsui durch die britische Regierung verhaftet worden sind. Bei der Verhaftung der beiden Geschäftsleute handelt es sich anscheinend um eine englische Gegenmaßnahme gegen die Verhaftung der im Dienste des Secret Service stehenden Spione durch die japanischen Behörden.

*

Der demokratische USA.-Abgeordnete Welschel reichte dem Kongreß eine Vorlage ein, die die Uebernahme des territorialen Finanzbesitzes in der westlichen Erdhälfte solcher Nationen durch die USA. verlangt, die die Kriegsschuldenzahlungen an die Vereinigten Staaten eingestellt haben oder mit ihnen im Rückstand sind.

Sowjet-Rußlands Beziehungen zum Großdeutschen Reich

(Fortsetzung von der 1. Seite)

würden sich weiter im vollen Umfange bewähren. Die zwischen Deutschland und der Sowjetunion abgeschlossenen Verträge würden von beiden Seiten streng eingehalten. Der Gang der Ereignisse in Europa verminderte nicht nur nicht die Kraft der sowjetisch-deutschen Nichtangriffsabkommens, sondern unterstrich im Gegenteil die Wichtigkeit seines Bestehens und seiner Entwicklung. Darauf wies Molotow sarkastisch die Spekulationen der englischen und anderen Zeitungen zurück, die in letzter Zeit häufig den Versuch unternehmen, durch alle möglichen Gerüchte und falschen Nachrichten Mißtrauen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu säen. Diese Versuche könnten zu nichts führen und würden in beiden Ländern nicht ernst genommen. Die freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland werden vielmehr, so betonte der Redner, voll aufrecht erhalten bleiben.

Was die Beziehungen der Sowjetunion zu Italien anbelangt, so stellte Molotow nachdrücklich deren Verbesserungen im Laufe der letzten Monate fest. In der auswärtigen Politik sowohl der Sowjetunion wie auch Italiens bestehe die völlige Möglichkeit gegenseitigen Verständnisses sowie einer günstigen Entwicklung der beiderseitigen Beziehungen. Bezüglich der englisch-sowjetischen Beziehungen seien, wie der Redner weiter ausführte, in letzter Zeit keine wesentlichen Aenderungen eingetreten. Nach all den bekannten feindseligen Handlungen, die England gegen die Interessen der Sowjetunion begangen habe, habe man auch keine positive Entwicklung im Verhältnis zwischen der Sowjetunion und England erwarten können.

Im folgenden Teil seiner Rede ging Molotow dann auf die Entwicklung an der Südgrenze (Bessarabien und Nordbukowina) und an der Ostsee (in den baltischen Staaten) ein. Was Bessarabien und die Nordbukowina anbelange, so seien die Vorgänge, die zum Uebergang dieser Gebiete an die Sowjetunion geführt haben, bekannt. Nun sei der viele Jahre lang dauernde Konflikt zwischen der Sowjetunion und Rumänien auf friedlichem Wege entschieden. „Unsere Beziehungen zu Rumänien jedoch", so betonte Molotow, „können nunmehr auf ein völlig normales Gleis übergehen".

Durch Angliederung der Baltenstaaten und Bessarabiens 10 Millionen Menschen mehr

Im weiteren behandelte der Redner ausführlich die Vorgänge, die die jüngste Entwicklung für die drei baltischen Staaten heraufgeführt haben. Die im Herbst des vorigen Jahres mit den drei baltischen Staaten abgeschlossenen Beistandspakte hätten, so führte Molotow aus, nicht zu dem gewünschten Ergebnis geführt, da die „herrschenden Gruppen" dieser Staaten eine wirkliche Annäherung an die Sowjetunion vereitelten, ja, sogar den Weg einer Verschärfung der Beziehungen zur Sowjetunion beschritten. Sie hätten den Beistandspakt mit der Sowjetunion verletzt, was von der Sowjetregierung nicht hingenommen werden konnte. So habe die Sowjetregierung an die baltischen Staaten die Forderung gerichtet, neue Regierungen zu bilden und habe die Truppen der roten Armee dort einmarschieren lassen. Im Ergebnis dieser Entwicklung sei es dann zu den Wahlen der Parlamente Estlands, Lettlands und Litauens gekommen, die sich für die Errichtung der Sowjetmacht und für die Angliederung der drei baltischen Staaten an die Sowjetregierung aussprachen.

Insgesamt habe die Bevölkerung der Sowjetunion durch die Angliederung Bessarabiens und der baltischen Staaten um etwa 10 Millionen Menschen zugenommen.

In wirtschaftlicher Hinsicht sei es von besonderer Wichtigkeit, daß die Sowjetunion von jetzt ab an der Ostsee über eine Reihe von eisfreien Häfen verfüge. Ganz besonders hob der Redner ferner hervor, daß diese Erfolge der sowjetrussischen Außenpolitik auf friedlichem Wege erreicht worden seien. Was die Beziehungen der Sowjetunion zu Finnland anlangt, so stellte Molotow fest, daß der vor vier Monaten abgeschlossene Friedensvertrag im allgemeinen befriedigend durchgeführt worden sei. Durch das zwischen der Sowjetregierung und der finnischen Regierung kürzlich abgeschlossene Wirtschaftsabkommen würden sich auch auf handelspolitischem Gebiet günstige Perspektiven eröffnen. Die finnische Regierung habe ferner vor einiger Zeit auch den Vorschlag der Sowjetregierung angenommen, die Aalands-Inseln zu entmilitarisieren, sowie die Errichtung eines sowjetischen Konsulates auf den Aalands-Inseln zuzustimmen. Molotow sprach dann die Hoffnung aus, daß die gegenwärtigen sowjetisch-schwedischen Wirtschaftsverhandlungen in Bälde im Interesse beider Seiten zu einem positiven Resultat führen würden.

In der Behandlung der Beziehungen der Sowjetunion zu den Balkanstaaten erwähnte der Redner die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu Jugoslawien an erster Stelle. Es bestände die Hoffnung auf eine weitere Verbesserung der Beziehungen und einem allmählichen Ausbau des gegenseitigen Wirtschaftsverhältnisses. Die Beziehungen der Sowjetunion zu Bulgarien seien normal. Es bestünden zwischen beiden Staaten keinerlei Gegensätze, die einer weiteren Verbesserung des sowjetisch-bulgarischen Verhältnisses im Wege stehen könnten.

Die sowjetisch-türkischen Beziehungen hätten, so sagte Molotow, in letzter Zeit „keine wesentliche Aenderung" erfahren. Freilich hätten die im letzten deutschen Weißbuch veröffentlichten Dokumente ein unangenehmes Licht auf einige politische Persönlichkeiten in der Türkei geworfen. Die Enthüllungen des deutschen Weißbuches seien auch in keiner Weise durch die Erklärungen des französischen Botschafters in Ankara, Mantiglly entkräftet worden. Jedenfalls habe die Sowjetregierung daraus die Lehre gezogen, daß sie auch an ihren Südgrenzen ihre Wachsamkeit verstärken müßte.

Russisch-japanisches Verhältnis gebessert

Über die Beziehungen der Sowjetunion zu Japan erklärte Molotow, das japanische Verhältnis habe sich in letzter Zeit etwas „normalisiert". Am 9. 6. sei das bekannte Abkommen über die Grenzregulierung im Gebiet des vorjährigen Konfliktes in Noxman hor abgeschlossen worden, dem umso größere Bedeutung zukomme, da der lange Aufschub in der Regelung dieser strittigen Frage sich ungünstig ausgewirkt habe sowohl auf die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Japan wie auch auf die Beziehungen der Äußeren Mongolei und Mandschukuo. **Es seien in letzter Zeit, so bemerkte Molotow weiter, einige weitere Anzeichen festzustellen, daß auch die japanische Seite den Wunsch habe, die Beziehungen zur Sowjetunion zu verbessern. Es läge im Interesse beider Seiten, zu diesem Zweck eine Reihe von Hindernissen, die einer Verbesserung ihrer Beziehungen im Wege stünden, wegzuräumen.**

Über das Verhältnis der Sowjetunion zu den Vereinigten Staaten sei, so fuhr Molotow fort, „nichts Gutes zu sagen". Es sei in Moskau wohl bekannt, daß gewissen Kreisen der USA. die von der Sowjetunion im Laufe der letzten Monate erreichten Erfolge mißfallen. „Allein", so sagte Molotow, „wir werden mit unseren Aufgaben schon fertig werden auch ohne die Hilfe dieser unzufriedenen Herrschaften aus den Vereinigten Staaten. Die Sowjetregierung protestiere jedoch ganz energisch dagegen, daß die USA.-Regierung — übrigens auch England — die Guthaben der baltischen Staaten in den USA. beschlagnahmt hätte. Über das Verhältnis der Sowjetunion zu China äußerte Molotow, daß die Sowjetunion zu den chinesischen Nachbarn gutnachbarliche und freundschaftliche Beziehungen unterhalte, wie dies übrigens auch dem sowjetisch-chinesischen Nichtangriffspakt entspreche.

Molotow schloß seine Rede mit einem bedeutungsvollen Ausblick auf die allgemeinen Perspektiven, die sich aus der gegenwärtigen Weltlage ergeben. **Die gegenwärtigen Veränderungen in Europa stehen, so äußerte er, im Zeichen des großen Erfolges der deutschen Waffen. Deutschland sei aus dem bisherigen Verlauf des Konfliktes gestärkt hervorgegangen; es habe seine Gegner bereits zum Teil niedergeworfen und Frankreich zur Kapitulation gezwungen.**

Die Rede Molotows wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Der Oberste Sowjet nahm darauf eine Resolution an, in der die Außenpolitik der Sowjetregierung vorbehaltlos gebilligt wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Londoner Allerlei

Wie macht man eine Bombe? — Heckenschützenschulen und Besenstielarmee — King und Gemahlin machen sich volkstümlich — Der Schrei nach dem „positiven Nachkriegsziel"

Lissabon, 3. August

Die neuesten Berichte aus London lassen erkennen, daß in England die verbrecherischen, militärisch sinnlosen Vorbereitungen zum Heckenschützenkrieg mit unvermindertem Eifer fortgesetzt werden.

So beschreibt William Hickey im „Daily Expreß" seine Eindrücke über einen Besuch in der Heimatwehrschule in Osterley. Er schreibt in diesem Bericht, der für die Beurteilung des in England herrschenden Geisteszustandes äußerst aufschlußreich ist, u. a.: Ich war tief beeindruckt von der praktischen Art, wie die Leute dort im Kampf am Strand, auf dem Feld und in den Straßen unterrichtet werden. Der Kursus ist frei und dauert nur zwei Tage. Wenn man sich vorher anmeldet, findet man eine leere Villa und Essen bereit. Von 9—6 Uhr hören sie den Leuten zu, die in Spanien und an der Nordwestfront kämpften. Pensionierte Generäle, die Ansichten über die Kriegführung haben, wie sie noch 1914 Geltung hatten, sind natürlich mit dem in Osterley Gelehrten nicht einverstanden, denn man lernt dort, wie man für zwei Schilling eine Bombe macht und wie man einen Posten lautlos von hinten töten kann. (!)

Man lernt dort, seine von Friedenszeiten herrührenden Ansichten aufzugeben, wie z. B., daß man nicht davor zurückschrecken darf, sein eigenes Auto oder Haus anzuzünden. Ein Schüler fragt z. B., wie man einen Brunnen unbrauchbar mache. Der Lehrer antwortete: Man tötet einige Hunde und wirft sie hinein. (!)

„Daily Expreß" bringt dazu noch ein Bild von einer anderen Heckenschützenschule, der „Privatschule für nichtorthodoxe Kriegführung", wo Schulkinder mit Fahrrädern deutsche Motorradfahrer darstellen, die ein Straßenhindernis „angreifen". Nach dieser blutdürstigen Angelegenheit hört sich eine Meldung aus anderer Quelle allerdings harmloser an. Danach wird eine englische „Besenstielarmee" auf 170 Plätzen im ganzen Lande Uebungen in Gang setzen, nachdem der Kriegsminister Eden offiziell das 120 Jahre lang bestehende Verbot für militärische Uebungen von Zivilisten aufgehoben hat. Feuerwaffen dürfen jedoch bei diesen Uebungen nicht angewandt werden, sondern es wird lediglich mit Holzgewehren und Besenstielen exerziert.

Offenbar hat diese „Besenstielarmee" den Mut der Plutokratenhäuptlinge so beflügelt, daß jetzt hochtrabend erklärt wird, England gehe zur „offensiven Verteidigung" über. Infolgedessen würde die Zivilbevölkerung östlich und nordöstlich von London evakuiert, um eine Verstopfung der Straßen zu vermeiden. Gleichzeitig hat das britische Oberkommando die Entfernung aller kürzlich mit soviel Vorschußbegeisterung errichteten Stahl- und Betonstraßenhindernisse angeordnet, da man eingesehen hat, daß diese Anlagen „so geschickt" angelegt waren, daß sie den eigenen Verkehr völlig lahmlegten.

Im übrigen empfindet das britische Königspaar offenbar das Bedürfnis, sich gelegentlich auch bei dem „gewöhnlichen" Volk blicken zu lassen, das naturgemäß die Hauptlast des von den Plutokraten angezettelten Krieges zu tragen hat. So geruhten die hohen Herrschaften, dem Nordosten Englands einen Besuch abzustatten und sich in Hull mit Einwohnern zu unterhalten, die über den letzten deutschen Luftangriff auf die Hafenanlagen Bericht erstatteten. Anschließend besichtigten der König und die Königin auch die Küstenverteidigung und eine Fabrik, und der König überreichte einer Frau, die angeblich „allein und unbewaffnet" einen deutschen Flieger gefangengenommen haben soll, eine Ordensauszeichnung. Diese rührende Geschichte beweist allerdings — wenn sie wahr sein sollte —, daß man in England von „Heldentaten" besondere Ansichten hat. Denn es ist gewiß kein Zeichen von besonderem Mut, einen in Luftnot befindlichen und womöglich sogar verletzten deutschen Flieger gefangenzunehmen, ganz abgesehen davon, daß es der ritterlichen Tradition deutschen Soldatentums widersprechen würde, in diesem Falle etwa einen sinnlosen Widerstand — noch dazu gegen eine Frau — zu leisten.

Im Chor der Kriegshetzer, die dem englischen Volk die Fortsetzung des das britische Empire immer stärker gefährdenden Kampfes predigen, dürfen natürlich auch nicht die von der Plutokratie ausgehaltenen sogen. Arbeitervertreter fehlen. So richtete der britische Abgeordnete Georges Hicks vom britischen Gewerkschaftsverband eine Rundfunkansprache an die englischen Arbeiter, um ihnen klarzumachen, daß sie ihre letzten Kräfte für den plutokratischen Krieg einsetzen müßten. Im Verlaufe einer mit hetzerischen Phrasen gegen Deutschland und Italien gespickten Rede prägte Herr Hicks u. a. auch das schöne Wort, daß man die Nazibande beim Kragen packen und in den Abgrund der Vergessenheit schleudern müsse." Das deutsche Schwert wird vermutlich sehr bald dafür sorgen, daß die britischen Plutokraten und ihre Lakaien vom Schlage des Herrn Hicks in diesem wohlverdienten Abgrund der Vergessenheit verschwinden werden.

Ueberhaupt scheint man sich in England immer noch um Angelegenheiten Sorgen zu machen, die nach dem Stand der Dinge reichlich überflüssig erscheinen. So hat ein Mann mit dem schönen Pseudonym Candidus im „Daily Sketch" unter der anspruchsvollen Ueberschrift: „Was machen wir nach dem Sieg?" einen Artikel geschrieben, in dem stürmisch ein „„positives Nachkriegsziel" verlangt wird, dem sich England nach der „unmittelbaren Aufgabe", nämlich der Zerschlagung des Nazismus, widmen solle. — Es ist wirklich überflüssig, daß der britische Artikelschreiber sein Gehirn strapaziert. Das nationalsozialistische Deutschland ist gern bereit, nach seinem Endsiege die Aufgabe der Neuordnung Europas, die das plutokratische England nicht zu lösen vermochte, zu übernehmen und einer gerechten und dauerhaften Lösung zuzuführen.

Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes sind 2227 Plutokratenkinder in Kanada angelangt. Für sie seien Kabelerleichterungen vorgesehen, die eine gebührenfreie Uebermittlung von Schablonennachrichten an die Eltern ermöglichen. Die Regierung der Kriegsverbrecher, Rüstungsindustriellen und Kriegsgewinnler tut also alles, um den in Sicherheit gebrachten Sprößlingen der britischen Plutokratenkaste „Erleichterungen" mit den Steuergroschen der englischen arbeitenden Bevölkerung zu verschaffen.

Während das deutsche Volk als Soldatenvolk frei ist von dieser Unterschätzung des Gegners und jeder Täuschung über die Härte des bevorstehenden Endkampfes, schwankt die Bevölkerung Englands zwischen einem Gefühl schlotternder Angst vor der kommenden Abrechnung und einer geradezu kindlichen Vorstellung vom modernen Kriege. Einen guten Einblick in die Auffassungen des Durchschnitts-Engländers gewährt die „Picture Post", jene englische Zeitschrift, die ihren Lesern bekanntlich in mehreren Fortsetzungen eine Anleitung für den Heckenschützenkrieg gegeben hat. Aus Reklamegründen veröffentlicht das Blatt über mehrere Seiten Zuschriften aus ihrem Leserkreis, über die man schallend lachen könnte, wenn sich daraus nicht auch ergeben würde, daß zumindest ein großer Teil der englischen Zivilbevölkerung unter stillschweigender Duldung der Regierung entschlossen ist, einen systematischen Heckenschützenkrieg gegen die deutsche Wehrmacht zu führen.

Diese Zuschriften aus dem britischen Leserkreis sind so albern, daß wir unsere Leser damit im einzelnen nicht behelligen mögen.

De Gaulle zum Tode verurteilt

Wegen Verrat und Desertion

Bern, 3. August

Havas meldet aus Clermont-Ferrand: Das Militärgericht des 13. Bezirks hat am Freitag unter dem Vorsitz des Generals Frère im Abwesenheitsverfahren den General de Gaulle wegen Verrates, Anschlag auf die Sicherheit des Staates und wegen Desertion in Kriegszeiten zum Tode, zur militärischen Degradierung und zum Verlust seir Vermögens verurteilt.

Oberster französischer Gerichtshc tagt am 8. August

Genf, 3. Aug

Der französische Rundfunk gibt bekannt, daß die französische Regierung das Datum des Zusammentrittes des Obersten französischen Gerichtshofes zwecks Untersuchung der Verantwortlichkeit am Kriege gemäßt dem Gesetz vom 30. Juli 1940 auf den 8. August 1940 festgesetzt hat. Der Gerichtshof wird in Lyon tagen.

Für und gegen Churchill

Straßenkeilereien in London / Nervosität macht sich in Schlägereien Luft

Bukarest, 3. August

Unter großen Schlagzeilen berichten die rumänischen Blätter von Zusammenstößen in den Straßen Londons zwischen Anhängern und Gegnern Churchills. Neben dieser Verzeichnung eines Symptoms der zum Dauerzustand gewordenen englischen Nervosität legen die Zeitungen den Erklärungen des amerikanischen Kriegsministers Stimson große Bedeutung bei. In Großaufmachung geben sie seine Aeußerung wieder: „England kann innerhalb eines Monats besetzt und die englische Flotte unter Kontrolle gestellt werden!"

Die gesamte rumänische Presse bringt ausführliche Schilderungen des Stukaangriffs auf Dover. Eine Reihe von Blättern nimmt ihn sogar zum Gegenstand militärischer Kommentare, wie z. B. die „Porunka Vremii", die nicht nur die Zerstörung militärischer Objekte hervorhebt, sondern auch die vernichtende Wirkung auf die Moral der englischen Bevölkerung. Das Blatt stellt fest, daß die englische Flakabwehr weitgehend versagt habe, desgleichen aber auch der Einsatz der britischen Jagdflieger wirkungslos geblieben sei.

Duff Cooper antwortet

Unterhausdebatte über sein Ministerium

Stockholm, 3. August

Die Unterhausdebatte über das Informationsministerium verlief trotz erheblicher Kritik an Duff Cooper erwartungsgemäß wie das Hornberger Schießen. Zur Befriedung der englischen Oeffentlichkeit, die seine Abdankung nach wie vor fordert, ritten einige Abgeordnete scheinbar beträchtliche Attacken gegen das Informationsministerium und griffen besonders die Methode, die Bevölkerung durch Agenten über ihre Ansichten zur Kriegslage ausfragen zu lassen, an. Dies alles sei unpopulär und unklug. Einer der Abgeordneten teilte mit, daß eine Frau einem dieser Inquisitionsagenten die Gegenfrage gestellt habe: „Churchill ist doch wohl der nette Herr, der sich so sehr für den Krieg interessiert, nicht wahr"

Minister Duff Cooper berief sich darauf, daß die ganze Aktion schon vor seiner Amtszeit vorbereitet gewesen sei und daß sie bereits monatelang im Gange war, bevor sie jetzt einen solchen Proteststurm hervorgerufen habe. Damit gab der Minister der englischen Propaganda unfreiwillig selbst zu, daß es sich um ein planmäßiges Theater zur Ablenkung und Zerstreuung der Massen handelt, das zu keinem anderen Zweck dient, als zur Beschäftigung des englischen Volkes mit anderen Sorgen als dem Wunsch nach Beendigung des Krieges und der Invasionsgefahr.

Erweiterung des Londoner Kriegskabinetts

Soll Lord Beaverbrook Duff Cooper überwachen?

New York, 3. August

Amerikanische Blätter verbreiten eine amtliche Reutermeldung aus London, wonach Churchill den Minister für Flugzeugproduktion, Lord Beaverbrook, aufgefordert hat, als Mitglied in das Kriegskabinett einzutreten. Dabei soll Beaverbrook sein bisheriges Amt zunächst nicht aufgeben. Aus anderer Quelle verlautet allerdings, daß er die Aufgabe erhalten soll, das Informationsministerium zu überwachen, ohne daß der bisherige Minister Duff Cooper entlassen wird.

Der millionenschwere Zeitungskönig Lord Beaverbrook dürfte sich durch die in seiner früheren Tätigkeit betriebene Kriegshetze für die Aufnahme ins Kriegskabinett besonders qualifiziert haben.

Weiße Mäuse in der „Times"-Redaktion

„Gestapo-Agenten in Japans Außenministerium"

Bern, 3. August

Die Vorgänge in Japan werden in London mit zunehmender Sorge verfolgt. Die japanische Reaktion auf die britischen Proteste wegen der Verhaftung angesehener Engländer macht in London keinen ermutigenden Eindruck. In diesem Zusammenhang wird das Programm der neuen japanischen Regierung des Fürsten Konoe als „ein erstes Anzeichen einer gefährlichen Verschärfung" der japanischen Politik gewertet. Der „Times" hat die Haltung Japans gegenüber den britischen Protesten einen solchen Schock versetzt, daß sie nicht viel Besseres findet als von Japans Haltung als dem „Ergebnis einer planmäßigen antibritischen Propaganda" zu sprechen. Damit es dem Leser ja gruselig zumute wird, behauptet die „Times" dann, im japanischen Außenministerium sei ein Vertreter der deutschen Geheimen Staatspolizei tätig (!) Er übe — man höre und staune — seinen Einfluß auf die japanische Presse und selbst auf die Filmindustrie aus! Die britische Presse ist so enttäuscht über Japan, daß sie bereits beinahe einheitlich ausruft, der neuen japanischen Regierung gegenüber könne nur Festigkeit am Platze sein. Sie stellt in diesem Zusammenhang jedoch bereits „eventuelle taktische Rückzüge" als unvermeidlich hin.

Der Plutokratenspiegel

Helden — auf dem Papier

Das Reklamebedürfnis der englischen Plutokraten-Minister führt immer wieder zu typischen belustigenden Vorkommnissen. Für den Minister Lord Beaverbrook ist es eine Kleinigkeit gewesen, ganz England die Vorstellung beizubringen, er habe mit dem Schlendrian der Flugzeugbeschaffung gründlich aufgeräumt; denn seine Blätter „Daily Sketch", „Daily Expreß", „Sunday Expreß" und manche kleineren Presseerscheinungen vermittelten diesen Eindruck planmäßig einer Leserschaft von insgesamt mindestens fünf Milionen. Darüber hat es Krach im Churchillkabinett gegeben und Beaverbrook ist nun zu einer Erklärung in sämtlichen englischen Blättern gezwungen worden, wonach sein Kollege, der frühere Luftfahrtminister Kingsley Wood, ebenfalls ausgezeichnete Flugzeugbeschaffungsarbeit geleistet habe.

Endgültig entscheidet über diesen Reklamerummel allein die deutsche Luftwaffe, die allerdings nicht durch bestellte Zeitungsartikel berühmt wurde.

Erklärungen Matsuokas über die japanische Außenpolitik

Tokio, 3. August

Außenminister Matsuoka gab über das Ziel der japanischen Außenpolitik eine Erklärung ab. Er betonte, Japan erstrebe eine Neuordnung im großasiatischen Raum, in der die Gruppe Japan-Mandschukuo-China ein Glied bilde. Entsprechend der japanischen Weltanschauung müsse ein gesicherter Weltfrieden angestrebt werden. Im Zusammenwirken mit denjenigen befreundeten Mächten, die mit Japan zusammenarbeiten wollen, solle dieses Ziel erreicht werden.

Vor Vertretern der Presse erklärte Matsuoka seine Ausführungen dahingehend, daß das Konoye-Kabinett positiv genug sei, Freunde zu gewinnen, um die Ziele der neuen Außenpolitik zu erreichen. Es sei jedoch zu beachten, daß einige Länder als Freunde gewonnen werden können, aber andere wieder nicht. „Von jetzt an wird die Regierung sich nicht mehr vergeblich um die Freundschaft derjenigen Länder bemühen", so sagte der Minister wörtlich, „die nun einmal nicht zu Freunden gemacht werden können".

Ostasien-Geschwader nahm Kurs auf Aden

Kopenhagen, 3. August

Nach einer hier eingetroffenen Meldung befindet sich die trotz eines britischen Dementis vor kurzem aus Singapur ausgelaufene britische Flotte jetzt im westlichen Teil des Indischen Ozeans. In ihrer Begleitung befindet sich eine größere Zahl von Transportdampfern, die wiederum von Flugzeugmutterschiffen geschützt werden. Man nimmt an, daß die ganze Abteilung durch das Rote Meer ins östliche Mittelmeer laufen soll.

Französischer Diplomatenschub

Massigli verläßt Ankara

Genf, 3. August

Die französische Regierung gibt einen umfangreichen Diplomatenschub bekannt. Unter den abgesetzten Diplomaten befindet sich auch der Botschafter in Ankara, Massigli, der durch die deutschen Aktenveröffentlichungen bloßgestellt wurde. Ferner wurden noch ersetzt die Missionschefs in Washington, Bukarest, Belgrad, Budapest, Stockholm, Lissabon unnd Montevideo.

Unpolitische Kurzmeldungen

Riesenhummer gefangen

Der Seefischer Gent Visser auf der Nordseeinsel Norderney konnte einen kapitalen Hummer mit dem Netz einfangen. Der Hummer hatte ein Gewicht von viereinhalb Pfund.

Meineid aus Angst vor seiner Frau

Wegen Meineids verurteilte die Strafkammer beim Landgericht Oldenburg den 42jährigen Angeklagten Josef Längefeld aus Delmenhorst zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und einem Monat. Der Angeklagte hatte wenige Monate zuvor als Beklagter vor dem Amtsgericht der Wahrheit zuwider gesagt, daß er zwei Mäntel, die er sich unrechtmäßig angeeignet hatte, weder besäße noch von ihrem Aufenthalt wüßte. In der jetzigen Verhandlung gestand er den Meineid ein und gab als Grund an, er habe seine Frau nicht wissen lassen wollen, daß er die Mäntel gestohlen habe. Deshalb habe er lieber einen Meineid geleistet.

Beim Anlegen der Antenne verunglückt

In der kleinen südoldenburgischen Stadt Löningen verunglückte ein elfjähriger Junge beim Legen einer Antenne tödlich. Bei den Arbeiten war ein Ende des Antennendrahtes auf die Lichtleitung gefallen und hing nun zur Erde hernieder. Der Elfjährige kam zu nahe an dieses mit Hochspannung geladene Drahtende und wurde dabei so erheblich verletzt, daß kurz darauf er Tod eintrat.

Skandal um die schwedischen Zerstörer?

Eine sensationelle Enthüllung — Vorwürfe eines anonymen Seeoffiziers

Stockholm, den 3. August

Die geheimnisvollen Vorgänge bei der Überführung der vier in Italien gekauften schwedischen Zerstörer, deren Behandlung im schwedischen Reichstag zu erwarten ist, sind Gegenstand einer aufsehenerregenden Veröffentlichung des linksstehenden Stockholmer „Folketsblad". Die Zeitung veröffentlicht die Zuschrift eines nicht genannten Marineoffiziers, der damit eine Untersuchung der Hintergründe erzwingen will, die bei dem Kauf der Zerstörer und bei dem englischen Eingreifen eine dunkle Rolle gespielt haben. Er spricht von einem „Skandal von ungeahnten Dimensionen".

Neben erheblichen Provisionen, die anläßlich des Kaufes gezahlt worden seien, sei ein Betrag von 1—2 Millionen spurlos verschwunden. Der nach Italien geschickte Sachverständige, ein ehemaliger Marineoffizier, soll die vorübergehende Beschlagnahme der Zerstörer durch die englische Flotte selbst arrangiert haben, und zwar im Einverständnis mit englischen Verbindungsmännern. Er habe sogar unter dem Schutz der englischen Botschaft in Rom gestanden.

„Folketsblad" teilt mit, daß der in Frage stehende Unterhändler namens Graffman zu Beginn der Woche von zwei Marineoffizieren auf dem Luftwege aus Italien zurückgeholt und in ein schwedisches Krankenhaus eingeliefert worden sei.

In vier - fünf Zeilen

Am 2. August, dem Todestage des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, legte der Reichskriegerführer am Hindenburgdenkmal auf dem Kyffhäuser einen Lorbeerkranz nieder. Am Grabe des Generalfeldmarschalls im Ehrenmal in Tannenberg wurde im Auftrage des Reichskriegerführers durch den Gaukriegerverband Nordost der Kranz des NS-Reichskriegerbundes niedergelegt.

Besprechungen über eine Reihe von Fragen des deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsverkehrs zwischen den Vorsitzenden der Regierungsausschüsse endeten mit der Unterzeichnung einer Vereinbarung über weitere Maßnahmen zum Ausbau des Warenverkehrs.

Am 1. August ist in Metz die „Deutsche Front" als das Organ aller Deutschbewußten in Lothringen erschienen. Am gleichen Tage ist auch die „Metzer Zeitung" herausgekommen.

Außenminister Matsucka gab eine außenpolitische Erklärung ab, in der er betonte, daß Japan eine Neuordnung im großasiatischen Raum erstrebe und daß ein gesicherter Weltfrieden angestrebt werden müsse.

Zwei Landesverräter hingerichtet

Berlin, 3. August

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

„Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats am 25. April 1940 zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte Friedrich Kramer aus Hannover sowie der ebenfalls vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 29 Jahre alte Josef Cygan sind heute morgen hingerichtet worden. Kramer hat an das Ausland Staatsgeheimnisse verraten, die ihm aus seiner früheren Tätigkeit in Deutschland bekannt waren. Cygan ist ein Volksverräter, der aus Gewinnsucht im Dienste des Nachrichtendienstes einer fremden Macht Ausspähungsreisen in Deutschland unternommen hat."

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heiß (in Urlaub); stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: i. V. Hermann Ahner; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Ursula

Die Geburt eines kräftigen Mädels zeigen in dankbarer Freude an

Elsbeth Niebuhr geb. Ott
Wilhelm Niebuhr Straßenbauing.

Wilhelmshaven, den 2. August 1940
z. Z. Willehad-Hospital

Zu unserer Inge gesellte sich ein gesundes Brüderchen.

In großer Freude
Senta Coners geb. Hülsemann
Fritz Coners Schiffsingenieur

Bremen 13, Stendorferstr. 14 — z. Z. Diakonissenhaus Bremen, Nordstr.

Als Verlobte grüßen

Hanna Koch
Willi Werner
Mar.-Art.-Gefr.

Fedderwardergroden 375 — Delmenhorst

Ihre Verlobung geben bekannt

Erna Eggers
Karl-Heinz Prochnow
z. Z. Uffz. der Inf.

Fedderwarden, den 3. August 1940

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt

Elise Wachtendorf
Alexander Stecher

Wilhelmshaven, den 4. August 1940
Eingigungsstr. 21 — Sudetenstr. 3

Aloys Faust
Gerda Faust geb. Fähnders
geben ihre Vermählung bekannt

Wilhelmshaven, 3. August 1940
Börsenstr. 110

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Hemken Ob.-Gefreiter
Adele Hemken geb. Schoormann

Heetestraße 12 — z. Z. im Felde
3. August 1940

Wir wurden heute getraut

Karl Wettlaufer Masch.-Mt.
Emmi Wettlaufer geb. Lafrenz

Wilhelmshaven, am 3. August 1940
Börsenstr. 94

Unserer verehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß mit dem heutigen Tage unser

Heißmangel-Betrieb, Rüstringer Str. 8, in zwei Betriebe geteilt

ist. Der frühere Betrieb Mitscherlichstraße befindet sich jetzt **Ecke Mellum- und Schillerstraße,** der frühere Betrieb Grenzstraße bleibt **Rüstringer Straße 8.**

Gebr. Eilts.

Jederzeit kauft zum amtlichen Kurs

Zahngold Münzsilber
Altgold, Silber
Goldschmiedemeister
Gen. II/8355 **Stauß** **Roonstraße 90**

Werbung muß durchdacht sein, die Anzeige im „Kurier" wird Sie nie enttäuschen.

Die Verlobung unserer Kinder Gertrude und Kurt geben bekannt

G. Eggen u. Frau
K. Ott u. Frau

Gertrude Eggen
Kurt Ott
Leutnant in einem Inf.-Regt.
Verlobte

Wilhelmshaven, 3. August 1940

Am 30. Juli erlöste der Tod meinen lieben Mann, meinen guten, sorgenden Vater, den

Kaufmann

Wilhelm Theilen

nach einem arbeitsreichen Leben von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden.

In tiefer Trauer:

Antonie Theilen, geb. Uhlhorn.
Margarethe Theilen.

Wilhelmshaven, den 3. August 1940.
Lilienburgstraße 43.

Die Bestattung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand zu nehmen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Scheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten, der Ortsgruppe Tonndeich, den Arbeitskameraden der Marinewerft (Artilleriewerkstatt) sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Kunstreich unsern herzlichsten Dank.

Oskar Fetzer und Kinder.

Am Freitag, morgens ½9 Uhr, entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater, Herr

Gustav Adolf Geißler

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Frau Anna Geißler, geb. Baunack.
Frau Alma Gudenschwager, geb. Geißler,
und alle Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 3. August 1940.
Fortifikationsstraße 83.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 5. August 1940, 14.20 Uhr, auf dem Friedhof in Aldenburg statt.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Scheiden unserer lieben Mutter,

Frau Frauke Bay Wwe.,

und für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Lührs unseren herzlichsten Dank.

Die Kinder und alle Angehörigen.

Bauunternehmer

werden schnell und zuverlässig bedient durch **Bruns**

Lichtpausanstalt

Gökerstraße 104
Ruf 2521.

Am 31. Juli verschied unser Gesellschafter und Geschäftsführer

Herr

Wilhelm Theilen

Jahrzehntelang hat der Verstorbene an der Entwicklung unseres Betriebes regsten Anteil genommen und an seinem Aufbau unermüdlich mitgewirkt.

Wir betrauern herzlichst den Verlust unseres Geschäftsführers und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Grabstede, den 2. August 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Klinkerziegelei Grabstede Uhlhorn & Co.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren tiefempfundenen Dank.

Im Namen der Angehörigen:
Fr. Muus

Gökerstraße 5.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Anton Menke

Feuerbestattung

GROSSDEUTSCHE FEUERBESTATTUNG
Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit
Geschäftsstelle Bismarckstraße 133

Wegen dringender Erneuerungsarbeiten bleibt die Geschäftsstelle für die **Beitragszahlung** vom 5. bis einschl. 7. August 1940

geschlossen

Wegen dringender Umbauarbeiten werden **am Sonntag, dem 4. 8. 40,**

die Ortsnetze Sande, Sanderbusch, Mariensiel, Cäciliengroden von 4—6 Uhr stromlos geschaltet.

Landeselektrizitätsverband Oldenburg
Betriebsabteilung Varel.

Einen idealen Versicherungsschutz bietet Ihnen die Krankenunterstützungs-Kasse für alle Berufe und Gewerbe, Krankenkassen für Allopathie und Naturheilkunde, Vers.-Verein a. G., Sitz Berlin

„Volkshilf"

Schon für geringe Beiträge hohe Leistungen und Behandlung als Privatpatient. Kein Krankenschein erforderlich.

Freie Wahl zwischen Aerzten u. Heilpraktikern

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich unsere Prospekte oder Vertreterbesuch.

Bezirksdirektion für Oldenburg - Ostfriesland Wilhelmshaven, Mühlenweg 64, Fernruf 2594.



Sorgfältigste Anpassung garantiert Ihnen scharfes Sehen

Brillen-Babatz Marktstr. 24 Gökerstr. 79

Wer gut sieht, ist besser dran



Tempo Wagen
Billig in der Anschaffung — Sparsam im Benzinverbrauch — Groß in der Ladefläche

Generalvertretung:

Schmidt & Koch
Hindenburgstraße 41
Ruf 1081



Man nehme..... **Alba Gurkendoktor**

und die Gurken bleiben frisch und knackfest bis über den Winter hinaus.
Neue Rezepte auch für Tomatenmark bei Ihrem Händler.

Nivellier-Instrumente
Meßlatten. Fluchtstäbe. Meßbänder. Meßketten. Winkelspiegel usw.
sowie alle Meßgeräte stets am Lager
Reparaturen hieran in eigener Werkstatt
Brillen-Optik
Dipl.-Optiker Kaspereit
Wilhelmshaven, Hindenburgstr. 30 - Ruf 1211
Lieferant aller Krankenkassen und Wehrmacht

Rollfilme
Agfa-, Perutz-, Schleussner- und Herzog-Filme, auch die Metallschale für Kodak frisch am Lager.
Foto-Plockstadt
Gökerstraße, Ecke Bismarckstraße u. Wilhelmsh.Str., Ecke Metzer Weg

---

Gold und Silber
zur Verarbeitung in eigener Werkstatt zu kaufen gesucht.

Frido Föhnke GOLDSCHMIEDE MEISTER
WILHELMSHAVEN
Wilhelmshavenerstr. 2
neben Adler-Lichtspiele Ruf 819
Gen. Nr. A/33597.

Littol-Fliegentod
Flasche
75 Pfg.
Seifen-Meyer
Marktstraße 34

Büromaschinen-Fachwerkstatt
Aug. Müller
Feinmech.-Meist.,
Börsenstraße 46,
Werkst. Grenzstr. 26, Anruf 1446 v. 7—18 Uhr werkt.

Zurück!
Dr. Thomas
Peterstraße 85

Kurier-Fernruf 1841-1842

Kirchliche Nachrichten

Evang.-lutherische Kirchengemeinde Rüstringen in Wilhelmshaven.

Bant. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Bielfeld. Dienstag, 8 Uhr: Frauenhilfe, ebenfalls Bielfeld. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde. Bielfeld.

Heppens. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Habben. 10 Uhr im Altenheim: Wilkens. Dienstag, 8 Uhr: Frauenhilfe im Konfirmandensaal. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhause, Holtermannstraße 30. Habben. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandensaal. Wilkens.

Neuende. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Mahler. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. Mahler.

Kath. St.-Willehad-Kirche (Prinz-Heinrich-Straße): Hl. Messen: 6, 7½, 9, 10½ Hochamt, 20 Andacht.
Voslapp: 8 und 9½ Hl. Messen.

Kath. Marienkirche, Ausgaristraße. 6, 8, ½11 Uhr. Andacht 20 Uhr. Montag, 8 Uhr: Frauenbundmesse.

Landeskirchl. Gemeinschaft, Knorrstraße 3. Sonntag, abends 20 Uhr: Evangelisation. Montag, abends 20.15 Uhr: E.-C.-Stunde. Freitag, abends 20 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. Sonntag, 4. Aug., 8.00 Uhr abends: Bibel-Andacht. Missionssaal: Börsenstraße 116 (Gartenhaus).

Baptistengemeinde, Hollmannstr. 24: 9½ Uhr, 16½ Uhr. 11 Uhr: Sonntagschule.

Sande. 10.00 Uhr: Marinepfarrer Effey. 11 Uhr: Für alle Kinder.

Für den Luftschutz
Helle Rollos werden schwarz gefärbt
in der
Spritzlackiererei Otto Reinhardt
Mellumstr. 4 — Telefon 2264

Abgabe vom 5. 8. bis 10. 8. 1940
Gökerstr. 93 u. W'hav. Str. 9
Nr. 1 bis 2000
Likör zusätzlich . Nr. 1201 bis 1600
Flensburger Straße 28
Nr. 1 bis 500
Likör zusätzlich . Nr. 211 bis 280
Stümpel, Gökerstraße 93

Der Lesehunger ist groß

und die Beachtung der Zeitungsanzeige ist sehr gestiegen. Ja, man könnte wohl sagen, daß kaum zu anderen Zeiten den Anzeigen eine so starke Beachtung geschenkt wurde. Wer dies erkannt hat, der schafft durch Erinnerungsanzeigen gute Zukunftsarbeit. Der Versuch mit einer Anzeige im

Wilhelmshavener Kurier

wird Sie von ihrer Wirksamkeit überzeugen. Lassen Sie sich fachmännisch beraten durch Ruf 1841/42.

Darmträgheit?
Dann Dr. Burchards Perlen, sie wirken prompt und milde
Drogen-Meyer
Marktstraße

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab Sonnab. 13 Uhr)
Dr. med. Schrader, Bismarckstraße 127, Ruf 115. — Dr. med. Manhenke I, Gökerstraße 36, Ruf 492.

Als Soldatenfamilienarzt:
M.-R.-Arzt Dr. med. Bergsträßer, Danziger Straße 1, Ruf über 2000: **22695 und 22600.**



Ich möcht' kein Hühnerauge sein, philosophiert Herr Sausebein. Sobald es uns ein bißchen plagt, wirds gleich mit Lebewohl verjagt!
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien.

Bei Herzbeschwerden nervöser Art



übt Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende und wohltuende Wirkung auf das gesamte Herz- und Nervensystem aus. Regelmäßig und nach Vorschrift angewandt wirkt er auch günstig auf manche Begleiterscheinungen, die auf eine übermäßige Beanspruchung des Herzens zurückzuführen sind, wie: nervöse Magenbeschwerden, Schlaflosigkeit oder Kopfschmerzen. Seine vielseitige Anwendbarkeit erklärt sich daraus, daß er neben der seit dem frühen Mittelalter als Herzstärkung bekannten Melisse noch wertvolle Bestandteile anderer heilsamer Pflanzen enthält.

Wie Klosterfrau-Melissengeist wirkt, dafür einige Urteile seiner Verbraucher! Herr August Born, Korrektor, Koblenz, Schloß-Str. 25 schreibt am 14.2.40: „Seit längerem litt ich an nervösen Herzbeschwerden und in Verbindung damit an Schlaflosigkeit. Da nahm ich mit gutem Erfolg Klosterfrau-Melissengeist ein. Die äußerst vorteilhafte Wirkung dieses Mittels läßt es selbstverständlich erscheinen, daß ich Klosterfrau-Melissengeist auch weiterhin gebrauchen werde und ihn jedermann für solche Beschwerden empfehle."

Weiter berichtet Herr Gustav Mauch (Bild nebenstehend), Maurermeister, Großgartach b. Heilbronn, Wilhelmstr. 21 am 23.2.40: „Schon viele Jahre litt ich an nervösen Herzbeschwerden und hatte dazu einen sehr schlechten Schlaf. Da machte ich vor etwa 3 Jahren einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Ich nahm dreimal täglich einen Teelöffel auf einen Eßlöffel lauwarmen Wassers. Die Beschwerden haben sich danach so gebessert, daß ich wieder meinem Beruf nachgehen kann!"

Auch Sie sollten, wenn Sie unter nervösen Herzbeschwerden leiden, einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist machen! Sie erhalten den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf!

Landesbibliothek Oldenburg

Eine stille mütterliche Frau

In der Bahnhofsunfallhilfsstelle auf einem Bahnhof sitzen wir einer älteren DRK.-Schwesternhelferin gegenüber. Gerade ist ein Lazarettzug, den sie verpflegen half, wieder ausgelaufen, und in einem kurzen Augenblick Ruhe erzählt sie uns von ihrer vielseitigen Arbeit. Neben dem bekannten Bahnhofsdienst hat sie noch eine ganz besondere Aufgabe übernommen: mit einigen anderen Frauen ist sie zur geistigen Betreuung verwundeter Soldaten eingesetzt.

Mit stillem, zufriedenem Lächeln berichtet sie von dieser verantwortungsvollen Arbeit. Das Vertrauen der einzelnen Verwundeten gewinnen, erfordert nicht wenig Menschenkenntnis, will doch der Bayer anders behandelt werden als etwa ein Norddeutscher, gibt sich doch der Ostpreuße anders als der Schwabe. Ob es sich um notwendige Kleinigkeiten handelt, die die Schwesternhelferin ihnen besorgt, ob ein Brief geschrieben werden muß, wozu die DRK.-Schwestern gar keine Zeit haben, ob sie in familiären oder persönlichen Angelegenheiten raten darf, das mütterliche Gesicht dieser Frau, die so ganz in dem Gedanken, helfen zu können, aufgeht, bürgt dafür, daß die Soldaten mit ihren Nöten und Sorgen bei ihr in rechten Händen sind.

Immer wieder weiß sie eine neue kleine Freude für ihre vielen „Söhne", wie sie sagt, auszudenken. Wenn sie aber erzählt, wie die Soldaten sich über die kleinste Aufmerksamkeit freuen, spüren wir, daß dieser stillen Frau nichts liegt an Zustimmung und Lob von höherer Stelle, daß ihr ein dankbarer, fester Händedruck der Soldaten viel mehr bedeutet und sie restlos entschädigt für alle Mühen, die sie um die Verwundeten aufwendet.

Urlaub für Hausangestellte und Pflichtjahrmädel

Da bei den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront im Nordseegau zahlreiche Anfragen einlaufen, die den Urlaub für Hausangestellte und Pflichtjahrmädel betreffen, weist die Gauwaltung Weser-Ems der DAF. daher nochmals auf die gültige Regelung hin. Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers werden die Bestimmungen des Reichsjugendschutzgesetzes, die die Urlaubseinteilung festlegen, auch auf die in der Hauswirtschaft tätigen Jugendlichen bezogen. Demnach haben Jugendliche, also auch Pflichtjahrmädel und jugendliche Hausangestellte unter 16 Jahren einen Anspruch auf Urlaub von 15 Werktagen und über 16 Jahre auf 12 Werktage. Dieser Urlaub soll nach Möglichkeit zusammenhängend genommen und gewährt werden, so daß bei 15 Werktagen der Urlaub in der Regel 17 Kalendertage mit den darinliegenden Sonntagen beträgt. Fallen weitere Feiertage in die Urlaubszeit, so zählen diese ebenfalls nicht mit. Maßgebend für die Einstufung der Jugendlichen ist das Alter zu Beginn des Kalenderjahres. Beteiligen sich jugendliche Hausangestellte oder Pflichtjahrmädel an den Fahrten des BDM., so erhalten sie noch einen zusätzlichen Urlaub. Der Anspruch auf Urlaub entsteht nach ununterbrochener dreimonatiger Tätigkeit im gleichen Haushalt.

*

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Ludwig Frank und Frau, geb. Voß, Saarbrücker Straße 25, begehen am Montag, 5. 8. ihre Silberne Hochzeit.

Silberne Hochzeit. Am 5. 8. können der Hilfswerkmeister August Ottens und Frau das Fest der Silbernen Hochzeit feiern. Gleichzeitig wohnen die Eheleute 25 Jahre im gleichen Hause, Genossenschaftsstraße 103.

70 Jahre alt. Werftinvalide Gerh. Eden, Börsenstraße 65, wird am 3. August 70 Jahre alt.



Ein Photo-Andenken an die gemeinsame Fahrt im Lazarettzuge

Bildbericht vom Eintreffen eines Verwundeten-Transports in der Heimat. Ein Leichtverwundeter photographiert, gestützt von einer DRK.-Helferin, einen Kameraden zum Andenken an die gemeinsame Fahrt im Lazarettzuge. Unser Dank an die Verwundeten: unsere Spende für das Kriegshilfswerk!

Aufn. Scherl

Die Heimat dankt im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz ihren tapferen Söhnen

Geleitworte Görings, Rusts und Graf Schwerin von Krosigks zur 5. Haussammlung

Der 5. Haussammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, die am Sonnabend und Sonntag durchgeführt wird, geben Reichsmarschall Göring und die Reichsminister Rust und Graf Schwerin von Krosigk folgende Geleitworte mit:

„In dem siegreichen Freiheitskampf unseres Volkes erfüllt das Deutsche Rote Kreuz seine Pflicht in höchstem Verantwortungsbewußtsein und steter Hilfsbereitschaft. Zuverlässig und hilfsbereit leistet es selbstlose Arbeit. Die Heimat kennt gegenwärtig keine schönere Aufgabe, als dieses segensreiche Wirken des Roten Kreuzes mit freudigem Herzen tatkräftig zu unterstützen. Im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz dankt sie ihren tapferen Söhnen, die für Führer und Vaterland in heldenmütigem Einsatz kämpfen und bluten.

Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches."

„In einer Zeit, die hunderttausende von Männern zum Blutopfer für ihr Vaterland und für eine neue Ordnung der Welt aufgerufen hat, ist das Rote Kreuz das verpflichtende Sinnbild für das Liebesopfer, das die Heimat in dem großen Ringen darbringen kann. Es ist das Gesetz der Frontkameradschaft, das unter seinem Zeichen auch die Daheimgebliebenen erfaßt. Welcher deutsche Junge, welches deutsche Mädel und ganz besonders welche deutsche Frau empfände es nicht als ein Glück, durch das Rote Kreuz an der Kameradschaft der Front teilhaben zu dürfen. Und wo so viele ihr Blut geben, da wird auch dem letzten Volksgenossen sein Scherflein für die Rote-Kreuzsammlung ein gar geringes Opfer dünken.

Rust."

„Der deutsche Soldat setzt Leben und Gesundheit für Deutschland ein. In unermüdlicher Hilfsbereitschaft heilt das Deutsche Rote Kreuz die Wunden, die der Krieg schlägt. Wir wollen dem Soldaten für sein Opfer und dem Führer für den Siegeszug unserer Wehrmacht danken durch unsere Spende für das Deutsche Rote Kreuz.

Graf Schwerin von Krosigk."

Bolona

Wenn Menschen auseinandergeh'n,
Dann sagen sie „Auf Wiederseh'n!"
Jedoch, was hört' ich neulich da?
„Ich wünsche dir 'ne Bolona!"

'Ne Bolona? Was mag das sein?
Etwas zum essen, trinken? Nein,
Prosaisch meinte man das nicht!
Aha, jetzt kommt mir schon das Licht:

Ganz zweifellos, daß jedermann
Sich freut, wenn nachts er schlafen kann;
So wie es dreimal war der Fall
Ohne Alarm und ohne Knall.

Drum wünscht man sich solch eine Nacht,
Eh' auf den Heimweg man sich macht.
Jedoch, wenn es dann anders kam,
Man dies gewiß nicht tragisch nahm.

Ein jeder ja in unsr'er Stadt
Weiß, daß das bald ein Ende hat.
Wenn's auf der Briteninsel kracht,
Dann kommt der Feind nicht mehr zur Nacht.

Wenn ihm gegerbt wird seine Haut,
Er sich nicht mehr herübertraut,
Dann kommt — habt ihr es nun bedacht? —
Dann kommt die bombenlose Nacht.

Harm.

Volkstümliches Konzert des Städtischen Orchesters

Montag abend im Parkhaus

Am Montag, dem 5. August, 20.15 Uhr, findet im Parkhaus ein volkstümliches Konzert des Städtischen Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Arno Radke statt. Vortragsfolge: 1. Vorspiel „Hänsel und Gretel", Engelbert Humperdinck; 2. Waldweben aus „Siegfried", Richard Wagner; 3. Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar", Edvard Grieg; 4. Zwischenaktmusik, Franz Schubert; 5. Ungarische Tänze, Johannes Brahms, 6. Ungarische Rhapsodie, Franz Liszt. Der Eintritt ist frei.



13 Jahre von Gefängnis zu Gefängnis

Die Strafkammer Oldenburg tagte in Wilhelmshaven

Zum zweiten Male stand gestern der 37 Jahre alte Angeklagte Andresen vor den Richtern. In der ersten Instanz war dieser Gewohnheitsverbrecher vom Wilhelmshavener Strafrichter zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte die Oberstaatsanwaltschaft Berufung eingelegt mit der Maßgabe, daß es sich bei dem Angeklagten um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handele, vor dem die Menschen für alle Zeit gesichert werden müßten.

Die Verhandlung vor der Strafkammer, die gestern in Wilhelmshaven tagte, entrollte das dunkle Bild eines bereits in frühester Jugend straffällig gewordenen Menschen. Zehnmal einschlägig vorbestraft ist dieser Angeklagte, der stets kurz nach der Gewährung der Bewährungsfrist wieder straffällig wurde und so bewies, daß er tatsächlich ein unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher ist.

Als der Angeklagte nach Verbüßung seiner letzten Strafe nach Wilhelmshaven kam, nahm er Arbeit bei einer Tiefbaufirma. Aber hier hielt es ihn nicht lange. Bald lungerte er wieder stellungslos herum, verrichtete für seinen Hauswirt leichtere Arbeiten und mißbrauchte dann dessen Vertrauen für ganz gemeine Schwindeleien.

Dreizehn Jahre hindurch ist der Angeklagte von einem Gefängnis ins andere gewandert. Zusammengezogen erhielt er bis jetzt für insgesamt 43 Straftaten 55 Monate Gefängnis. Ein untrüglicher Beweis für seine verbrecherische Veranlagung.

Für diesen Verbrecher gab es nur eine Möglichkeit: die Sicherungsverwahrung. Das betonte auch der Richter, der den Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, 160 RM. Geldstrafe und Sicherungsverwahrung verurteilte

Zu vier Monaten Gefängnis war der Angeklagte N. vom Wilhelmshavener Strafrichter verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt, weil ihm die Strafe für sein Vergehen zu hoch erschien.

Der Angeklagte war als Zeuge in einer Zivilprozeßsache geladen und vernommen worden. Er hatte dann an demselben Tage auf die Auszahlung seiner Zeugengebühr verzichtet, dafür aber zwei Tage später in einem Briefe an das Landgericht in Oldenburg die Auszahlung einer Zeugengebühr für 8½ Arbeitsstunden verlangt. (Bei einem tatsächlichen Lohnausfall hätten ihm höchstens drei Stunden zugestanden.) In Wirklichkeit hat er aber weder an diesem noch an den beiden folgenden Tagen gearbeitet.

Auf ganz gemeine Weise hat dieser bereits vorbestrafte Angeklagte das Gericht zu betrügen versucht. Aber auch die zweite Verhandlung vor der Strafkammer erbrachte keine Entlastungsmomente. Im Gegenteil, es ergab sich in dieser Verhandlung, daß der Betrugsversuch des Angeklagten auf einer plumpen Schwindelei beruhte.

Der Oberstaatsanwalt beantragte gegen diesen Angeklagten eine Erhöhung der Strafe auf sechs Monate Gefängnis. Der Richter erkannte antragsgemäß.

w—ss.

Erholungsurlaub für schaffende Frauen

Sonderaktion der DAF. für Rüstungsbetriebe / Verschickung in die schönsten Gegenden Deutschlands / Elf Heime stehen zur Verfügung / Auch Unverheiratete und Kinderlose werden erfaßt

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat dem Amt Gesundheit und Volksschutz der deutschen Arbeitsfront den Auftrag gegeben, eine Erholungsaktion für Werktätige aus den westlichen und nordwestlichen Gauen durchzuführen. Das Frauenamt der DAF. teilt hierzu folgendes mit:

Das Erholungswerk soll besonders anstrengend arbeitende Volksgenossinnen vorwiegend aus Rüstungsbetrieben — in erster Linie dienstverpflichtete junge Frauen und Mädchen — erfassen und auf je zwei Wochen in die Erholungsheime der DAF. schicken. Es handelt sich dabei um eine Sonderaktion, die für eine bestimmte Zahl von nach besonderen Grundsätzen auszusuchenden Frauen aus den genannten Gauen in Frage kommt.

Die Auswahl geschieht auf folgendem Wege: die Gauwalterinnen des Frauenamtes treffen im Zusammenwirken mit den Betriebsführern, Betriebsfrauenwalterinnen bzw. sozialen Betriebsarbeiterinnen und den Betriebsobmännern in den zu ihrem Gau gehörenden Betrieben bereits eine Auswahl und reichen die Listen mit den Namen der Betreffenden dem Frauenamt im Zentralbüro der DAF. Berlin ein. Eine ärztliche Untersuchung stellt zuvor die Verschickungsfähigkeit fest und prüft insbesondere, ob keine ansteckenden Krankheiten vorliegen. Die Verteilung der Urlauberinnen in die Heime führt dann die Zentralstelle für die Finanzwirtschaft durch. Dem Erholungswerk stehen elf der vorbildlich eingerichteten und geleiteten Erholungsheime der DAF. zur Verfügung. Sie liegen in den landschaftlich schönsten Gegenden Deutschlands.

Für die Urlauberinnen entstehen keinerlei Kosten. Auch die Fahrt vom Wohnort zum Erholungsheim und zurück trägt die Deutsche Arbeitsfront. Ueber die Lohnregelung wird von seiten der DAF. mit den Betriebsführern im Sinne einer positiven Lösung verhandelt werden. Gegebenenfalls werden sich die Dienststellen des Frauenamtes der DAF. nach Möglichkeit bemühen, Haushaltshilfen zu finden, falls dies nötig und eine Besorgung des Haushalts durch Familienangehörige nicht zu erstellen ist.

Während durch die NSV. bisher vorwiegend nur schaffende Mütter bei der Erholungsverschickung berücksichtigt wurden, soll die jetzige Sonderaktion der DAF. auch einer größeren Anzahl von unverheirateten oder kinderlosen Frauen die Möglichkeit zur gründlichen Erholung geben.

Verdunkelungszeit. Von Sonnabend, 3. August, 21.20 Uhr, bis Sonntag, 4. August, 5.46 Uhr.

Verdunkelungszeit. Von Sonntag, 4. August, 21.18 Uhr, bis Montag, 5. August, 5.48 Uhr.

Luftangriffe auf deutsche Städte und Dörfer. Bei den völkerrechtswidrigen und feigen Luftangriffen feindlicher Flieger wurden selten militärische oder auch nur als kriegswichtig anzusprechende Ziele getroffen. Gerade deshalb aber mußte die Zivilbevölkerung in den betroffenen Landesteilen Mühen und Opfer auf sich nehmen. Der zivile Luftschutz, insbesondere aber die vom Reichsluftschutzbund ausgebildeten Selbstschutzkräfte haben durch ihren sachkundigen und mutigen Einsatz überall größeren Schaden verhindert und ihre Feuerprobe bestanden.

Zum Wochenende steht der Nordseegau wieder im Zeichen einer Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz. Für unsere verwundeten Soldaten halten wir alle ein würdiges Opfer bereit!



Landesbibliothek Oldenburg

KdF.-Urlaubsfahrt mitten im Kriege

Wir blättern im Tagebuch einer Teilnehmerin an der „Kraft-durch-Freude"-Radwanderfahrt

„In Lembruch war's, wo unser Reiseleiter zum ersten Male den Namen „Leisereiter" hörte. Das war nicht etwa eine Herabminderung seiner Persönlichkeit. Im Gegenteil, diesen Namen erwarb er sich schon während der kurzen Bahnfahrt von Wilhelmshaven bis Ahlhorn, wo sich seine vorbildliche Organisation aufs Beste bewährte. Und daß wir ihn mit diesem Kosenamen bedachten, war die Folge eines herrlichen Mittagmahles, das uns dank seiner umfassenden Fürsorge hier beschert wurde.

Überhaupt war die ganze Reise eine ganz „pfundige" Angelegenheit. Eine Kameradschaft herrschte, die sich nicht nur bei der Reparatur verschiedener — auf einer Radwanderung ja stets unvermeidlicher — Pannen bewies, sondern in jeder Weise, sei es bei der gemeinsamen Erklimmung eines für uns Norddeutsche so ungewohnten Hügels oder aber bei der gerechten Verteilung der Schlafstellen."

Mit diesen Worten beginnt die Teilnehmerin der KdF-Radwanderfahrt „durch das Weserbergland, Kyffhäuser und Harz" ihre Erzählung. Und dann blättert sie weiter in ihrem Tagebuch, das — eng beschrieben — alle die vielen kleinen Begebenheiten enthält, die sich auf dieser Wanderfahrt abspielten.

Diese Radwanderung, die so schön beweist, daß die Organisation „Kraft durch Freude" dem schaffenden deutschen Menschen auch dann Freude und Erholung bietet, wenn wegen der Kriegslage die Eisenbahn nicht benutzt werden soll, wurde für alle Teilnehmer zu einem schönen Erlebnis.

Von den Ufern des Dümmersees, über Westfalens rote Erde, dem Hermannsdenkmal, der Porta, den Externsteinen ging der Weg nach Kassel und weiter durch den herrlichen Kyffhäuser, die Tropfsteinhöhlen und das burgenreiche Land bis Braunschweig und die Lüneburger Heide.

Weit war der Blick von den bewaldeten Höhen in die schöne Landschaft. Und es erwachten die Erinnerungen an die Zeiten der deutschen Vergangenheit, als in dieser Gegend Hermann der Cherusker die Römer im Teutoburger Wald besiegte und Wittekind mit seiner tapferen Schar sich dem stärkeren Gegner beugen mußte. Oder aber auch Burg Wilhelmshöhe, die Napoleon als Gefangenen sah und die der Lieblingsaufenthalt der Königin Luise war.

„Jetzt haben wir's geschafft. Wir sind jetzt in Detmold und haben gerade ein herrliches



Weit ist die Sicht von den Hügeln ins Tal

Mittagessen, Bratkartoffeln mit Spiegeleiern und Salat, verzehrt. In einer halben Stunde werden wir weiterfahren und uns das Hermannsdenkmal ansehen. Das Wetter ist prima. Die Stimmung ausgezeichnet. Alle werden kruspig braun" so lesen wir weiter im Tagebuch. Und dann lassen wir Seite für Seite durch unsere Finger gleiten. „Heute ist uns eine Bückeburgerin in Tracht begegnet. — In Höxter besichtigten wir das Grab von Hermann von Fallersleben, der das Deutschlandlied dichtete. — ... wunderbar die schönen alten Bauten in der Altstadt Kassels. Das Rathaus ist eines der schönsten in Europa. — Wunderschön ist die Aussicht von Wilhelmshöh' auf das wellige, bewaldete Land" lesen wir da.

In Kassel passierte dann etwas Unerwartetes. Sorglos legten sich die Fahrtteilnehmer abends ins Bett Und plötzlich: „Sirenenklänge" — also auch in Kassel. „Ist doch Gewohnheitssache" meinte eine Fahrtteilnehmerin und verschwand schnellstens im Keller.

Begünstigt von herrlichem Wetter legten alle Teilnehmer die Wanderung zurück. Es herrschte eine herzliche Fahrtenkameradschaft und — „das Essen und die Unterkünfte waren überall prima" lassen wir uns bestätigen.

Sogar ein Fahrtenlied gab es da, gesungen nach einer altbekannten Melodie und gedichtet von allen:

Unser Fred als Reiseleiter
kann vor lauter Kraft nicht weiter,
doch sein rechter Nebenmann,
spornt ihn immer tapfer an.

Müssen wir verraten, daß sein „rechter Nebenmann" eine lebenslustige Wilhelmshavenerin war? Und gar, wenn der Weg einmal steil war und die „Stahlrösser" geschoben werden mußten, tröstete man sich mit dem Zuruf „Alles absteigen! Wir schieben solange runter, bis wir oben sind."

Schlapp machen gab's natürlich nicht. Das tägliche Pensum von etwa 40 Kilometern schafften alle spielend. Und vor allen Dingen wurden unterwegs keine Sehenswürdigkeiten ausgelassen. Daß dann allerdings in Braunschweig ein heftiger Regen einsetzte, war weniger schön, konnte jedoch die frohe Laune der Radwanderer nicht beeinträchtigen.

So fuhren mitten im Kriege Wilhelmshavener Urlauber mit „Kraft durch Freude" durch das deutsche Land. Stark und nachhaltig waren die Eindrücke, die diese Radwanderung den Teilnehmern vermittelte. Fröhlich und braungebrannt kehrten sie nach Wilhelmshaven zurück. Ja, und erholt hatten sie sich auch, denn die täglich zurückgelegten Strecken waren nicht zu lang und am Abend gab es eine fröhliche Erholung bei Gesang und froher Musik. w—ss.



Die Externsteine im Westfalenland — auch sie wurden besucht Aufn. (3) Privat



Unter freiem Himmel schmeckt es nochmal so gut

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Lilienburg. Dienstag, 6. 8., um 20.30 Uhr Zusammenkunft der Pol. Leiter im „Münchener Bürgerbräu".

NSKK.-Motorsturm 33/M 63. Antreten Montag 20.15 Uhr Sturmlokal.

NSKK.-Motortrupp 35/63, Voslapp. Montag, 5. 8., 20.30 Uhr, in Ramkens Gaststätte in Rüstersiel antreten.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Kreis Wilhelmshaven (Kindergruppen). Arbeitsgemeinschaft am Montag um 20 Uhr in der Kreisfrauenschaftsleitung, Peterstraße 45.

Die Kriegswaschfibel ist erschienen

Der Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung in Berlin hat in Zusammenarbeit mit allen maßgebenden Stellen des Staates und der gewerblichen Wirtschaft die „Kriegswaschfibel" herausgegeben. Sie sagt der deutschen Hausfrau, wie sie mit den Einheitswaschmitteln ihre Wäsche behandeln muß, um sie sauber zu bekommen und um den wertvollen Wäschebestand unversehrt über den Krieg hinüber zu retten. Welche große volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Frage zukommt, ist daraus ersichtlich, daß der Wäschebestand des deutschen Volkes einen Wert von 6—7 Milliarden RM. darstellt; nach sachverständigen Schätzungen gingen hiervon jährlich allein durch unsachgemäße Behandlung Werte von 300—400 Millionen RM. verloren. Heute während des Krieges, wo infolge Einsparung von Fett die Zusammensetzung der Waschmittel eine andere ist, die Waschkraft also nicht mehr die gleiche sein kann, ist die Gefahr der Zerstörung der Wäsche durch unsachgemäße Behandlung noch ungleich größer. Unsere Einheitswaschmittel setzen eine andere Waschmethode voraus, als sie die Hausfrau durch die selbsttätigen Waschmittel von früher her gewohnt ist.

Die Kriegswaschfibel erläutert in leichtverständlicher Weise den gesamten Waschvorgang der Weiß- und Grobwäsche, der Buntwäsche und der Feinwäsche und gibt ferner wertvolle Ratschläge zum „Wäscheschonen" und „Seifesparen". Es ist die Pflicht jeder sorgsamen Hausfrau, sich die Waschfibel zu besorgen und ihre Wäsche nach den darin gegebenen Richtlinien zu waschen. Sie erhält damit zu ihrem eigenen Nutzen ihren Wäschebestand und hilft außerdem, dem deutschen Volke unermeßliche Werte seines Volksvermögens erhalten. Die Kriegswaschfibel ist in allen Einzelhandelsgeschäften, die Seife, Waschmittel oder Textilwaren führen, zum Preise von 10 Pfg. zu haben. Keine Hausfrau, die ihre Wäsche erhalten will, scheuer diese kleine Ausgabe; sie macht sich vielfach bezahlt!

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Die Könige der Luft — „Die drei Codonas"

Ein Film gibt ein erregendes Kapitel Varieté-Geschichte und setzt kühnen Artisten ein Denkmal

„Der Stern der Codonas ist erloschen. Aber täglich gehen neue Gestirne auf. Ewig und vielgestaltig wie das Leben ist die Welt des Varietés." Dies Wort sagt schon, was der neue Tobis-Film dem Publikum sein soll: über das persönliche Schicksal dieser weltberühmten Artisten ein Gleichnis dafür, daß das Leben das größte Kino ist, keine Dichterphantasie so viele Romane erfinden kann, wie sie in Wirklichkeit überall spielen.

Manche von uns werden sich noch des Stummfilms erinnern, mit dem Emil Jannings sich vor langen Jahren viel Beachtung errang, da er durch seine reife Schauspielkunst die Tragik andeutete, die nur zu oft das Leben der Artisten beschattet. In diesem Stummfilm „Varieté" wurde die Welt des Flitters und der Scheinwerfer einmal so gezeigt, daß wir Menschen einiges erkannten vom Leben und Kampf der Männer, die für ein paar Minuten unsere Aufmerksamkeit fesseln, Begeisterung auslösen, um dann wieder vergessen zu werden. Arthur Maria Rabenalt hat nun „die drei Codonas", die „Könige der Luft", die in dem Stummfilm „Varieté" die Sensation bildeten, zu Hauptheiden gemacht für einen neuen Tonfilm, um an ihrem Schicksal einige Jahrzehnte Varieté-Geschichte an uns vorüberziehen zu lassen und uns hineinzuführen in diese vielen sonst so fremde Welt der Artisten.

Rabenalt hat uns schon vor einem Jahre einen Zirkusfilm geschenkt, „Männer müssen so sein", er hat also den Blick für das Wesentliche gerade in dieser Welt des Scheins. Die drei Codonas gaben ja gerade die Möglichkeit, vor dieser Scheinwelt das ständige Ringen, den Kampf, das Glück, aber auch das Leid der Künstler einmal zu zeigen, deren Schicksal dann so grausam war. Er hat aus filmtechnischen Gründen einiges ändern müssen, da der Film ja seine eigenen Gesetze hat, aber die Dramatik dieses Künstlerlebens ist doch so indringlich, daß man schon bald völlig im Bann von Leidenschaften steht, die in dem „Flieger" der Truppe, in Alfredo Codona, von René Deltgen ausgezeichnet verkörpert, schlummern und dann zum Unheil aller durchbrechen. Vieles ist historisch, wenn auch der Konflikt nicht durch den Salto zwischen New Yorker Wolkenkratzern ausgelöst war, sondern Alfredo seine Frau Vera Bruce beim Scheidungsanwalt erschoß. Fast dem Leben nachgezeichnet ist die schicksalhafte Liebe des Alfredo zu der damals ebenfalls weltberühmten „Königin der Luft", der erstklassigen deutschen Trapezkünstlerin Lilian Leitzel, die nach langen, langen Jahren endlich sich zusammenfinden konnten. Ein Todessturz setzte einem kurzen Glück ein jähes Ende, gerade dieser Film macht es durch die Schauspielkunst glaubhaft, wie Alfredo an diesem Schicksal zerbricht und andere mit in das Verderben reißt.

Ueber dieses persönliche Schicksal hinaus jedoch ist der Film ein Stück Kultur- und Zeitgeschichte, da das Varieté in seiner Entwicklung mehrerer Jahrzehnte gezeigt wird. Der Ehrgeiz der Codonas nach dem dreifachen Salto vom Trapez, das jahrelange Trainieren darauf, der Aufstieg zur Weltberühmtheit, die Verpflichtung zum Film „Varieté" durch Emil Jannings — hier wird das Schicksal schon angedeutet, denn die Codonas wollen nicht glauben, daß so etwas sich im Leben tatsächlich ereignen könne wie in jenem Film, und fast so ist es später gekommen — das Auftreten der Codonas im „Wintergarten", der Todessturz der Lillian und der Zusammenbruch des Alfredo, das alles gibt dem Film die Möglichkeit, uns an vielen weltberühmten Varieté-Stätten bekannt zu machen mit dieser fast internationalen Welt.

Weil wir wissen, daß dies wieder ein Film für viele ist, wollten wir auf einige dieser Besonderheiten hinweisen. Der Film wird, wie gestern in den Capitol-Lichtspielen, starken Besuch finden, denn die vorzügliche Regie hat alles getan, um den Zuschauern die Illusion nicht zu nehmen, es seien nicht die wirklichen Codonas. Deshalb sind auch keine Star-Künstler für die Hauptrollen verpflichtet worden, sondern andere, die bei aller Könnerschaft doch die Person zurücktreten lassen hinter dem Schicksal, das sie verkörpern wollen. So vor allem René Deltgen, der hier die düstere Tragik des Alfredo ausgezeichnet zum Ausdruck bringt, so Ernst von Klipstein als sein Bruder, Josef Sieber als der Vater, Lena Normann und Annelies Reinhold, zwei bis dahin unbekannte Filmschauspielerinnen, als die Frauen Alfredos Lillian Leitzel und Vera Bruce. Nicht zu vergessen Harald Paulsen als Agent Flatcher und dazu all die vielen Ungenannten, die uns von dem großen amerikanischen Zirkus Ringling bis zum Berliner „Wintergarten" bekanntmachen mit jener Welt, in die auch Rastelli und Otto Reutter kurz wieder aus dem Dunkel heraustreten.

Dadurch wurde dieser Film auch ein Dank an alle Artisten, die uns durch ihre Kunst hinweghalfen über manche leere oder schwere Stunde. Hermann Ahner.

Mädchen im Vorzimmer

Ein ganzer Kerl mit großer Macht

Der Ufa-Film „Mädchen im Vorzimmer" birgt Wahrheiten, die nicht an der Oberfläche liegen. Die heitere Note, die in ihm vorherrscht, läßt sie für den, der nicht in der Tiefe zu schürfen versteht, schwer aufkommen. Wer aber die Handlung in ihrer Auslösung und Durchführung genau verfolgt, der spürt in diesem Filmstreifen die Lebensnähe mit ihren harten Auseinandersetzungen im Kampf gegen das Schicksal, das gebändigt werden muß. Und gebändigt wird. Die Lebensnähe ist kämpferisch, in ihr spiegelt sich das Leben wider, in das wir alle hineingestellt sind. Weil es in dem Film, der seit gestern in den „Deutschen Lichtspielen" läuft, wirklich kämpferisch zugeht für eine gerechte und gute Sache, schon deswegen allein ist er keine Dutzendware.

Daß die treibende Kraft einer Sekretärin in einem Verlag auffällt, die sich als ein ganzer Kerl mit großer Macht entpuppt, das ist das Besondere. Zugleich ein Beweis dafür, daß auch eine Frau ihren „Mann" stehen kann. Das erleben wir ganz besonders täglich seit dem ersten Tage des uns aufgezwungenen Krieges. So ist denn auch das „Mädchen im Vorzimmer" im Grunde genommen weiter nichts als ein schlagender Beweis der Tüchtigkeit der deutschen Frau in schweren Zeiten.

Die Sekretärin Beate, von Magda Schneider mit frischer Natürlichkeit dargestellt, kommt ihrem Chef durch einen liebenswürdigen Trick zu Hilfe. Da sie aber obendrein ein hübsches Mädel ist, bleibt es nicht aus, daß sich gleich zwei Männer über beide Ohren in sie verlieben. Eifersüchteleien bleiben selbstverständlich nicht aus, desgleichen nicht einige Mißverständnisse. Beates Partner, der sie heimführt, ist Heinz Engelmann. Er steuert forsch auf sein Ziel los. In das entsagungsvolle Dasein Beates bringt er den ersehnten Sonnenschein. In weiteren größeren Aufgaben sind Richard Häußler, Hans Leibelt, Elisabeth Lennartz und Carsta Löck mit Erfolg beschäftigt.

Hans Wienandt.

Volkstümliche plattdeutsche Bücher

Im Verlag Arthur Geist, Bremen, ist die Roland-Bücherei erschienen. Ihre Aufgabe soll sein, Wertvolles aus niederdeutschem Volkstum und niederdeutscher Sprache festzuhalten.

Die ersten sechs Bändchen liegen uns vor. Sie sind so, daß man getrost sagen kann: Diese Bücherreihe ist volkstümlich. Die besondere Art des Bremer Humors offenbart sich in Dietrich Steilens Buch „Tagenbaren högt sick" — wir sehen, Witz zu haben, ist eine Gottesgabe — und im Band „Kristoff Kulumbus" von Hein Lübbing. Dann ist da das Buch von Ned „Ut mien Fohrenstied", das in die Zeit der Segelschiffarten führt. Andere Bücher gehen noch mehr in die Tiefe, vor allem H. Schmidt-Bariens Novelle „Windmüller", aber auch Albert Gloys Geschichten von der Weser „Haal över". Und stark fesselt uns Ludwig Hackeroth in seinem Buch „Nagel Griev".

Theodor Murken.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Künstler der Großen deutschen Kunstausstellung 1940

Das Aufgebot um nichts geringer als im Vorjahr — 14 000 Werke von 700 Künstlern

Die große Schau über Architektur und Kunsthandwerk war ein Opfer des Kriegswinters 1939/40 geworden. Für den Sommer gab der Führer um Weihnachten die Parole aus: An die Arbeit! „Die Leute vom Bau", so erzählte Direktor Kolb, waren zunächst etwas „benommen von der lapidaren Selbstverständlichkeit des Gedankens", so mitten zwischen den Kämpfen ein Werk durchzuführen, das den Kräften des Friedens entstammt und die Segnungen friedlicher Arbeit bekrönt. Sie waren in Sorge um eine zureichende Auswahl solcher Arbeiten, die dem besonderen Qualitätsanspruch dieser repräsentativen Uebersicht der freien Künste im Dritten Reich genügen. Diese Besorgnis erwies sich sehr bald als irrig. Denn am ziemlich kurz befristeten Termin der Einlieferung erwies sich das Aufgebot der neuen Werke um nichts geringer als im Vorjahr.

Größer als die vorjährige Schau

Die Ausstellung umfaßt an die 1400 Werke von mehr als 700 Künstlern. Damit übersteigt sie die Zahl der Werke der vorjährigen Schau und auch die von 1938. Da die verfügbaren Räume sich nicht vergrößert haben, müssen die Werke kleiner, weniger anspruchsvoll im Format geworden sein. Sie sind einreihig gehängt und lockerer geordnet wie früher. Die Großplastik hat ihren Ehrensaal rechts, die Malerei links, durch die Nebensäle verteilen sich beide Künste in ausgewogener Folge und die oberen Geschosse sind von der Graphik und der Kleinplastik besetzt. Um die Uebersicht zu erleichtern, sind motivlich und stofflich verwandte Arbeiten gruppenweise zusammengefaßt. Themen wie: Arbeit — Krieg — Deutsche Landschaft — Der schöne Mensch — Bäuerliches Leben — Tierwelt usw. findet man also, soweit eben möglich, in bestimmten Räumen vereinigt.

Einigen wenigen Künstlern ist durch kollektive Berücksichtigung ihrer Arbeiten ein gewisser Vorrang eingeräumt worden. Die Sonderschau für Friedrich Stahl, der kürzlich in Rom verstarb, füllt einen ganzen Saal mit erlesenen Proben dieser Juwelenmalerei, die den Zauber der florentinischen Landschaft und ihrer Renaissance mit dem Auge des Romantikers erfaßt. Auch die Blumenstücke atmen südliche Luft, die der späte Deutsch-Römer Jahrzehnte hindurch genießen durfte. Die Schau umfaßt 33 Gemälde, 34 Aquarelle und Zeichnungen, fast ausschließlich unverkäufliche Werke aus Privatbesitz. Mit kleineren Kollektionen sind beteiligt Anton Müller-Wischin und Edmund Steppes, zwei ältere Münchener Meister, deren bewährte Landschaftskunst keiner Erläuterung bedarf.

Das Erlebnis des Krieges

Das Erlebnis des Krieges hat seinen Niederschlag zumeist in gegenständlichen Schilderungen der Malerei und in symbolischer Großplastik gefunden. Die letztere tritt mit einem Hochrelief „Kameraden" von Breker, sowie einem „Genius des Sieges" von Wamper (Berlin) wuchtig und überlebensgroß in Erscheinung. Meller (Köln) zeigt das antik gegliederte Flachrelief einer „Siegerehrung", Graevenitz (Gerlingen) einen schwertragenden Jüngling. Auch der flugbereite Reichsadler von Rauch (München) gehört in diese heroisch betonte Kategorie.

Unmittelbar und sozusagen greifbarer wird der Krieg in den Bildern lebendig. Das kriegerisch gestraffte Bildnis des Führers von Conrad Hommel wird begleitet durch zwei Tafeln des „Ewigen Musketiers" von Sauter (Bruchsal), während Claus Bergen Proben unserer Wacht auf den silbergrünen Wogen des Nordmeeres gibt. Die Beschießung der Westerplatte vollzieht sich unter Feuer und Blitz fast wie ein Manöver. Auch sonst steht der Polenfeldzug stofflich voran. Elk Eber hat ihn auf einer Reihe farbig bewegter Aquarelle und mit einem Handgranatenwerfer festgehalten, Pohl (Berlin) zeigt den Vormarsch, Lebrecht (Berlin) ein Gefecht in der Tucheler Heide und den Uebergang über die Weichsel, Schröner (Gotha) eine zerstörte Holzbrücke, Nyssen (Düsseldorf) gibt über das Stoffliche hinaus eine malerische Winterstimmung am Weichselufer. Engelhardt-Kyffhäuser (Görlitz) zeigt die Wirkung vom „Ruf des Führers" zur Umsiedlung des verstreuten Deutschtums in einem Triptychon. Siebert (Karlsruhe) setzt seinen „Kameraden in Polen" ein Denkmal, indem er die Gruppenkolonne auf dem Marsche festhält. Auch Thöny (Holzhausen) läßt seine Artillerie marschieren durch das östliche Dorf den neuen Zielen im Westen zu. Thiele (Prag) erinnert an die Kämpfe der Gebirgsjäger von anno 1917 und gibt eine düstere Komposition des Heldenkampfes bei den Thermophylen. Bühler (Karlsruhe) schildert die Schönheit der rheinischen Landschaft am Westwall und greift durch die ausdrucksvolle Gruppe seiner „Heimkehr" die menschlichen Beziehungen zwischen Mann und Weib mit schlichter Empfindung heraus. Janesch (Wien) bringt eine farbig bewegte Zeichnung vom illegalen Kampf in der Ostmark.

Das Bildnis

Reicher noch als früher ist das Bildnis vertreten. Maler und Bildhauer entwickeln auf diesem Felde einen schönen Wetteifer. Zahlreiche vertraute Köpfe von Männern der Wehrmacht und der Partei begegnen uns. Der Marschall Graf Schlieffen ist von Klimsch (Berlin) als edle Bronzebüste modelliert und von Triebsch (Berlin) repräsentativ gemalt worden. Fritz Rhein zeigt den Generaloberſten von Kluck, Bleeker (München) den Generaloberſten von Renau, Dr. Dornier und Professor Heinkel, Samberger (München) den General von Epp, Pagels (Berlin) steuert die Büsten von Mussolini, Rudolf Heß und Dr. Goebbels bei. Pitthan (Berlin) ist durch die Gemälde von Dr. Ley und Reichsleiter Bormann vertreten, Einbeck (München) durch Bildnisse von Ministerpräsident Siebert und Reichsleiter Fiehler. Auch Böttger (Wien) und Miehe (Berlin) treten mit guten Porträtleistungen in Erscheinung. Den ehrwürdigen Charakterkopf des Dichters Hermann Stehr hat Siegert (Trier) in Bronze modelliert. Von Fritz Erler (†) sieht man die Köpfe des Reichsministers Funk und des Bildhauers Wackerle. Den mit angespannter Energie geladenen Kopf Friedrichs des Großen hat Thorak in weißem Marmor gemeißelt. Private Bildnisse von ansprechender malerischer Haltung sandten die Wiener Frank und Patzelt, der Dresdner Truppe (Mutterbildnis) sowie Poppe (Frankfurt) mit der volkstümlichen Erscheinung des Rhönvaters Ursinus.

Der schöne Mensch

Der schöne Mensch ist ein unerschöpflicher Gegenstand der Bildhauer — sie haben auch diesmal zahlreiche Standfiguren beigesteuert und besonders das weibliche Schönheitsideal gepriesen. Neben den Berlinern Klimsch „Die Schauende", „Maja", und Kolbe „Flora" ist Thoraks leidenschaftlicher Frauenakt hervorzuheben. Placzek (Berlin) gestaltet in gedrungener Form „Das Erwachen", Bronisch (Berlin) eine weibliche Gewandfigur in monumentaler Haltung, Wackerle (München) den Türmer Lynkäus kniend als antikisierendes Flachrelief. Ganz und gar in der Gegenwart wurzelt Koelle (München) mit seinen erdhaften Gestaltungen, die die charaktervolle Schönheit der Arbeit zur Schau tragen. Daß auch die Plastik Stimmungsträger sein kann, beweist Plangger (Bozen) mit seiner Standfigur „Abschied".

In der Malerei zeigt Sepp Hilz (Aibling) wie im Vorjahr eine ländliche Schönheit bei der Toilette und eine Bauernbraut in bunter Farbenpracht. Schuster-Woldans „Quelle", wie des Frankfurters Happ Mädchengruppe „Früchte der Erde" weisen ebenso wie Pieper (Düsseldorf) mit seiner Aktgruppe „Nausikaa" in die Sphäre des Sinnbildes, dem auch „Sein und Werden" von Truppe (Dresden) angehört, eine malerische Gegenüberstellung von Jugend und Alter durch zwei Frauengestalten. Moheinz (Wien), Ernst Liebermann, Paul Scholz, Schalbach (München) u. a. bemühen sich um die malerische Erscheinung des nackten Körpers.

Damit ist bereits das Problem der Komposition angeschnitten, das in den Bildern der ländlichen Arbeit ausgiebig behandelt wird. Eisenmenger (Wien) offenbart in einer gedrängten Gruppe „Abziehendes Gewitter" eine glückliche Beobachtung bäuerlichen Lebens. Schmitz-Wiedenbrück erzählt auf breiter Leinwand die derben Freuden einer ländlichen Johannisnacht. Padua (München) versammelt die Bauernfamilie andächtig um den Rundfunk, während „Der Führer spricht". Puchinger (Wien) schildert einen Besuch der Gevatterin im Kärntner Bauernhause, Eichhorst (Berlin) eine ländliche „Mittagsruhe".

Landschaften — Schwerarbeit — Tierwelt

Unter den Landschaften herrscht wie immer eine unübersehbare Auswahl an Motiven und Stimmungen aus fast allen Gauen. Wir finden den Winter am Kurischen Haff und den Sommer in den Bergen, die Kartoffelernte im Münsterland, wie die heroische Landschaft mit ziehenden Langobarden. Städtebilder von Danzig, Dresden, Limburg, Regensburg oder Prag, der Böhmerwald, das Isergebirge und die Wachau mit dem weiten Donautal wecken die Wanderlust. Der Saal der Schwerarbeit scheint vom Lärm der Hermann-Göring-Werke und der Rheinischen Hüttenbetriebe zu dröhnen. Hier liefert auch die Graphik mit Farbenblättern und Radierungen ihre Beiträge. In einem Sonderkabinett stoßen wir auf Werner Peiners streng stilisierte Gobelinentwürfe, die von der Ungarnschlacht bis zum Weltkrieg sechs bedeutende geschichtliche Ereignisse der deutschen Vergangenheit behandelt. Die wilde und die zahme Tierwelt, prangende Blumen und zart abgestufte Stilleben erfreuen das Auge.

Der Querschnitt durch die deutsche Kunst der Gegenwart ist also trotz des Krieges denkbar vielseitig.

Eugen Kalkschmidt.

Sport

BSG. Kriegsmarinewerft

Schlosserei — Kupferschmiede 1:4 (0:2)

Nun ist auch in der Gruppe 4 die Entscheidung gefallen. Die Kupferschmiede hat die erforderliche Tordifferenz aufgeholt und ist damit Gruppensieger. Die Schlosserei trat zu diesem wichtigen Spiel nur mit zehn Mann an und mußte dieses mit dem Spielverlust bezahlen. Es entwickelte sich gleich ein flottes Spiel. Die Kupferschmiede war leicht überlegen und legte zwei Tore vor. Nach der Pause konnte die Schlosserei durch Fehler des Torwarts ein Tor aufholen. Dann setzte der Kampf um die höhere Torquote ein, denn drei Tore Unterschied mußten es für die Kupferschmiede sein, um Gruppensieger zu werden. Ihr Bemühen war auch erfolgreich, denn es wurden noch zwei Tore erzielt. Die hervorragende Verteidigung der Kupferschmiede hat den Hauptanteil an dem Siege. Nachstehend der Tabellenstand:

Mannschaft	Spiele	gew.	verl.	Tore	Pkt.
Kupferschmiede	4	3	1	24:1	6:2
Schlosserei	4	3	1	21:8	6:2
Artillerie	4	0	4	7:34	0:8

Morgen Handballendspiel um die Nordseemeisterschaft

Am morgigen Sonntag vormittags 11 Uhr, findet auf dem MAA.-Platz an der Gökerstraße das Endspiel um die Nordseemeisterschaft der Kriegsmarine statt. Es stehen sich gegenüber die Kraftfahrabteilung Wilhelmshaven, deren Mannschaft in ihrer Eigenschaft als Spielvereinigung 05 die Spitze in den zivilen Handballkämpfen hält, und die Mannschaft des Marinestandortes Glückstadt, die bereits im Zwischenrundenspiel gegen die 6. SStA. hier in Wilhelmshaven ihre Spielstärke eindeutig unter Beweis stellte. Es wird mit einem hervorragenden Kampf zu rechnen sein, so daß der Besuch empfohlen werden kann.

Handball:

Bannauswahlmannschaft — Schiffsmannschaft 16:8 (6:4)

Obiges Spiel fand gestern abend auf dem Sportplatz an der Ostfriesenstraße statt. Die Bannauswahlmannschaft, die mehrere neue Spieler in ihren Reihen ausprobierte, kam zu einem überlegenen und vollauf verdienten Sieg.

Endspiel Cuxhaven — Wilhelmshaven

Auf besondere Anordnung des K.-Gebietsführers findet am Sonntag im Bremer Weserstadion das Endspiel um die Gebietsmeisterschaft im Handball zwischen Cuxhaven und Wilhelmshaven statt. Es stehen sich somit die beiden spielstärksten Mannschaften der Gebietes Nordsee gegenüber. Unsere starke Bannelf, der vor einiger Zeit besonderer Umstände wegen die Teilnahme am Endspiel versagt war, hat damit Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Sie fährt in stärkster Aufstellung nach Bremen und geht mit guten Aussichten in den Kampf.

Gebietsmeisterschaften der HJ. in Bremen

Mit der zahlenmäßig stärksten Mannschaft von 30 Sportlern fährt der Bann 59 Wilhelmshaven heute zur Austragung der Gebietsmeisterschaften nach Bremen. Bei diesen Gebietsmeisterschaften, auf denen die besten Sportler der einzelnen Banne des Gebietes zum sportlichen Wettkampf antreten, wird die beste Mannschaft des Gebietes ermittelt, die dann wiederum in die Reichsentscheidung kommt. Bereits in den Sportfesten dieses Jahres hat der Bann Wilhelmshaven sehr gute sportliche Leistungen gezeigt. Es ist daher zu erwarten, daß sich unsere Wilhelmshavener Jungen auch auf dem Gebietssportfest in Bremen erfolgreich durchsetzen werden.

Heute Sonnabend
auf dem II. MAA.-Platz Gökerstraße um 19.45 Uhr großes Fußballspiel:
Arminia Bielefeld (Bereichsliga)
gegen
Wilhelmshaven 05 (Bereichsliga)



Kurier-Klein-Anzeigen

Heirat

Dame, Ende 50, sucht die Bekanntschaft eines Beamten. 4räumige, gemütliche Wohnung vorhanden. Hauptbedingung anständiger Charakter. Heirat erwünscht. Nur ernstgemeinte Angebote werden berücksichtigt unter A. 1437 an „Kurier".

Zwei Werftangehörige, 30 u. 40 Jahre alt, evg., suchen aufrichtige Ehekameraden im Alter von 25 bis 40 Jahren. Witwen mit Anhang nicht ausgeschlossen. Angebote möglichst mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter A. 1410 an Kurier.

Gebildeter Herr, 21 Jahre, 1,80 m gr., z. Z. Gefreiter im Felde, möchte mit hübschem, lieben Mädel, passend. Alters, das auch Lust zur Landwirtschaft hat, in Briefwechsel treten, zwecks spät. Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften, möglichst m. Bild, unter A. 1390 an Kurier.

Dipl.-Ing. (26, 1,68), blond, z. Z. Soldat, wünscht 18- bis 23jähriges, anmutiges, sportliches, naturliebendes lebenbejahendes b. gesundes Mädel zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Ausführliche Bildzuschriften bei selbstverständlicher Diskretion unter A. 1420 an Kurier erbeten.

Herr, hier fremd 39, 176 groß, gute Erscheing., schlank, z. Z. Soldat, sucht Bekanntschaft m. gesunder, unabhängiger lebensbejahender Dame reifen Alters auch Witwe aus Wilhelmshaven oder Umgeb. z. gute Kameradsch. ev. spät. Heirat. Vertrauensv. Zuschr. erbeten unter A. 1438 an „Kurier".

Junge Frau, alleinstehend, hier fremd. 30 J., ev. wünscht die Bekanntschaft eines charakterfesten Menschen in fester Stellg. zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (zurück) unter A 1429 an Kurier.

Angestellter, Mitte 30, in gesicherter Stellung, sucht zwecks Heirat eine liebevolle, junge Frau bis zu 30 Jahren mit Heim. Witwe mit Kind angenehm. Angebote unter A. 1436 an Kurier.

Handwerksmeister, Witwer, Anfang 50er, des Alleinseins überdrüssig, mit Eigenheim u. Garten in der Nähe von Jever, wünscht die Bekanntschaft einer Lebensgefährtin ohne Anhang u. entsprechenden Alters kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Angebote unter A. 1423 an Kurier.

Berufstätige, junge, gebildete Dame sucht Bekanntschaft mit charaktervollem, gebildet. Herrn, angen. Aeußere, 27 bis 34 Jahre alt, nicht unter 1,70 groß (Lehrer, Kaufmann, Ingenieur bevorzugt). Bei gegenseitigem Verstehen spätere Heirat erwünscht. Bildangebote (zurück) unter A. 1407 an Kurier erbeten.

Zimmermeister, 32 Jahre, 1,75 groß, blond, wünscht auf diesem Wege ein nettes Mädel kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Angebote unter A. 1323 an „Kurier".

Geschäftsmann, 35 Jahre, mit eigenem Geschäft und eigenem Haus, wünscht mit Fräulein od. Witwe bekannt zu werden zw. späterer Heirat. Bildzuschriften unter A. 1401 an „Kurier".



Fehlt es an Damen- oder an Herrenbekanntschaft? Schnell vermittelt Ihnen die Kurier-Kleinanzeige den richtigen Partner.

Im Auftrage suche ich für folg. Kunden geeign. Ehepartner:
25j. Dame, intell., m. eig. Wagen, groß. Vermög. u. lf. Monatszuschuß, wünscht Neigungsehe.
26j. Dame, gut ausseh., bietet Ing. Einheirat i. gr. Maschinenfabrik, reich. Fachwiss. u. Sympathie ausschlag.
26j. Dipl.-Ing. i. oberst. Baultg., m. gut. Einkomm., wünscht gutm. Ehegattin.
32j. Freiherr, 6000 Morg. gr. Gut, schuldfrei, wünscht durch m. standesgem. Verbdg. Offizierskr. od. adlig. Pers. v. g. Erscheing., evgl., gr. u. schlank u. besitzt d. Doktorat d. Forst- u. Landwirtschaft.
Durch meine 40 Vertretungen beauftr. mich ca. 3000 Kunden. Durch m. Mithilfe d. geeign. Partn. zu finden, dürfte d. Wunsch einer wirk. Ehe nicht schwer sein. Vorschläge kostenlos.
Eheanb. Frau Horstmann, Bremen, Obernstr. 40/42, Ruf 24 794.

Solide Existenz, Geschäftsinhab., 40erin, wünscht bald. Ehe mit gebild. geschäftstücht. Herrn. Näh. u. W. 37 durch Briefbund **Treuhelf** Berlin-Charlottenburg 5

Unterricht

Maurer wünscht Unterricht zw. Meisterprüfung. Angebote mit Preis unter A. 1396 an Kurier.

Wir bitten unsere verehrlichen Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von **Klein- und Gelegenheits-Anzeigen** der Rechnungsbetrag **sogleich** zu bezahlen ist. Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.
Wilhelmshavener Kurier.

Grundstücksmarkt

Im Auftrage verkaufe ich ein in einer Kleinstadt am Niederrhein belegenes
Lichtspieltheater
mit Restaurationsbetrieb.
Die mehrere Räume umfassende Gaststätte, als „Stadtschänke" in altdeutschem Stil eingerichtet, kann sofort m. Whg. übernommen werden. Ein für das Kino bestehender langj. Pachtvertrag kann eventl. durch Vereinbarung gelöst werden. Bei einem Kaufpreis von RM. 78 000.— sollen RM. 30 000.— angezahlt werden.
(B.-A.)
Emil Harfst
Grundstücks- und Hypothekenmakler
Viktoriastr. 7 Ruf 1369

Im Auftrage suche ich ein als **Wochenend-Grundstück geeignetes, kleines**
Hausgrundstück
mit großem Garten
Der Verkäufer kann als Verwalter wohnen bleiben.
(B.-A.)
Emil Harfst
Grundstücks- und Hypothekenmakler
Viktoriastr. 7 Ruf 1369

Wohnhaus
6—8 Zimmer, in guter Lage W'havens oder Umgebung (Varel) zu kaufen gesucht. Angeb. u. A. 1373 an Kurier.

Im Auftrage suche ich
einige Zinshäuser
gegen Barauszahlung oder **Lebensrente.** Dem Verkäufer kann für sich und seine Familie ein lebenslängliches Wohnrecht gegen grundbuchliche Sicherung gegeben werden.
Emil Harfst
Grundstücks- und Hypothekenmakler
Viktoriastr. 7 Ruf 1369

Entflogen

Grüner Wellensittich entflogen. (Hört auf Peter) Geg. Belohnung abzugeben: Janßen, Marienstr. Nr. 31.

Verbreitet den „Kurier"

Gute Belohnung dem, der unseren grün. Kanarienvogel wiederbringt. Weisel, Lilienburgstr. 5 I

Verschiedenes

Dame sucht Massage im Hause. Angeb. mit Preis unter A. 1339 an „Kurier".

Ihr bester Helfer bei der Werbung ist der Wilhelmshavener Kurier die größte Tageszeitung Wilhelmshavens

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Pferdehalter

können auf Abschnitt 1 des neuen Futtermittelscheines bis zu 210 kg Futter im Monat August beziehen.

Wilhelmshaven, den 2. August 1940.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt Abt. B
J. V.: Seiffe.

Bekanntmachung.

Die Stromzuführung wird **am Dienstag, dem 6. 8. 1940, in der Zeit von 7 bis 16 Uhr** infolge dringender Hochspannungsarbeiten **im Baugelände Altengroden** unterbrochen.

Gas- und Elektrizitätswerke Wilhelmshaven-Rüstringen GmbH.

Gemeinde Minsen

Die gemäß § 86 der Deutschen Gemeindeordnung genehmigte Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1940 wird vom 5. August 1940 ab eine Woche lang durch Aushang im Verwaltungsgebäude Hooksiel bekanntgegeben. Der Haushaltsplan liegt während dieser Zeit ebenfalls im Verwaltungsgebäude zur Einsicht aus.

Hooksiel, den 30. Juli 1940.

Der Bürgermeister.
Bergmann.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Zu verkaufen gut erhaltener Zwillingswagen. Carels, Jever, Schützenhofstr. 5.

Wintermantel, braune Pelzjacke (Zicke), Gr. 44, Stück für 20 RM. zu verkauf. Zu erfragen im „Kurier".

1 weiß. Küchenherd, Linksfeuerung, 25 RM., 1 scharfer Wachhund, 15 RM., zu verkaufen. Rüstersiel, Siedlung, Deichweg 3.

4,5 Mtr. dunkelblaue Seide (Wolle m. Seide) 4,5 m buntgemusterte Wollmusseline, 4,35 m weiße moderne Seide zu verkaufen. Müllerstraße 14, I, rechts.

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen. Pietraß, Roonstraße 74, ab 17 Uhr.

2 dunkle Anzüge, 1 Paar Schnürschuhe, 41—42, 1 schw. Sommer-Damenmantel, Konservendosen. Verkauf Montag. Zu erfragen im „Kurier".

1 neuer Kleiderschrank umständehalber zu verkaufen. Viktoriastraße 11a, Hinterhof. Rickena.

Spirituskocher mit Zubehör, 5 RM., 1türig. Eckschrank 10 RM. Fortifikationsstraße 73, I, rechts.

1 neue handgewebte Jacke und schw. Pullover, beide Gr. 44/46, 1 Paar gute Lederschuhe, Gr. 39, zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

1 großer Steintopf, 20 saubere ¾-Liter-Flasch. Angebote unter A. 1411 an Kurier.

Sommeranzug (Maßarbeit) billig zu verkaufen. Nur Sonntag von 10—12 Uhr. Wo, sagt der „Kurier".

Neuer Babymantel und 1 Paar Damenschuhe, Gr. 38, fast neu. Auskunft „Kurier".

1 Lederjacke, 1 Hausjacke verkauft Schiller, Börsenstraße 94 I, links.

2 Anzüge, Gr. 50, kleine Figur. Auskunft „Kurier".

Hosenrock, Gr. 44, Kletterweste, Gr. 42, Spirituskocher, Stubenlampe, Kinderschaukelstuhl, Schuhmachernähmaschine, Kaffeeserviertischchen, Fahrradschlauch, 28×1,5 zu verkaufen. Kasernenstr. 6, Erdg. links.

Faltboot mit Zubehör, gut erhalten, gegen bar zu verkaufen. W. Günther, Sanderbusch, Seediekstraße 36.

Ein Paar neue braune Damenspangenschuhe, Größe 40, ein altes Damenrad, mehrere gut erhaltene Kokosläufer. Zu erfragen im Kurier.

Fast neuer Feldstecher m. Strichplatte, 6×30 (Marineglas), sowie Zielfernrohr für Jagdgewehr, Fabrikat Goerz, zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Neuer, grauer Sportanzug, Gr. 46—48, RM. 55.—. Altemarkstraße 9 I.

Geige, guter Klang, umständehalber preiswert abzugeben. Lübecker Str. 5, I

Ruhebett mit Decke und 2 kl. irdene Töpfe. Uhlandstr. 1, II, links.

Kinderschreibpult zu verkaufen. Bartelt, Edzardstraße 11.

Stabiler 2rädrig. Handwagen, luftbereift. Joosten, Rüstersiel, Fortifikationsstr. 303.

1 gebr. Damenfahrrad u. Stubenofen zu verkaufen. Aden, Genossenschaftsstraße 68, Ruf 1852.

Knickerbockerhose Knabenmantel, 7j., Konzertzither Handbohrmaschine, Schiffsmodell (Graf Spee) billig zu verkaufen. Seidler, Kieler Straße 5.

2 Korbsessel, verschiedene Damensachen und Herrenkleidungsstücke, Koffergrammophon. Wo, sagt Kurier

Eilt! Ein Mantel zu verkaufen. Preis 35—40 RM. Zu erfrag. im „Kurier".

Sehr gut erhaltener Anzug für Größe 1,60 m verkaufen. Anfragen im „Kurier".

Akkordeon „Verdi II", zu verkaufen. Zu besichtigen Sonnabend - Sonntag nach 15 Uhr. Biliki, Roonstr 29, Athens Fremdenheim.

Käufe

Zu kaufen gesucht gut erhaltenes Kinderdreirad. Angebote unt. A 1358 an Kurier.

Kühlschrank, auch defekt, gegen Kasse gesucht. Angebote unt. A. 1340 an Kurier.

Stubenofen zu kaufen gesucht, auch wenn reparaturbedürftig. Angebote unter A. 1403 an Kurier.

Detektor-Apparat mit Kopfhörer zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1405 an Kurier.

Gebr. Damenfahrrad zu kaufen gesucht Angebote unter A. 1424 an Kurier.

Eleg. Kostüm, Gr. 44, grau od. dunkelblau, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1434 an den „Kurier".

2 gut erhaltene Stores zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1419 an Kurier.

Gut erhaltene Kleidungsstücke, Gr. 48 aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1417 an Kurier.

Mäntel, Kostüm, Bluse, Kleid, Gr. 44/46 zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1409 an „Kurier".

Gaskocher, neuerer, gesucht. Kalle, Arngaststraße 3.

Mädchenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1375 an „Kurier".

Neuwertiger Korbkinderwagen mit Korbkappe zu kaufen gesucht. Kasernenstr. 6. Erdg. links.

Korbkinderwagen mit Korbkappe gesucht. Angebote unt. A. 1431 an Kurier.

Suche zu kaufen Gasherd mit Backofen, 1 Oberbett, 1 Radio. Preisangebote unter A. 1379 an Kurier

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1386 an Kurier.

Gut erhaltener Roller oder Dreirad zu kaufen gesucht. Zu erfragen im „Kurier".

Briefmarkensammlung zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1433 an Kurier.

Eilt! Ein Paar Marschstiefel od. Schuhe zu kaufen gesucht, Gr. 43. Angebote unter A. 1448 an „Kurier"

zu vermieten

Schlafzimmer m. Küchenbenutzung auf einige Wochen frei. Bettwäsche muß gestellt werden. Angebote unt. A. 1351 an Kurier.

Möbliertes Zimmer für Herrn frei, Wäsche mitbringen. Werftstraße 63, I. Stock rechts.

Möbliertes Zimmer für Herrn frei. Zedeliusstr. 18, II.

Freundl. möbl. Zimmer an 2 solide Herren zu vermieten. Störtebekerstraße 38a Erdg. rechts.

Möbl. Wohnküche u. Schlafzimmer zum 15. 8. in gutem Hause, benötigt Federbetten und Wäsche. Angebote unter A. 1443 an Kurier.

Witwe vermietet kleines möbliertes Zimmer an alleinstehenden älteren Herrn evtl. Verpflegg. Angebote unter A. 1384 Kurier.

Gut möbliertes Zimmer frei. Angebote unter A. 1435 an Kurier.

Zimmer z. Mitbewohnen frei. Zu erfragen im „Kurier".

Möbliertes Zimmer zum Mitbewohnen frei. Schillerstraße 71, unten rechts.

Zimmer mit 2 Betten an Herrn zu vermieten. Gerichtsstr. 59, unten rechts.

Zimmer frei. Hauser, Gerichtsstr. 22.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Angebote unter A. 1450 an „Kurier",

Möbliertes Zimmer ab sofort zu vermieten, evtl. mit Kost. Adolf-Hitler-Str. 19, I, links.

Sonniges, gemütliches Zimmer frei für einen sauberen, soliden Herrn. Auskunft Kurier

Mietgesuche

Lagerplatz, mögl. mit abgeschlossenem Raum, am liebsten Stadt-Mitte **auf läng. Zeit** zu mieten ges. **Peter Hansen, Dachdeckermeister** Börsenstraße 62 — Ruf Nr. 2921

Werftangestellter sucht sofort bis 1. September

möbl. Zimmer

Angeb. u. A. 1418 an Kurier.

Ingenieur sucht sofort oder später **gut möbliertes**

Zimmer

Angebote unter A. 1279 an Kurier.

Stenotypistin sucht zum 1. September 1940 gut

möbliertes Zimmer

Angebote unter A. 1441 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein (Näherin) sucht einfaches, möbliertes

Mansardenzimmer

Angebote unter A. 1442 an Kurier.

Polizeiwachtmeister sucht ein bis zwei möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter A. 1342 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht zum 15. 8. 40 oder 1. September möbliertes Zimmer, ev. mit Kochgelegenheit. Angebote unter A. 1256 an den „Kurier".

Nach hier versetztes, gebildetes Ehepaar, sauber, solide, sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Eventl. Betreuung kleiner Wohnung eines von hier Versetzten. Angebote unter A. 1330 an „Kurier".

Achtung, eilt! Junges, solides Ehepaar sucht zu sofort möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter A. 1395 an Kurier.

Möbliertes Zimmer sofort von jungem Mann (Hamburger) gesucht. Angebote unter A. 1425 an „Kurier".

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten zu vermieten. Angebote unter A. 1391 an Kurier

Garage zum Unterstellen eines Personenkraftwagens gesucht. Angebote unter A. 1369 an Kurier.

Sep. möbliertes Zimmer in gutem Hause sofort oder 1. 9. gesucht. Angebote unter A. 1376 an „Kurier".

Junges, ruhiges, berufstätiges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit oder ohne Kochgelegenheit. Angebote unter A. 1426 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht 1 bis 2 leere Zimmer. Angebote unter A. 1422 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1421 an „Kurier".

2 junge Herren suchen einfach möbliertes Zimmer Angebote unter A. 1415 an „Kurier".

Elektromonteur sucht sofort einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1413 an Kurier.

Marineingenieur sucht sofort gut möbliertes Zimmer in Werftnähe. Preisangebote unter A 1381 an Kurier.

Möbliertes Zimmer von 2 Angestellten gesucht. Angebote unter A. 1382 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein sucht möbliertes Zimmer. Ein wenig Hausarbeit wird nach Feierabend mit übernommen. Angebote unter A. 1385 an „Kurier".

Suche 1 oder 2 leere Zimmer. Angebote unter A. 1383 an Kurier.

Fräulein sucht 1—2 leere Räume mit Kochgelegenheit. Angebote unter A. 1377 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1392 an Kurier.

Solider Werftangehöriger sucht gut möbliertes Zimmer, wenn möglich für sofort. Am liebsten Nähe Bahnhof. Angebote unter A. 1374 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein sucht f. sofort oder 15.8. leeres Zimmer, Nähe Lager Mühlenweg. Angebote unter A. 1444 an Kurier.

Verwaltungsangestellter sucht gut möbliertes **Zimmer.** Angebote unter A. 1446 Kurier Wilhelmshaven.

2 verheiratete Ingenieure, Wochenendfahrer suchen möbliert. Zimmer, mögl. Mariensiel. Angebote m. Preis unter A. 1447 an „Kurier".

Angestellter sucht zum 1. 9. ein gut möbliertes Zimmer, mögl. Nähe Ulmenstr. Angebote unter E. 1156 Annahmestelle Tönsing, Gökerstr. 50

Junge, berufstätige Frau sucht möbliertes Zimmer, evtl. mit voll. Pension, ab 1. September. Angebote unter A. 1371 an Kurier.

Gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten gesucht. Wäsche kann ev. gestellt werden. Angebote unter A. 1399 an Kurier.

Teilweise möbl. Zimmer von berufstätiger Dame gesucht. Nähe Zedeliusstraße. Angebote unter A. 1406 an Kurier.

Schneider sucht möbliertes Zimmer, Nähe Bekleidungsamt. Angebote unter A. 1408 an Kurier.

Alleinstehender solider Herr sucht freundlich möbliertes Zimmer zum 1. 9. 40 oder früher. Angebote unter A. 1439 an Kurier.

Berufstätiges Ehepaar (Beamter) sucht zum 1. 9. ev. früher gut möbliertes Zimmer, am liebsten Wohn- u. Schlafzimmer. Etwas Küchenbenutzung erwünscht, Mittagessen wird im Lokal eingenommen. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter A. 1440 an „Kurier".

6- bis 8-Zimmer-Wohnung

(oder entspr. Haus) in guter Lage zu mieten gesucht. Angebote unter A. 1372 an Kurier.

3-, 4, oder 5räumige, sonnige

Wohnung

von älterem Ehepaar auf bald oder später gesucht.

Hurtig, Königstraße 18.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung

mit Nebengelaß, auch am Stadtrand, von Dipl.-Ing. der Kriegsmarinewerft gesucht. Angeb. u. A. 1400 an Kurier.

2- bis 3räumige Wohnung für sofort oder 1. September gesucht. Angebote unt. A. 1329 an Kurier.

3- bis 4räumige Wohnung von jungem Handwerkerehepaar (Tischlermeister) zu sofort oder später gesucht. Angebote unter A. 1428 an Kurier.

Verwaltungs-Beamter, ruhig. Ehepaar, sucht 4- bis 5räumige Wohnung sofort oder später. Angebote unter A 1427 an Kurier.

Werftangehöriger sucht 4- bis 5räumige Wohnung. Angebote unter A. 1412 an „Kurier".

4räumige Wohnung mit Bad in Wilhelmshaven oder Umgebung gesucht. Angebote unter A. 1416 an Kurier.

Aelteres Offiz.-Ehepaar sucht möblierte Wohnung, Nähe Offiziersheim oder Mühlenweg. Korv.-Kapt. Frobenius, Prüfstelle Mühlenweg, Kaserne.

4räumige Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter A. 1404 an „Kurier".

Angestellter sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter E 1155 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Ingenieur sucht Wohnung, evtl. mit Garten, im Umkreise der Stadt oder auch Oldenburg. Angebote unter A 1380 an Kurier.

Tausch

Bier - Zimmer - Neubauwohnung Komfort, Garten, Baudissinweg 6, gegen gleichwertige in Kiel zu tauschen. Ringtausch mit Berlin möglich. Angebote unter A. 432 an „Kurier".

Biete meine sch abgeschl. 3räum Wohnung mit Innentoilette u. kl. Speisekammer gegen eine 3- bis 4räumige, am liebsten mit Bad. Angebote unter A. 1394 an „Kurier"

Rendsburg-Wilhelmshaven. Biete in Rendsburg (Nähe Kiel) eine schöne sonnige 4½räumige Wohnung mit gr. Garten, Miete 43,35 RM. an, suche in Wilhelmshaven eine 4- bis 5räumige Wohnung. Angebote unter A 1389 an Kurier.

Handwerksmeist. sucht Hauswartstelle. 3räumige schöne Wohnung kann in Tausch gegeben werden. Angebote unter A. 1393 an Kurier.

3räumige Wohnung gegen 4räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter A. 1432 an Kurier.

Biete 4räumige Erdgeschoß-Wohnung, sonnig, m. Garten, 2 Ställ. und groß. Waschküche, Miete RM. 26.70. — Suche große 4räumige Wohnung in der Stadt, Stadtrand oder Altheppens. Angebote unter A. 1398 an Kurier

4räumige Neubauwohnung (Jade) gegen große 3- oder 4räumige, auch Altbauwohnung mit Bad. Angebote unter A. 1378 an Kurier.

Kleine Kosten — große Leistungen die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen

Offene Stellen

Lohnbuchhalter(in)

zum baldigen Antritt gesucht. **C. Apken & L. W. Janßen Bauunternehmung Fedderwarden — Fernruf 151**

Tüchtige

Stenotypistin

für sofort gesucht.

Wilhelmshavener Kurier

Tüchtige

Verkäuferin

für Haus- und Küchengeräte sucht **Karl Siegismund** Wilhelmshavener Straße Nr. 59.

Für sofort

tüchtige Frau

für Führung einer Kantine (etwa 30 Personen) mit fest. Wochenlohn gesucht. Angebote unter A. 1364 an Kurier

Suche auf sofort oder 15. August ein

Mädchen

für den Haushalt und Mithilfe im Laden. Nicht unter 20 Jahren. **Gerh. Julius,** Bäckerei, Kaiserstraße 28.

Buchhalter(in)

in Vertrauensstellung sofort oder später gesucht. Angebote unter A. 1430 an „Kurier".

Serviermädchen

sofort gesucht.

Giovanni Fuoli Bismarckstraße Nr. 85

Backbedarf

Bei größeren Betrieben hierin langj. eingef.

Prov.-Vertreter

v. leistungsfäh. Hamburger Haus ges. Bewerbungen unter H. G. 12 439 an Ala, Hamburg 1.

Eine tüchtige, selbständige, im Kochen erfahrene

Hausgehilfin

sucht auf sofort oder später **Frau A. Harms, Marktstr. 39 I** Lichthaus Harms

Jugendliche

Arbeiter

zum Steinerücken gesucht.

Ziegelei Kirchreihe Stadt Wilhelmshaven.

Hausmädchen

zuverlässig und fleißig, auf sofort oder 1. 9. gesucht.

Schaefer, Gerichtsstraße 4.

Für **zahnärztliche Praxis** wird saubere, zuverlässige

Helferin

(auch Anfängerin) für sofort oder später gesucht. Angebote unter A. 1414 an den Kurier.

Männlicher

Lehrling

mit guter Schulbildung für meine Lebensmittelgroßhandlung für sofort oder 1. Okt. d. J. gesucht. **Wilhelm Laube, Wilhelmsh., Jachmannstraße 2.**

Näherinnen

und jüngere Anlernlinge sucht

Jade-Mützen-Fabrik

Oldenburger Straße 3.

Aeltere

Hausgehilfin

mit etwas Kochkenntnissen gesucht.

Frau Meiners Wilhelmshavener Straße 8.

Flotte Verkäuferin

gesucht.

Fleischerei Meiners, Wilhelmshavener Straße 8.

Papierwarenhändler

der sich für den kommissionsweisen Verkauf von Sammlerbriefmarken in Paketen interessiert. Leichter Verkauf, guter Verdienst. Anschriften unt. E. 2083 an **Herm. Wülker,** Anz.-Mittl., **Bremen,** erbeten.

Herrn oder Dame

welche befähigt sind, selbst und mit mehreren Hauswerbern zu arbeiten, über etwas Kapital verfügen für kleines notwendiges Auslieferungslager, wird der dortige Bezirk vergeben.

Jede Hausfrau ist Käufer. Dauerexistenz. Guter Verdienst. Eilzuschriften mit Angabe bisheriger Tätigkeit usw. an

Werbeleitung A. B. C.-Schnitt, Bernhard Albers, Berlin C 2

Intelligente Bürohilfe

flotte Maschinenschreiberin, gesucht, auch halbtags; allenfalls Gelegenheit zur Ausbildung im technischen Zeichnen.

Ing.-Büro Dipl.-Ing. Seemann Kaiserstraße 73 — Telef. Nr. 2520

Witwe sucht Stellung bei einer älteren Dame als **Haushälterin oder Pflegerin, oder Stütze** im Geschäftshaushalt, wo Gelegenheit gegeben ist, eine berufstätige Tochter mit unterzubringen. Angebote unt. A. 1288 an Kurier.

Wir suchen mehrere einfach

möblierte Zimmer

mit 1 oder 2 Betten zur Unterbringung von auswärtigen Hilfskräften für die Dauer von ca. 4—5 Wochen.

Karstadt

Die Kriegsmarinewerft stellt für die Gemeinschaftsläger laufend

Küchenhilfen und Reinmachefrauen

ein. Bewerberinnen wollen sich täglich in der Zeit von 8 bis 16 Uhr beim

Arbeiteramt der Werft, Gökerstr. 14, Zimmer 6

melden.

Reinmachefrau

dreimal wöchentlich vormittags für kl. Etagenhaushalt gesucht. Becker, Hollmannstr. 47.

Stundenhilfe 2-mal vormittags gesucht. Brommystraße 15, III

Laufjunge gesucht. Weinhandlung Johannes Meyer Nachfolger, Wilhelmshavener Straße 78.

Schulmädchen f. einige Stunden täglich gesucht. Frau Funke, tom-Brook-Str. 24.

Suche täglich für einige Vormittagsstunden Hausgehilfin, Viktoriastr. 9, I.

Ingenieur sucht Frau zum Waschen und Ausbessern von Herrenwäsche. Angebote unter A. 1402 an Kurier.

1 Bote

auf sofort oder später gesucht. **Union-Wäscherei** Kasinostraße 8

Stellengesuche

Bin als Telefonistin tätig u. möchte mich bis 1. September verändern. Habe Maschinen- und Kurzschriftkenntnisse, womöglich im Bäubüro. Angebote unter A. 1370 an Kurier.

Kraftfahrer sucht Nebenbeschäftigung von 9 bis 16 Uhr, Führerschein 1 und 3. Kunze, Grenzstraße 53.

Junges Mädchen, 26 Jahre alt, vom Lande, sucht Stellung in bürgerlichem Haushalt zum 1. 8 oder 15. 8. 1940. Angebote unter A. 1449 an „Kurier".

Bankfachmann, Buchhalter, übernimmt Buchführungsarbeiten, Nebenbeschäftigung. Angebote unter A. 1360 an „Kurier".

Jg. Frau, Fotolaborantin, sucht Stellung, auch für halbe Tage oder Aushilfe. Angebote unt. A. 1388 an Kurier.

Angestellter sucht für die Abendstunden Nebenbeschäftigung, Büro oder Verkauf. Angebote unt. A. 1354 an Kurier.

Tiere

Frommes Reitpferd für einige Stund. wöchentlich gesucht. Angebote unter A. 1338 an Kurier.

Zu verkaufen 60 Rhodeländer-Hühner, 1 Hahn, 1 Sahneziege, 1 Jahr alt. Angebote unter A. 1397 an Kurier.

Einjähriger Foxterrier zu verkaufen. Wo, sagt „Kurier".

Landesbibliothek Oldenburg

Stukas der Luft — Stukas der Meere

Zu jeder Zeit, bei jedem Wetter im Angriff auf die Briteninsel

Unsere Luftwaffe — nach Frankreich gegen England

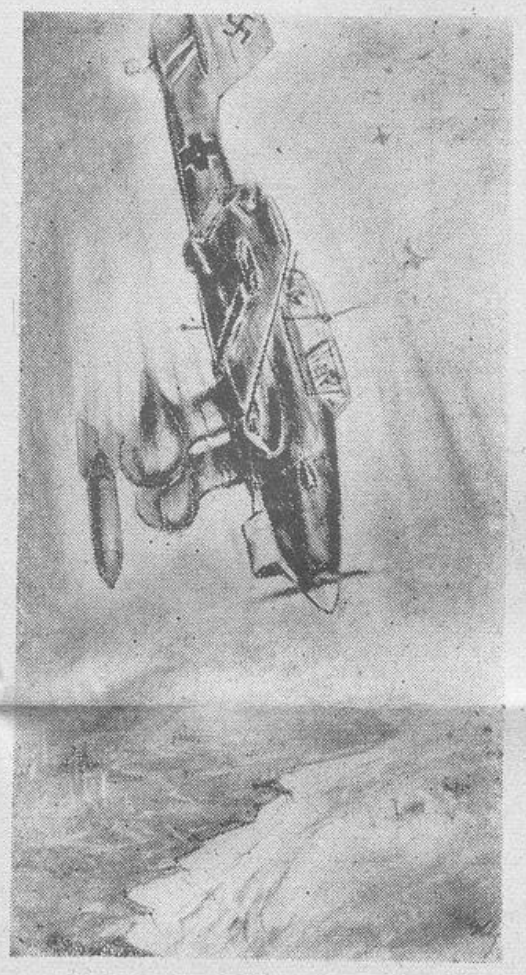
Legion Condor - Polen - Norwegen - Holland - Belgien - Frankreich / Die Aussichten / Die Luftempfindlichkeit der britischen Insel / Mögliche Ausgangspositionen

Von General der Flieger **Schweickhard**

„Als der Morgen des 10. Mai dämmerte, senkten sich Tausende von Kampfmaschinen und Sturzkampfbombern, gedeckt durch Jäger und Zerstörer, auf die feindlichen Flughäfen. In wenigen Tagen war die restlose Luftherrschaft erkämpft. Sie wurde in keinem Augenblick des Kampfes mehr aus der Hand gegeben."

Mit einem solchen Ergebnis hat die deutsche Luftwaffe ihren Luftkrieg in Frankreich beendigt.

Dank der Ueberlegenheit der Do. 17 konnte die operative Fernerkundung vom ersten Tage an bis zum 18. Juni ununterbrochen durchgeführt



Stuka stürzt über dem Kanal

Feindlichen Zerstörern und Transportern gelten seine gutgezielten Bomben.

(PK.-Ellgard-Scherl.)

werden. Bei dem hohen Stande der Ausbildung bedeutete dies, daß die Auswertung der Meldungen die Bewegungen der feindlichen Armeen klar wiedergaben. Auch wenn die oberste Führung nach Beendigung des deutschen Aufmarsches ihren strategischen Vernichtungsplan nach neuesten Grundsätzen ablaufen lassen konnte, gab die Ueberwachung der Fernerkundung Aufschluß über die Kräftegruppierung und die Absichten, die seitens der französischen Führung bestanden, um eine Entscheidung zu ihren Gunsten zu gewinnen. Besonders wertvolle Unterlagen bot die Fernerkundung für die Beurteilung der feindlichen Luftwaffe und die Führung des Luftkrieges. Damit konnten auch die Einsätze unserer Luftkampfverbände um so wirkungsvoller werden.

Die französischen Flughäfen wurden durch die deutschen Angriffe Trümmerstätten, heute sieht man Hallen, Gebäude, Flugzeuge vernichtet, immer wieder gleitet der Blick beim Vorüberfahren auf diese Zerstörungen, besonders auch bei den Einsatzhäfen — kriegsmäßige Plätze ohne Hallen — wo die Skelette verbrannter Flugzeuge erschütternde Zeugen unserer Treffsicherheit sind. Diese Angriffe bildeten die Einleitung der nach dem Fall von Dünkirchen beginnenden großen Operation der drei Heeresgruppen. Heute fährt man in schneller Fahrt auf den fast leeren guten Straßen Frankreichs durch das Kriegsgebiet, und außer den Hauptdurchbruchsstellen, die die Merkmale heftiger Kämpfe tief in das Land eingruben, bilden nur die unzähligen Flugplätze die Wegweiser für den hier kurz und hart geführten Luftkrieg.

Augenfälliger kann nichts die Durchschlagskraft und Treffsicherheit unserer Kampfflugzeuge beweisen, als die Trümmer dieser Flughäfen und die Riesentrichter auf den Befestigungen der von den Stukas angegriffenen Werke, besonders bei Lüttich und in der Maginotlinie. Es ist erwiesen, daß den Sturzfliegern die geeignete Abwurfmunition übergeben werden konnte, die der Art der Ziele entsprach. So verdienen besonders der Erwähnung die großen Erfolge der Luftangriffe am 9., 10., 11. und 12. Juni auf Cherbourg und Le Havre mit dortigen Schiffseinheiten.

An allen Brennpunkten der großen Kampfhandlungen war engste Zusammenarbeit mit dem Heer sichergestellt. Artillerie- und Flakstellungen, Truppen- und Panzeransammlungen fielen besonders in der viertägigen Schlacht im Somme-Oise-Gebiet den deutschen Angriffen zum Opfer. Auch die schlechte Wetterlage am 12. und 13. Juni konnte den erfolgreichen Einsatz der Kampfverbände, hauptsächlich in der Gegend Chalon sur Marne, nicht hindern. Während in den großen Kampfabschnitten des rechten Flügels und der Mitte der feindliche Rückzug die deutschen Stukas mit Verfolgungszielen belohnte, begleiteten gleichzeitig Kampffliegerverbände den Angriff an der Saarfront gegen die Maginot-Linie, am Oberrhein und in Lothringen.

Die Legion Condor begann den Schleier zu lüften über Art und Können Freiwilliger der Luftwaffe im fernen Lande, Polen bestätigte die Erwartungen, Norwegen bewies rücksichtslose Kühnheit, der Krieg gegen Holland—Belgien—Frankreich übertraf die weitestgesteckte Hoffnung auf Leistungsfähigkeit. Schnell und schweren Inhalts sind die Seiten der Kriegsgeschichte der jungen Luftwaffe Zeile um Zeile vermehrt.

Wie steht es nun mit den Aussichten in der Weiterverfolgung des begonnenen Luftkrieges?

Wir werden nicht den Fehler einer Unterschätzung der feindlichen Luftmacht machen, der bisher unseren Gegnern zum Verhängnis wurde. Einzelne Hinweise aber mögen hier Richtung geben.

Die bisherigen Erfahrungen im Luftkriege beweisen, daß England nicht nachgekommen ist. Der Vorsprung in der Führung ist auf deutscher Seite. Sie liegt in der Hand ihres Schöpfers, des Reichsmarschalls Göring, seit ihrer Geburtsstunde und während des ganzen bisherigen Kriegsverlaufs, während die Luftwaffe in England in den oberen Kommandostellen häufigem Wechsel unterworfen ist.

Unser Ersatz an Fliegern ist einheitlich in Schulung und Geist, und ohne fremden Einfluß, es sind Freiwillige, die erst nach gewissenhafter zweijähriger Ausbildung mit sicherem Können zum Feindflug gelangen.

Wenig deutschen Typen für die Verschiedenartigkeit der Aufgaben steht eine Vielseitigkeit englischer und amerikanischer Bauarten gegenüber mit allen damit zusammenhängenden Hemmungen im Ersatz und Nachschub.

Die Kapazität der deutschen Luftindustrie ist unabhängig und unbegrenzt, in England in starkem Maße fremder Heranziehung bedürftig.

Eine zahlenmäßige Ueberlegenheit, die übrigens den Ausschlag erfahrungsgemäß nicht verbürgt, kann in England höchstens auf dem Papier stehen.

Die Luftempfindlichkeit ist in England mangels geschulter Luftverteidigung und genügenden Jagdschutzes größer, denn der luftgefährdete Raum ist im Vergleich zu der auf weite Gebiete verlagerten deutschen Industrie verhältnismäßig enger zusammengedrängt. Die englischen Häfen, die den Nachschub aufzunehmen haben, sind unseren Kampfverbänden nicht mehr fremd und bilden gefährdete Angriffspunkte.

Unsere möglichen Ausgangspositionen Skandinavien, Nordseeküste und französische Küste sichern die mehrseitige Umfassung der englischen Basis mit gleichzeitigem Erreichen jeder Entfernung unter Mitnahme größter Bombenlasten.

Betrachtet man zu diesen wenigen Hinweisen noch die erprobte Güte des deutschen Materials, der Flugeigenschaften und der Bewaffnung, so läßt sich die Klarheit deutscher Ueberlegenheit von keiner Seite verwischen.

Zu Treibholz auseinandergerissen

Stuka-Bomben schickten fünf Britenschiffe auf den Meeresgrund

(PK.) Endlich. Der schmutziggraue Wolkenschleier, der sich in den letzten Tagen ununterbrochen vom Atlantik her über unsere Flugplätze am Kanal schob, trübte auch ein wenig die Stimmung unserer an ihre Zelte gefesselten Stuka-Flieger an der Küste.

Doch heute morgen zeigte sich den bekümmert himmelwärts gerichteten Blicken der leise Hoffnungsschimmer, ein zartes Blau. Und heute nachmittag war es plötzlich so weit: Alarmbereitschaft. „Angriff auf englischen Geleitzug", lautete der Befehl, auf den der Flugzeugführer und die Bordfunker unserer Stuka-Gruppe schon seit vielen Tagen warteten. Endlich der Start.

Mit Volldampf der britischen Küste entlang

Der aufgeweichte Boden spritzt Fontänen gleich über den Platz, als Maschine nach Maschine über die Erde jagt, um Sekunden später im geschlossenen Verband noch eine Runde über dem Platz zu fliegen. Bald liegt das Ziel des Angriffs auch schon vor uns. Ein lendenlahmer Geleitzug, auf den sich die Maschinen einer anderen Gruppe bereits gestürzt haben. Mit Volldampf halten sich die englischen Schiffe, deren Kiellinie eine entschlossene Kehrtwendung verraten, entlang der heimischen Küste, die sie vor wenigen Stunden frohen Mutes verließen. Schon bleiben einige Kähne auf dem Fluchtwege zurück. In dichten schwarzen Wolken bringen sie unsere Maschinen zum Opfer. Hier ragt nur noch der Bug eines englischen Frachters wie eine Zuckertüte aus dem Wasser. Drüben treibt ein Schiff mit der Breitseite auf den Wellen. Unsere Stuka-Bomben reißen Löcher in die Schiffsrümpfe, die niemals wieder zu stopfen sind. Die Flakbatterien an der englischen Küste erlebten die Wirksamkeit deutscher Stukas noch vor wenigen Minuten, als sich die erste Gruppe auf die lockende Beute stürzte. Umsonst ihr verzweifeltes Abwehrfeuer, das den weiten Angriff einer deutschen Stuka-Gruppe aufhalten soll.

Als prächtiges Ziel dampft unten auf den Kanalfluten der englische Geleitzug. Schon kippt die Maschine des Gruppenkommandanten seewärts. Und etwa zwanzig Stuka-Bomber stürzen vom Himmel auf den fliehenden Gegner, unbekümmert um die links und rechts auftauchenden schwarzen Wölkchen der englischen Küstenflak und der Geleitschiffe auf dem Meer. Den Schiffsbesatzungen muß das Blut in den Adern erstarrt sein, als sie die deutschen Bomber in unaufhaltsamem Sturzflug auf ihre rettungslos verlorenen Schiffe zusteuern sehen. Einige hundert Meter über dem Wasserspiegel lösen sich die Bomben, um allein die Sturzbahn der Maschinen fortzusetzen — mitten ins Ziel. Fast senkrecht ziehen die Stukas wieder hoch.

Steuerlos auf den Fluten

Den Bordfunkern im Heckstand aber bietet sich ein Bild, das in seiner ungeheuren Wirkung die ganze furchtbare Gewalt der deutschen Luftwaffe erkennen läßt. Englische Schiffe wie treibendes Holz auseinandergestoßen, treiben steuerlos auf den Fluten. Hier und dort flammen lodernde Brände auf. Brodelnde Strudel wirbeln auf dem Wasserspiegel, wo soeben englische Frachter in die Tiefe gingen. Nur noch wenige Schiffe gleiten mit rauchenden Schornsteinen in ihrer alten Richtung. Jetzt lösen sich von dort drüben an der Küste, wo so mancher Engländer gedankenvoll die Vernichtung dieses Geleitzuges mit erlebt hat, einige Fischerboote und kleine Dampfer, um an Menschenleben zu retten, was noch zu retten ist. Einen stolzen deutschen Erfolg bedeuten die Zahlen, die ein wenig später durch Sondermeldung bekanntgegeben werden.

Und die feindlichen Maschinen?

Und die feindlichen Maschinen? Zehn oder zwölf englische Spitfires, die sich allerdings mit Todesverachtung auf die deutschen Jäger stürzten, wurden von der deutschen Stuka-Gruppe gesichtet, stürzten aber bald danach unter dem Feuer unserer Uebermacht ins Meer. Denn der Raum über dem deutschen Einsatz war einzig beherrscht von deutschen Flugzeugen. Umsonst suchten unsere flinken Messerschmitt-Jäger den Feind

Kriegsberichter **Müller-Hengstfeld.**

Schnellboote wie Stukas auf einen Geleitzug

50 000 To. in zwei Nächten versenkt / Solche Schläge verspürt England

(PK) — Wie der Wehrmachtsbericht meldete, versenkte ein Schnellboot bei Portland einen 18 000 Tonnen Dampfer. In der folgenden Nacht gelang es, aus einem Geleitzug vier Dampfer zu versenken und einen in Brand zu schießen.

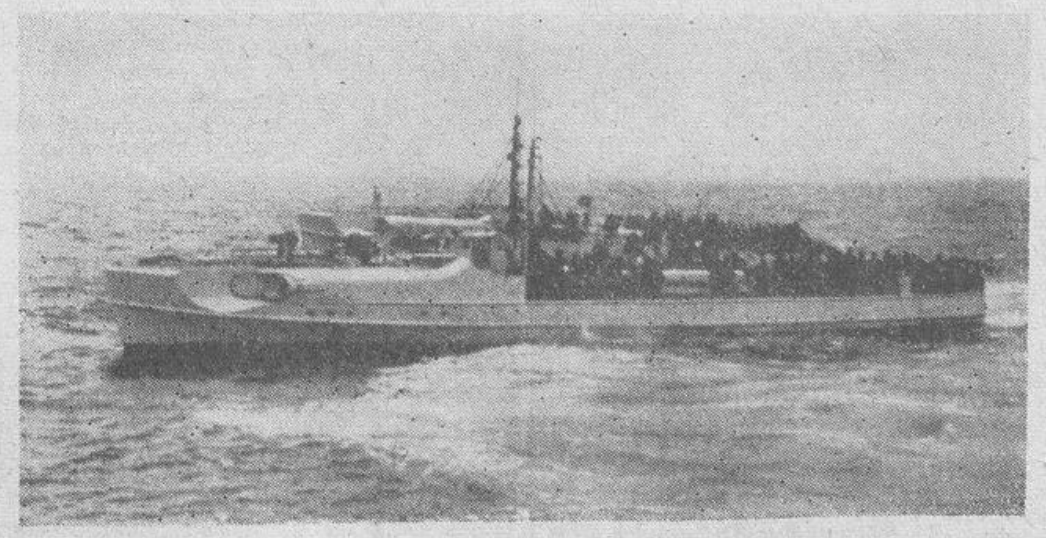
Das war ein stolzer Anfang für das Schnellboot, das am Abend zuvor erst an die Front gekommen war und gleich bei der ersten Unternehmung einen Riesen von 18 000 Tonnen in die Tiefe schicken konnte. Anfangs schien es, als sollte diese Unternehmung erfolglos bleiben. Weit und breit konnte kein Schatten ausgemacht werden. Der Brite schien keine Lust zu verspüren, den von Nacht zu Nacht für ihn gefährlicher werdenden Kanalweg zu benutzen. Schon hatten die Boote den Rückmarsch angetreten, als plötzlich weit voraus ein Licht auftauchte. Noch war nichts zu erkennen, ob es ein lohnendes Ziel sein würde. Doch dann wurde der Schatten größer und größer, bis niemand mehr daran zweifelte, daß dies der fetteste Brocken sein würde, den bisher ein Schnellboot versenkte, denn daß der Dampfer daran glauben mußte, stand schon jetzt fest.

Dicht und dichter wurde aufgelaufen. Immer deutlicher wurden Einzelheiten erkennbar. Der hat gut und gerne seine 18 000 Tonnen, meint der Kommandant, und bewaffnet ist er auch. Das waren die letzten Worte, die über den noch schwimmenden Dampfer gesprochen wurden, dann ging alles blitzschnell. Ein Torpedo verließ das Rohr und ehe die dort drüben daran denken konnten, ihre Geschütze zu besetzen oder die Fahrtstufe zu verändern, bäumte der Riese sich schon auf. Für einen Augenblick ragte der Bug gen Himmel, dann ward nichts mehr gesehen.

Am nächsten Abend laufen die Boote wieder aus. Ein widerliches Wetter ist es in dieser Nacht. Ringsum ist es düster, kaum ist die Kimm auszumachen, dazu regnet es, was vom Himmel herunter will. Immer wieder muß das Glas abgewischt werden und doch ist nichts zu erkennen. Nach Mitternacht klart es etwas auf. An Backbordseite und Voraus ist jetzt schon ohne Glas die englische Küste zu erkennen, denn weit hineingestoßen in die Bucht von Brighton sind die Boote. Wenn der Engländer draußen nicht zu finden ist, dann muß er bis unmittelbar vor seinen Häfen aufgesucht werden. Doch nichts ist zu sehen. Nur Scheinwerfer leuchten in kurzen Abständen immer wieder rings um uns auf

Solche Schnellboot-Vorstöße erstaunlich

Sie wissen wieder einmal nicht, ob Gefahr aus der Luft oder auf dem Wasser droht. Immer wieder strahlen sie nach oben und versuchen die niedrige Wolkendecke zu durchdringen, huschen dann schnell über das Wasser und gehen wieder nach oben, ob sie auf dem Wasser nichts entdecken? Es muß ein Spiel sein, das die Nerven angreift und das die Briten auf ihrer Insel bisher nicht kennenlernten. Allmählich scheinen sich die Männer an den Scheinwerfern auf Luftgefahr geeinigt zu haben und lassen uns ungeschoren... Sie konnten es anscheinend nicht glauben, daß deutsche Überwasserstreitkräfte schon bis in die tiefsten Winkel und Ecken der Insel vorstoßen,



Deutsche Schnellboote fahren gegen England

Mit offenen Torpedorohrklappen jagen unsere Schnellboote gen Englands Küste

(Aufn.: PK.-Tuskany-Pressebildzentrale.)

Landesbibliothek Oldenburg

auch diese Vorstöße sind eben erstmalig, wie so vieles in diesem Kriege.

Auf und ab ziehen die Boote. Das Warten beginnt. Die große Frage, die allnächtlich gestellt wird, taucht auf: Treffen wir etwas oder müssen wir ohne Siegeswimpel nach Hause laufen. Dann jedoch wird ein Schatten entdeckt, ein zweiter, und plötzlich stehen wir mitten in einem englischen Geleitzug. An Backbordseite, an Steuerbordseite, überall stehen jetzt englische Dampfer und mitten zwischen ihnen die Schnellboote, ganz schöne Brocken befinden sich in diesem Geleitzug. Jetzt gibt es kein vorsichtiges Anlaufen mehr, hier muß sich jedes Boot seinen Dampfer aussuchen. Mit hoher Fahrt auf ihn zulaufen, schießen und auf den nächsten stürzen. Wenn die Schnellboote den Namen „Stukas der Meere" noch nicht hätten, hier in dieser Nacht würden sie ihn verdient haben. Zwei Dampfer hat unser Boot vor sich, der eine lohnt den Aal nicht! Aber der nächste, der soll daran glauben.

Zwischen explodierenden Dampfern

Auf dem kleinen Dampfer aber scheint ein schneidiger Kapitän zu stehen. Plötzlich steuert er auf das Schnellboot zu, um es zu rammen. — „Hart Steuerbord" und schon dreht das flinke Boot und kommt gerade vorm Bug des Dampfers frei. Denn tief liegt er im Wasser. —

In Sekundenschnelle spielt sich jetzt alles ab... — „Steuerbordrohr fertig." — „Steuerbordrohr ist fertig." — „Rohr los." — Hart Steuerbord." Während das Boot noch im Abdrehen ist, fliegt der Dampfer auch schon auseinander. Riesige Stücke wirbeln in der Luft umher. Splitter prasseln an Deck, verbiegen die Reeling und reißen Splitter aus der Bordwand des Schnellbootes heraus. Das ging noch einmal gut ab, aber wer konnte auch ahnen, daß der Dampfer mit solcher Wucht auseinanderreißen würde.

Inzwischen sind die andern Boote nicht müßig gewesen. Noch wissen wir nicht, welche Dampfer sie versenkt haben, aber trotz des Angriffs haben wir doch beobachtet, daß zwei weitere Dampfer versenkt worden sind. Die Reste des Geleitzuges sind inzwischen auseinandergelaufen, wie eine Schafherde, in die der Wolf eingebrochen ist. Wieder prasselt der Regen nieder, so daß es schwer ist, irgend etwas zu erkennen. Aber die Suche nach den restlichen Dampfern wird nicht aufgegeben, weit voraus scheinen die andern Schnellboote zu stehen.

Vergebliche Verfolgung durch englische Geleitzerstörer

Da tauchen plötzlich neue Schatten auf. Schlank sind sie und kommen schnell auf. Englische Schnellboote glaubt einer zu erkennen, bis einwandfrei feststeht, daß es englische Zerstörer sind, die anscheinend den Geleitzug schützen sollten und nun — nachdem ihre Schützlinge zusammengehauen sind, daran gehen, uns zu jagen. Etwas spät und dazu noch zwecklos. Eine dicke Regenboe nimmt uns auf. Der Heimmarsch kann angetreten werden. Als es kurze Zeit später wieder etwas aufklärt und zu dämmern beginnt, sind die Zerstörer nicht mehr zu sehen. Erst nach dem Festmachen im Stützpunkt stellt sich der Erfolg dieser Nacht in seinen vollsten Ausmaßen heraus, als die Kommandanten dem Flotillenchef Meldung machen: Fünf Dampfer sind versenkt worden, drei davon mit etwa 10 000 Tonnen und einer mit 6000 Tonnen durch Torpedos, zwei weitere durch MG.-Beschuß von denen einer in Brand geraten, der andere gekentert ist.

„Ich wollte ihn", so berichtet der Kommandant, „durch MG-Feuer zum Stoppen bringen, denn bei seinen dauernden Zickzackkursen war es unmöglich, einen Torpedo anzubringen. Wie ein Kreisel drehte sich der Dampfer hart Backbord, danach hart Steuerbord, bis er plötzlich — ich traue meinen Augen kaum — kenterte und verschwindet. Anscheinend ist bei dem harten Drehen seine Decksladung ins Rutschen gekommen.

Fünf Siegeswimpel wehen an diesem Morgen auf den Schnellbooten. Fünf englische Dampfer fahren weniger. Die Kapitäne der übrigen aber werden Zweifel bekommen haben, ob es ratsam ist, sich weiterhin dem Schutze englischer Zerstörer anzuvertrauen, wenn deutsche Schnellboote in Sichtweite der Küste trotzdem angreifen und versenken.

Kriegsberichter Herbert Nolte.

Die U-Boots-Gefahr um Englands Küsten

Nur noch ein Weg zur Westküste Englands / Von Konteradmiral Gadow

Die Anordnung der britischen Admiralität, den St.-Georgs-Kanal und Bristolkanal durch Minen zu sperren, läßt erkennen, wie nahe auch von dieser Seite her die Bedrohung seiner Zufuhren England auf den Leib gerückt ist. Im englischen Kanal sorgen jetzt Luftwaffe, Schnellboote und andere Seekriegsmittel für die Dezimierung des Themseverkehrs, besonders der Oelzufuhr, die wegen der großen Raffinerien im Londoner Raum nicht auf Westhäfen umgelegt werden kann. Das ist schon peinlich genug und wird sich hoffentlich noch bis zur völligen Stillegung des Kanalverkehrs steigern lassen. Wenn aber schon die südliche Zufahrt vom Atlantik zu den Wasserhäfen wie Swansea, Cardiff, Newport, Birkenhead und Liverpool aus eigenem Entschluß versperrt werden muß, um U-Booten den Eintritt zu verwehren, so läßt das ebenso sehr auf eine verwegene Führung dieser Boote schließen, wie auf gesunkenes Vertrauen in die sonstigen Abwehrmittel.

Daß die tatsächlichen Schiffsverluste wieder ein unerträgliches Maß angenommen haben, ist aus einem kurzen Ueberblick über die letzten Wochen leicht zu ersehen. Da wurden Hilfskreuzer rechts und links versenkt, also Schiffe mit starker Bewachung und allen Abwehrmitteln: eine „Carinthia" mit 23 000 BRT., eine „Scolstown" mit 15 000. Ein zurückgekehrtes U-Boot meldet 43 000 BRT., ein anderes 41 500, ein drittes sogar 53 000 BRT Vor Norwegen mußte ein vollbesetzter Truppentransporter von 14 000 BRT. daran glauben. In den letzten Wochen waren Tagesziffern von 20 000—30 000 BRT. versenkten Schiffsraumes nicht Seltenes, noch vermehrt durch die Leistungen der Luftwaffe, die vielen Fälle schwerer Beschädigung durch Bombe und Mine und die uns unbekannt gebliebenen Schiffsverluste. Wir möchten den amtlichen Zusammenstellungen nicht vorgreifen, sehen aber, wie die Totenliste der englischen Schiffahrt sich schnell den Rekordziffern des Jahres 1917 nähert, wo im besten Monat fast eine Million BRT. Schiffsraum verlorenging. Die letzte Aufaddierung, in der auch Versenkungen durch anderweitige Seestreitkräfte in Uebersee ihre Rolle spielen, lautete jetzt bereits auf über 4 Millionen BRT., das sind rund 20 Prozent der ganzen ursprünglich für England verfügbaren Schiffahrt.

Zugegeben, daß der englische ozeanische Einfuhrbedarf sich, wie im Weltkriege, drosseln läßt, so standen ihm damals doch noch französische, holländische und nordische Hilfsquellen in großer Seenähe, also mit geringem Transportaufwand, offen, die heute versiegt sind. Verglichen mit der Lage von Mai-Juni 1917, wo der Admiral Jellicoe dem amerikanischen Admiral Sims erklärte, daß bei Fortdauer dieser Schiffsverluste der Krieg verloren sei, muß die gegenwärtige allein aus diesem Grunde nahezu ebenso entmutigend sein. Damals war das U-Boot neben den Minen und Hilfskreuzern unsere einzige Waffe. Heute ist es eine von mehreren. Auch die Möglichkeiten der Luftwaffe im Handelskrieg sind durch den Besitz der neuen Küsten enorm gestiegen. Das gleicht bei weitem die Entlastung aus, die England sich durch den Raub französischer und neutraler Tonnage zu verschaffen suchte.

Von den Churchillschen Prahlereien der ersten Kriegsmonate, man habe die U-Boots-Gefahr „well in hand", ist es ruhig geworden. Tatsächlich hatte nach den guten Erfolgen bis März-April, die bereits 2.3 Mill BRT. eingebracht hatten, eine gewisse Stille eingesetzt. Heute ist es kein Geheimnis mehr, daß für den Kriegszug nach Norden u. a. auch starke U-Boots-Kräfte eingesetzt wurden, wie ja auch die Gegner dieser Waffe in Masse auf die nördliche Nordsee, Skagerrak und Kattegatt vereinigt hatten, um die deutschen Operationen abzufangen. Das ist 23 dieser feindlichen U-Boote schlecht bekommen, und ein weiteres mußte es sich gefallen lassen, von einem Seeflugzeug gestellt und von Vorpostenbooten eingeschleppt zu werden. Nach Beendigung der nordischen Operationen wurden dann wieder U-Boote in größerer Zahl frei, und das Ergebnis ist an den Tagesmeldungen abzulesen.

Die Zuversicht, mit der man in England der U-Boots-Gefahr entgegenzusehen vorgab, beruhte auf der technischen Verbesserung der Abwehrmittel, d. h. der akustischen und sonstigen Einrichtungen, mittels deren die Anwesenheit eines größeren Fremdkörpers unter Wasser festgestellt wird, und der Vernichtungswaffen wie Wasserbomben. Aber auch bei den U-Booten waren Technik und Handhabung nicht stehen geblieben und konnten bei uns auf der unvergleichlichen Kriegserfahrung alter U-Boots-Fahrer aufbauen. Nun gehört aber zu einer wirkungsvollen Abwehr, und insbesondere zum wirksamen Schutz der Geleitzüge ein beträchtliches Aufgebot von geeigneten Fahrzeugen, von Zerstörern, Kanonenbooten (escort vessels), auch Kreuzern und sogar Schlachtschiffen, seit die beweglichen schweren deutschen Seestreitkräfte sich mehrfach weit draußen in See eingesetzt haben. Nach den schweren Aderlässen in der Nordsee aber, am Kanal, den neueren im Mittelmeer und bei der notorischen Ueberlastung der Werften und Werkstätten mit Ausbesserungen, sowie mit Abgang des französischen Bundesgenossen, sind diese verfügbaren Streitkräfte stark zusammengeschmolzen. Namentlich Zerstörer gingen in größerer Zahl verloren, darunter mehrere durch die verwegenen kleinen Schnellboote vernichtet, und alles in allem ist mit einer Einbuße der englischen Kampfflotte an Gefechtskraft oder -bereitschaft von mindestens 40 vom Hundert zu rechnen, darunter eine stattliche Anzahl von Totalverlusten. Aber nur ein Teil des verbliebenen Bestandes kommt für den eigentlichen Handelsschutz in Frage; die Masse wird, wie man den Nachrichten entnehmen kann, für den letzten entscheidenden Waffengang bereitgehalten.

Neben den ausgezeichneten Leistungen der Luftwaffe im Handelskrieg nahe den heimischen Küsten kommt unseren U-Booten das Hauptverdienst an der ozeanischen Ausbreitung der Gefahr zu. Wenn von einer Einschließung Englands gesprochen werden soll, so bilden sie das verbindende Glied zwischen den von uns gehandhabten Zangenarmen an der norwegischen und atlantischen Küste. Ihre Art der Kriegführung ist die denkbar schwierigste. Bedroht durch alle Abwehrmittel, von denen einige schon genannt wurden, aber auch durch Minensperren, U-Boots-Fallen, Geschütze der bewaffneten Handelsdampfer sowie Flugzeuge, ist ihnen die Navigation erschwert durch das Löschen aller feindlichen Leuchtfeuer. Sie sind auf See auf sich selbst gestellt wie niemand sonst, körperliche Anstrengungen und nervenmäßige Beanspruchung füllen den Tag der Besatzungen. Ihr Lohn ist die Heimkehr mit den Siegeswimpeln am Turm, die kurze Rast und das Wiedersehen. Dann beginnt ihr stilles Heldentum von neuem, und manch tapfere Besatzung ging wohl schon verloren, ohne ihre schönen Erfolge melden zu können, die ohne unser Vorwissen die Summe der feindlichen Verluste vermehren.

Vor unserem Feinde erhebt sich, neben allen anderen, die U-Boots-Gefahr wieder in voller Größe.

Admiral Kuznetzow über die russische Marine

Admiral Kuznetzow, der Volkskommissar der sowjetrussischen Marine, hielt auf einer Tagung in Moskau bei Gelegenheit des Tages der Marine eine Rede, in der er u. a. sagte:

„Unsere Grenzen zur See und an den Flüssen haben sich in dem letzten Jahre um Hunderte von Meilen an der Ostsee bis zum Nordmeer und an dem Schwarzen Mer vergrößert. Die Erfahrung des jetzigen Krieges rechtfertigt den Schluß, daß nur ausreichende Erd-, Luft- und Seestreitkräfte, die wirksam zusammenarbeiten, dem Verteidigungssystem zu vollem Werte verhelfen, wenn es sich um ein Land handelt, das maritime Grenzen besitzt."

Admiral Kuznetzow sprach weiter von der Forrung der Flotte erfordere eine rasche und gute mation der Marine-Cadrs: Die rasche Vermeh-Ausbildung der Kommandanten, der Offiziere und der Matrosen. Das sowjetrussische Volk interessiere sich sehr für das Leben in der Roten Armee und Marine und sei bereit, tätigen Anteil an der Erhöhung der Kampfbereitschaft zu nehmen.

So hoch im Norden war noch kein Räumboot

Zwischen der Inselwelt der norwegischen Nordküste

Achtundvierzig Stunden Jagd auf englische U-Boote liegen hinter uns. Achtundvierzig Stunden schaukelte die hohe Dünung unserer M-Böcke (Minensuchboote) auf und ab und immer wieder auf und ab, kamen wir nicht aus dem Zeug und den Schwimmwesten heraus. Statt U-Booten waren wir nur Treibminen begegnet.

Nun ist die Jagd aus, neue Aufgaben harren unser. Wir müssen auf die Räumboote umsteigen. Der Flottillenchef läßt eines heranrufen, das in einem Fjordwinkel auf Lauer lag. Bald tanzt es in der Dünung längsseits gefährlich auf und ab. Ein kühner Sprung und wir sind glücklich an Deck. Rasch legt es ab, und in brausender Fahrt geht es zum Sammelpunkt der R-Flottille, die einen Transporter sichern soll, der Nachschub nach dem hohen Norden bringt.

Unser Floktillenboot an der Spitze

Pünktlich um Mitternacht nehmen wir den Dampfer auf vorgeschobener Position in Empfang, während die Sonne unter phantastischem Flammenzauber sich zum Wasser neigt, um sich gleich nicht minder prunkvoll wieder von den Wellen zu erheben. Vor dieser grandiosen Kulisse — die dunklen Schatten der mit weißblitzender Bugwelle dahinstiebenden Boote, die ein Flaggensignal auseinanderjagt und an ihre Plätze zu beiden Seiten des Dampfers, ein malerisches Bild.

Unser Flottillenboot aber setzt sich an die Spitze, das Boot, das im Wappen eine Mine führt, auf der ein Seemann reitet, Sinnbild des Lebens dieser tapferen, kleinen Einheiten. Wie ein Zwerg erscheint unser Boot gegenüber dem Dampferriesen, der ihm in kurzem Abstande folgt. Und beschützt doch den Riesen vor Minen und U-Booten. Nichts gibt es, das die Männer auf diesen Booten erschüttern könnte, die keinen Einsatz scheuen und deren Lebensgesetz Schneid und Tempo ist, befeuert von dem Temperament des spritzigen Flottillenchefs.

Navigation ohne Lotsen

So hoch im Norden war noch keins der kleinen Boote, die nun mit dem ihrer Obhut anvertrauten Dampfer zwischen der pittoresken Inselwelt der norwegischen Nordküste in schneller Marschfahrt ihren Weg suchen. Es ist wahrhaftig keine Vergnügungsfahrt. Die Navigation ohne Lotsen erfordert vollste Aufmerksamkeit, denn es ist nicht leicht, sich in diesem Inselabyrinth zurechtzufinden und klarzukommen, ohne irgendwo auf eine tückisch unter Wasser lauernde Schäre aufzubrummen. Und immer wieder wird das gleichmäßige Rauschen der Maschinen von der schrillen Signalpfeife des Flottillenchefs jäh zerrissen: Minenfanggeräte ausbringen oder einholen. Dann schießt das Rottenboot vor, stürzen die Männer auf die Back, rasseln die Winschen, poltert das Gerät über Bord, rollen die Stahlleinen ab. Dahinter aber stampft sicher der Dampfer.

Stunden um Stunden geht die Fahrt, während an Steuerbord und Backbord mächtig sich aufreckende Felszacken und kahle, nackte Bergrücken, in deren Schluchten breite Schneefelder unberührt blinken, unsere ständigen Begleiter sind. Einsam, trostlos einsam ist die rauhe Bergwelt hier oben, deren Strenge kaum hier und da durch einen grünen Wiesenflecken oder einige rostrote Holzhäuser gemildert wird. Längst liegt das blickfesselnde Bergmassiv der „Sieben Schwestern" hinter uns, da passieren wir den nordlichen Polarkreis, ohne daß dem besondere Aufmerksamkeit geschenkt würde.

Mit flatternden Fahnen in den Hafen

Im fahlen Licht der sinkenden Sonne scheint sich die kahle Bergwelt geradezu in eine verschleierte Mondlandschaft zu verwandeln. Ja, als wir nun die letzte Enge vor der Einfahrt zum Zielhafen passiert haben, da türmen sich ringsum verschwommene Felsmassive mit Zinnen und Türmen auf gleich Gralsburgen.

Zurück zur Wirklichkeit. Signalflaggen fliegen hoch. Die Boote preschen auseinander zur U-Boot-Sicherung. Dem Engländer ist nicht zu trauen. Hoch schäumt die Bugwelle auf, wirbelt das Heckwasser breite Gischtbahnen, Wasserbomben klatschen in die See, und der harte Knall ihrer Detonationen zerreißt den Zauber, der uns umspinnen wollte. Mit flatternden Fahnen läuft der Geleitzug in den Hafen ein, hinter dem sich mächtig ein nördliches Matterhorn gen Himmel wuchtet. Wir sind am Ziel. Kriegsberichter Dr. Lohmann

Die französische Küste als operative Basis

Von Vizeadmiral Pfeiffer

Mit der Inbesitznahme des in den Waffenstillstandsbedingungen vorgesehenen Küstenstreifens von der Garonne bis zur spanischen Grenze ist die deutsche Wehrmacht in den vollen Besitz der französischen Kanal- und Atlantikküste gelangt. Mit Hilfe der allenthalben verstärkten Küstenbefestigungen besteht keine Aussicht dafür, daß wieder ein Engländer in diesem Kriege den Fuß auf den Kontinent setzt.

Was bietet uns militärisch diese Küste als operative Basis gegen England? Hierzu sei als Grundlage für die Erkenntnisse zunächst eine kurze Charakteristik dieser Küste vorangestellt. Von Dünkirchen bis Calais ist die Küste flach. Westlich von Calais stößt der das Artois durchziehende Höhenzug bei den Kaps von Blanc Nez und Gris Nez ans Meer mit Höhen zwischen 160 bis 180 Metern, die diesem Gebiet ihren Charakter als die Fortsetzung dieses Kreiderückens bei Dover jenseits des Kanals geben. Im weiteren Verlauf erhebt sich die Küste, von Niederungen unterbrochen, bis zu Höhen von 150 Metern. Die in den Kanal vorspringende Halbinsel Cotentin, auf der Cherbourg liegt, ist felsig und fällt steil ab ins Meer mit Höhen bis zu 200 Metern. Von hier aus bis zur Bretagne ist Flachland, aus dem sich die bis zu 400 Metern in schroffen, unwirtlichen Höhen aufsteigende Berghalbinsel der Bretagne erhebt. Die sich südlich hieran anschließende Atlantikküste an der stürmereichen Biskaya ist reines Flachland.

Während die ganze atlantische und der größte Teil der Kanalküste Frankreichs frei ist von gefährlichen, weit ins Meer vorgeschobenen Sandbänken und Riffen, finden sich Sandbänke in sehr großer Zahl in dem schmalen Kanalstück zwischen Dieppe und Dünkirchen mit solch geringer Wassertiefe, daß Seeschiffe sie meiden müssen. Die Küste ist durch die vielen an ihr mündenden Flüsse und durch ihre Gliederung reich an Natur- und Kunsthäfen. Eigentümlich und daher von höchster seemännischer Bedeutung ist der große Wasserstandsunterschied bei Ebbe und Flut und die damit zusammenhängenden sehr starken Gezeitenströmungen, namentlich an der Küste des Kanals und der Bretagne. Der so gefürchtete Nordwestwind steigt häufig zu erheblicher Stärke an, wenn Minima mit starken Druckfall quer durch das europäische Festland ostwärts abziehen. Mit voller Wirkung von Sturm und atlantischem Seegang muß daher von Biarritz bis Cherbourg stets gerechnet werden.

Vor diesem Hintergrund stehen die operativen Möglichkeiten

Die französische Kanalküste hat von Brest bis Dünkirchen eine Länge von 630 Kilometer. Ihr gegenüber liegt in dem durchschnittlichen Abstand von 80 bis 90 Seemeilen (= 150 bis 165 Kilometer) die Südküste Englands. In der Mitte des Kanals, der Isle of Wight gegenüber, springt die Halbinsel des Cotentin, an deren Norduser Cherbourg gelegen ist, weit nach Norden vor, so daß hier die Breite des Kanals sich auf 60 Seemeilen (= 100 Kilometer) verringert. Von der Linie Le Havre und Eastbourne nach Osten zu nimmt die Breite des Kanals rasch bis zur schmalsten Stelle zwischen Kap Gris und Nez und Dover,, wo sie nur noch 17 Seemeilen (= 31 Kilometer) beträgt, ab. Operativ bedeutet dies, daß schnellaufende Fahrzeuge zur Ueberquerung des Kanals zwischen 0,7 und 4 Stunden benötigen, Transporte etwa die dreifache Zeit.

Als Ausgangspunkte für Operationen könnten in Frage kommen: Dünkirchen, Calais, Boulogne, Abbéville, Dieppe, Le Havre, Caén, Cherbourg, St. Malo und Brest. Alle diese Häfen waren bzw. sind jetzt mit wirksamer Verteidigung nach See zu ausgestattet und besitzen leistungsfähige Bahnverbindungen. Die große Zahl der Ausgangspunkte und die relativ kurze Seestrecke sind Vorteile für den Angreifer, da der Feind nie weiß, von woher eine Operation droht und er sich bei der Kürze der zur Gegenwirkung auf See verbleibenden Zeit daher dauernd auf alle Möglichkeiten einrichten und dafür bereithalten muß.

Was für die Seestreitkräfte gilt, trifft in erhöhtem Maße auch für die Angriffsoperationen der Luftwaffe zu. **Im Zusammenwirken beider Waffen in bewährter und erprobter Art liegt für alle Operationen die Gewähr der Sicherheit vor Ueberraschungen.**

Wenn auch der im Kanal so häufige Nebel nicht vorherzusehende Störungen verursachen kann, so bietet er andererseits auch gute Aussichten für Ueberraschungserfolge aller Art.

In dem beengtem Seegebiet des Kanals lassen sich alle Kampfmittel des Kleinkrieges, wie Schnellboote, Minen, künstliche Vernebelung, taktische U-Boot-Linien usw. hervorragend und mit großen Aussichten verwenden.

Die Vorteile der U-Boot-Waffe

Ein ganz besonders großer Vorteil erwächst der U-Boot-Waffe aus der französischen Küstenbasis. Was uns im Weltkrieg versagt war, ist uns jetzt durch den Siegeszug ohne Beispiel unserer herrlichen Wehrmacht gegeben, nämlich der freie Zugang unmittelbar zum Atlantik. Unsere U-Boote brauchen nicht mehr die nie ganz gefahrlose Enge von Doover zu passieren oder um Schottland zu fahren, um in die Zufuhrstraßen Englands zu gelangen. In knapp 24 Stunden kann jedes von Le Havre oder Cherbourg oder Brest auslaufende U-Boot vor dem St. Georgs-Kanal stehen zum Handelskrieg. d. h. in dem Seegebiet, das der aus dem Atlantik kommende Seeverkehr beim Ansteuern der englischen Westküstehäfen passieren muß, sofern er nicht den Umweg nördlich um Irland herum wählt.

Fassen wir zusammen, so ist festzustellen, daß wir im Besitz der französischen Kanalküste eine operativ hervorragende Stellung und die drei Wehrmachtsteile sich dieser Vorteile zielbewußt bedienen werden, dafür bürgt der bisherige Verlauf des Krieges, deutscher Wagemut und eiserne Entschlossenheit.



Landesbibliothek Oldenburg

Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

23. Fortsetzung.

Selbstverständlich ruhte heute die Arbeit. Ebenso selbstverständlich bedeutete diese Tatsache keinen Lohnausfall für die Arbeiterschaft. Im großen Werksaal der alten Fabrik versammelte Martell am Nachmittag alle seine Mitarbeiter. Hans Heinrich erkannte den Raum nicht wieder. Frisches Tannenreisig zierte die getünchten, sonst so kahlen Wände. Auf weißgedeckten Tischen standen in langen Reihen Kaffeetassen und Teller. Ein Rodongkuchen neben dem anderen verbreitete leckeren Duft. Dat Bousseljötche überprüfte kritisch dieses sein Werk und war sehr mit sich zufrieden.

Die Ehrenplätze gebührten Hermann Martell und seiner Frau. Neben ihnen saßen der Bürgermeister und der Zollrat. Haberbosch kannte die Arbeiter bisher nur durch die Brille seiner bürgerlichen Vorurteile. Nun kam er zum ersten Male mit ihnen in engere Berührung. Er staunte über ihren Anstand, ihre unverkennbare Würde, ihr bescheidenes Selbstbewußtsein. Verwundert beobachtete er die ungezierte Anmut der Jungarbeiterinnen, die unaufgefordert gemeinsam mit den Töchtern des Hauses immer wieder die „Köppches" mit „Mosem" füllten.

Alte und neue, ernste und heitere Lieder wechselten in bunter Folge. Die Männer entnahmen die Festtagszigarre mit großer Selbstverständlichkeit alle der gleichen Kiste. Vergnügt befahl Hermann Martell des öfteren einen Platzwechsel. „Hier gilt keiner mehr als der andere. Sie helfen alle mit am gemeinsamen Werk." Es bedurfte kaum der kurzen Begründung.

Der Bürgermeister unterhielt sich prächtig in der heimischen Mundart mit zwei hübschen Wicklerinnen. Der Zollrat kam neben Melanie zu sitzen und wunderte sich sehr über ihre weltgewandte Sicherheit. Seine bisherigen Ansichten über die Familie Martell mußte er doch wohl gründlich berichtigen. Der Zollrat Haberbosch war eine Zeitlang sehr nachdenklich an diesem Nachmittag.

„Platzwechsel!" befahl Hermann Martell. Das Kugelmännchen diente nun der gutmütigen Spottdrossel Elfriede als Zielscheibe. Haberbosch erfuhr, daß Martha Martell sehr wohl über ernste Fragen des Lebens unterrichtet war und nicht nur einen vorzüglichen Rodongkuchen backen konnte. Friedrich bemühte sich vergebens um ein Gespräch mit Frau Inderelst. Melanie aber saß jetzt neben Hans Heinrich. Die beiden achteten von nun ab nicht mehr auf die Umwelt . . .

Schon früh mußte Hans Heinrich am nächsten Morgen nach Mühlheim zurück. Nie empfand er den Zwang seiner Dienstpflicht so sehr wie an diesem schönen Sommermorgen. Er war gern Soldat, ganz gewiß, aber diesmal wurde ihm der Abschied von dem stillen Haus an der Niederstraße doch recht schwer. Wie würde alles später werden . . .?

Ein paar Stunden später hielt der Zollrat Haberbosch in aller Form um Melanie Martells Hand an. Er erhielt einen Korb.

Nach vier Wochen meldete die „Grenzwacht" die Versetzung des Zollrats Haberbosch nach Ostpreußen.

*

Etwa ein Jahr nach dem plötzlichen Fortzug des Zollrats erlitt die Stammtischrunde in Westernkirchen noch einen weiteren schweren Verlust: Geheimrat van der Kuhlen verlegte seinen Altersitz nach Düsseldorf in das Heim seiner Schwester. Schwer plagte ihn das Zipperlein. Nicht ohne Stolz schrieb er es seiner tatkräftigen Mitarbeit bei der Löschhilfe an der Leuther Mühle zu. In seltenen, mit korrekter Beamtenhand geschriebenen Briefen klagte der alte Herr über die unbändige Sehnsucht nach seiner kleinen Heimatstadt an der Grenze. Bald darauf weihten ihm seine Kumpane ein letztes Glas zum stillen ehrenden Gedenken. In der Mitte des runden Stammtisches lag die „Kölnische Zeitung" mit der geziemenden Meldung, daß „der Wirkliche Geheime Rat usw., Ritter pp." eines sanften Todes verblichen sei. Der Trauerrand um die Familienanzeige war dick und düster.

Martell trommelte leise mit den Fingern auf den Fuß des Burgunderglases. „Man soll einen alten Baum nicht mehr verpflanzen!" Er zahlte, indes die andern nickten, leerte bedachtsam sein Glas und ging heim.

Reichlich verspätet erschien die Anzeige auch in der heimischen „Grenzwacht". Allerdings, — Druckfehler-Giskes sollte nicht mehr bei ihrem Satz und Druck mitwirken: auch das Kugelmännchen war jäh davongegangen. Niemand wußte, ob der Ärger über alles und nichts, oder der Burgunderkampf dagegen sein plötzliches Ende verschuldete. Die zahlreichen Nachrufe seiner Freunde und vieler Vereine in der „Grenzwacht" enthielten keinen einzigen Satzfehler.

Die Zeit blieb auch in der kleinen Stadt nicht stehen. Frollein Ottilie Imkamp, von der Kinderwelt ebenso kurz wie trefflich „Tante Ticktack" zubenannt, war um Gesprächstoff bei ihren vielen Kaffeekränzchen selten verlegen.

Mit brennendem Eifer verfolgte Hans Heinrich in der Ferne die Ereignisse. Hermann Martells Briefe wurden seltener und auch kürzer, ein Beweis, daß es „in de Fabriek" viel zu tun gab. Dafür erreichten ihn alle paar Wochen bunte Ansichtskarten aus Nassau. Sie enthielten in steter Redewendung „herzliche Grüße von Melanie Martell" und trugen immer die Unterschriften vieler Freundinnen . . . Aber so sehr der Soldat auf einen Brief wartete — diese Hoffnung trog ihn doch.

Der Dienst war stramm und hart. Trotzdem konnte Hans Heinrich seine Gefühle prüfen und überlegen, ob sie wohl ernsterer Belastung standhalten würden. Er vergaß nie ihr Beisammensein bei der Kaffeetafel. Seine Erlebnisse bei der Weihe der neuen Fabrik standen oft vor seiner Seele und erschienen ihm nun so ganz anders als damals. Melanies stete Grüße weckten hochfliegende Pläne. Warum sollte er nicht später einmal der Schwiegersohn seines Wohltäters —?

Er verwarf den Gedanken wieder. Wie könnte er es wohl wagen. — Dann schämte er sich seiner Zweifel und schalt sich einen Narren — warum sollte er es übrigens nicht doch auf einen Versuch ankommen lassen . . .?

In dieser Bedrängnis seines Herzens flüchtete er wieder zu dem robusten Bertram. Das war ein lebenskluger Mann, keineswegs mit Vorurteilen behaftet und ebensowenig vom Standesdünkel und Kastengeist angekränkelt.

„Du leidest an der ewigen Krankheit aller Verliebten. Dagegen ist anscheinend kein Kraut gewachsen. Schon einmal habe ich dir gesagt: Der alte Martell ist gerecht! Warum sollte er dich nicht in seiner Familie willkommen heißen? Er hat was aus dir gemacht, er nahm dich doch schon in seine Hausgemeinschaft auf, als du noch ein armer Bursche warst. Damals standest du noch am Anfang eines Weges, der leicht ins Nichts führen konnte."

„Aber ihm verdanke ich doch alles, was ich bin und kann."

„Was soll die Gefühlsduselei! Nur der Erfolg gibt recht. Den hast du doch wacker miterkämpft. Die Gescheiterten des Lebens mögen sich beim Schicksal über ihre eigene Dummheit beklagen. Wer hat denn schon als Lehrling seinen Mann gestanden in dem Kriege gegen die Mynheers? Und wer hat die vielen Kantinenwirte herangeholt, etwa der Frie—de—rich?"

Hans Heinrich schwieg.

„Es bedarf doch wirklich nicht langer Ueberlegung. Der alte Martell kann sich doch keinen besseren Schwiegersohn wünschen als dich. Er hat sein Lebenlang düchtig gearbeitet und seinen großen Erfolg schon in jungen Jahren hinter sich gebracht. Jetzt muß er allmählich sein Haus bestellen. Auf lange Sicht natürlich, denn hoffentlich kann er noch manches Jahr rüstig schaffen und wirken. Aber wenn er einmal die Fabrik abgibt, kann er sich doch keine besseren Sachwalter wünschen als den Friedrich und dich. Der eine wirkt als Fabrikationsleiter und Chef der Buchhaltung. Der andere — das bist du, mein Junge! — als Werbeminister und Reiseonkel. Aber jetzt bist du noch nix weiter als ein schüchterner Fernwerber."

Irgendwie peinlich berührt, beendete Hans Heinrich das Gespräch. Doch was nutzte das, diese Beweise gaben Bertram ja doch recht . . .

Wenn nur der Friedrich anders wäre! Hans Heinrich fühlte, daß sich an diesen Namen die Hemmungen hakten, die ihn mutlos machten. Stünde Friedrich nicht auf seinem Weg, — der entscheidende Schritt würde ihm nicht so schwer fallen.

Bei der Rückkehr von den Preußen fand Hans Heinrich seinen Platz in der Fabrik mit Herbstblumen geschmückt. Noch klangen in seinen Ohren die Abschiedsworte des Hauptmanns und die Weise des alten Soldatenliedes: Parole ist Heimat, — Reserve hat Ruh' . . .

Fortsetzung folgt.

Wer einen guten Nachtisch liebt, wird MONDAMIN-Pudding* besonders schätzen!



* Mondamin-Puddingpulver gibt es auf die Abschnitte N 21 u. 22 der Nährmittelkarte

Sommergarten

Die Weißdornhecke schließt ihn ein.
Der Bienen Arbeitslied durchschwingt
Sein stilles Reich. Die Lerche singt
Hoch über ihm im Sonnenschein.

Johannisbeeren funkeln rot
In dichten Trauben aus dem Grün.
Die Rosen öffnen sich und blühn.
Das Nelkenbeet trinkt Tau und loht.

Marienblume, Eisenhut,
Mohn, Arnika, Vergißmeinnicht,
Sie loben still das goldne Licht,
Das über allem Wachsen ruht.

Die Kirschen reifen an dem Baum;
Zart rötet sich der Pfirsichball.
Die Schoten werden schwer und prall,
Und „Flammend Herz" nickt wie im Traum. —

O Garten, wundersam erhellt
Von Blütenglanz und Morgenschein,
Wie lehrst du uns das Leuchtendsein,
Du Herzbild schönster Gotteswelt!

Julius Bansmer



Das Zeichen für „fortschrittliche" Leistung

Wir kennen in unserem Fach keine Aufgabe, der wir nicht gewachsen wären

Unsere Herren-, Damen- und Knaben-Abteilungen wetteifern miteinander und haben den Ehrgeiz, „fortschrittliches" zu leisten, getreu unserem Wahlspruch einst wie heute



Das Schicksal schlug die Brücke / Skizze von Wolfgang Schwerbrock

Ich sah zwei junge Soldaten, denen das Erlebnis des Krieges aus den Augen sprach. Zwei junge Männer, noch fiebernd vom Donner der Geschütze und vom Bersten der Granaten. Nicht das erstemal waren ihnen die Kugeln um die Ohren gepfiffen. Sie kannten den Kampf — den Kampf der Straße, zwischen dir und mir, zwischen Brüdern und Schwestern . . .

Damals mochte ich zwölf Jahre alt gewesen sein, unberührt vom politischen Alltag der letzten entscheidenden Jahre des Kampfes. Neben uns wohnte ein sechzehnjähriger Junge; er hieß Udo und trug ein braunes Hemd. In der Schule zeigten sie mit Fingern auf ihn, und die Lehrer nahmen ihn nicht ernst, was für einen Jungen das schlimmste ist. Des Morgens gingen wir zusammen zur Schule, und er erzählte mir von den Versammlungen, die er mit seinen jungen Kameraden besuchte.

Einmal fehlte er in der Schule. Nachher lief ich zu ihm nach Hause, und die Mutter führte mich in sein Zimmer. Da lag Udo im Bett, den rechten Arm in einem Streckverband. „Mensch, Udo, was hast du gemacht?" rief ich und setzte mich auf den Bettrand, den Blick fragend in sein blasses Gesicht gerichtet.

„Nichts, Wolf. Gestern haben wir uns noch in die Wolle gekriegt. Mein rechter Arm hat etwas abbekommen."

„Sitzt die Kugel noch drin?" fragte ich neugierig.

Da lächelte Udo und meinte, geschossen sei gar nicht worden, es sei nur eine kräftige Prügelei gewesen.

„Wer war es denn, Udo?"

„Habe ich dir schon einmal von Flötenheini erzählt?" fragte Udo mich.

Ich nickte. Flötenheini und seine Leute — das waren die ärgsten Feinde von Udo und all den anderen jungen Braunhemden. Sie nannten ihn Flötenheini, weil er wie eine Lokomotive zwischen den Zähnen pfeifen konnte.

„Gestern abend, nach der großen Versammlung", fuhr Udo fort, „hat es in der Brunnenstraße noch eine kleine Schlägerei gegeben."

Wie gräßlich dick der Verband war, den er trug! „Hat es weh getan?" fragte ich besorgt.

„Ach, ein bißchen", meinte er. „Aber einmal werden wir uns rächen!" Udo richtete sich auf, fiel aber gleich wieder in die Kissen und biß die Lippen vor Schmerz zusammen. „Einmal kriegen wir dich, Flötenheini! Einmal!"

„Ja!" sagte ich, „Einmal!"

Ein Jahr zog ins Land. Im Frühling änderte sich manches. Aus verführten Menschen wurden wieder brauchbare, gute Kerle. Selbst Flötenheini begann seine Fehler einzusehen. Ein wenig rauflustig ist er bis auf den heutigen Tag geblieben. Aber weiß Gott, zwischen ihm und Udo ist es zu keinem guten und klaren Verhältnis gekommen. Die beiden bekämpften sich weiter. Udo strafte ihn mit Verachtung — und Flötenheini zuckte die Schultern. Jahre hindurch.

Als ich Udo gestern im Lazarett besuchte, kam er gerade von Verdun zurück. Er hatte vor dem Fort Vaux gelegen, und just in dem Augenblick, als sie vorstürmten, erhielt Udo einen Schuß in den rechten Arm. Wie damals biß er die Zähne zusammen, riß das Hemd herunter, um den Arm abzubinden. Wenige Tage später war ich bei ihm im Lazarett.

„Du Unglücksrabe!" rief ich, „wieder der rechte Arm? Jetzt hast du sicher eine Riesenwut auf den Feind, wie damals, was?"

„Ja", antwortete er, „es ist wie damals. Nur sehe ich die Dinge jetzt anders, weißt du, denn unser Feind, der Franzmann, ist genau so dran wie die anderen, die uns damals nicht in Ruhe ließen. Kennst du noch Flötenheini?" Udo wandte seinen Kopf zur Seite und lächelte zu jemanden hinüber, wie ich glaubte . . .

Da rutschte ich auf meinem Stuhl herum und schaute in das braune, breite Antlitz eines Soldaten, der in einer Bettstelle neben Udo lag. Seine behaarten Arme ruhten auf dem Kissen, und um seinen Hals war ein dicker Verband gewickelt. Wie Schuppen fiel es mir von den Augen: Flötenheini!

„Welcher Zufall hat euch denn hier zusammengebracht?" fragte ich.

„Gar kein Zufall, wenn man es so nehmen will!" lachte Udo, und Flötenheini grinste übers ganze Gesicht. „Flötenheini ist schon lange hier. Ich wußte es gar nicht, bis ich eines Tages sein Flöten vernahm." Udo steckte sich eine Zigarette an und reichte die Schachtel zu Flötenheini hinüber. „Tja, und da habe ich den Stabsarzt gefragt, ob ich in die Nähe von Flötenheini kommen könnte. ‚Nimm dein Bett und wandle!' sagte der Alte zu mir. Siehst du — seitdem vertragen wir uns wieder!"

Leere Erdaldosen aufbewahren!



Um die Erdal-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erdal-Nachfüllpackungen. Diese setzt man einfach in die leere Erdaldose, die sich auf diese Weise lange Zeit verwenden läßt. Deshalb leere Erdaldosen aufbewahren! Qualität und Menge selbstverständlich wie in der Blechdose.

altbewährt

Erzählte Kleinigkeiten

Der einstige Kommandant Petéri der Festung Spandau war, wie bekannt, ein Original.

Der Ausdruck „Auf Ehre" oder, wie er zu sagen pflegte, „Auf Oehre", war ein Lieblingswort von ihm und wurde bei jeder sich bietenden Gelegenheit von ihm angewendet.

In einem Kreis der Offiziere war erzählt worden, daß August der Starke ein kaltes Hufeisen auseinander- und wieder zusammengebogen habe. Ein anderer Offizier hatte berichtet, ein Verwandter von ihm habe einen zinnernen Teller ohne große Anstrengung auf den Knien zusammengerollt.

„Auf Oehre", meldete sich Petéri zum Wort, „in meiner Jugend rollte ich einen Porzellanteller auf!"

Seine Gattin flüsterte ihm warnend zu:

„Aber Petéri!"

„Auf Oehre, Adelheid, zwei!" wandte sich Petéri lebhaft zu ihr.

*

Bei einem Manöver, das der alte Wrangel leitete, hatte verschiedenes nicht geklappt, und die Offiziere, zur Kritik herbeigerufen, fürchteten, daß sich aus dem Munde des Alten nun ein heiliges Donnerwetter über ihre Häupter entladen würde.

Der Gestrenge war jedoch zufällig besonders guter Laune. Daher begnügte er sich damit, seine Meinung über das Gesehene in die Worte zusammenzufassen:

„Meine Herren, ich habe mir jefreut, Sie alle wohl zu sehen! Det is aber auch det einzije, worüber ich mir heute jefreut habe! Juten Morjen!"

Ein zeitgemäßer Waschküchenkniff: gründlich mit Henko einweichen! Das nimmt den gröbsten Schmutz vorweg. Und die Hauptsache: man spart Waschpulver.

Landesbibliothek Oldenburg

KdF. bringt als einmaliges Sondergastspiel, bekannt aus der Sendung vom Deutschlandsender:

Allerlei von 2–3

Herbert Jäger Am Mikrophon: Hanno Pietsch *Ingrid Larssen*

Am Mittwoch, 7. August 1940, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus

Numerierte Plätze zu RM. 3.50, RM. 3.00, RM. 2.50, RM. 2.00 und unnumerierte Plätze zu RM. 1.00 in den Vorverkaufsstellen: KdF.-Dienststelle, Börsenstraße 45; Gesellschaftshaus; Zigarrengeschäft Grien, Marktstraße; Zigarrengeschäft Högemann, Bismarckstraße; Christian Wiechmann, Werftstraße 4; Lührs, Bismarckstraße 183a (Kiosk).

Wir hören:

Helmut Moenke
den bekannten Akkordeon-Virtuosen

Erika Köster
die Soubrette vom Deutsch. Opernhaus Berlin

Alfred Grunert
den Tenor vom Meistersextett

Ingrid Larssen
die Meister-Saxophon-Virtuosin

Fred Garrick
die Geräusche der Welt in einem Munde

Leonore Bader
der Kindermund am Mikrophon

Ihr BONISTO
KAFFEE-ERSATZ-MISCHUNG
„Effka"
Getränk
NIE BITTER

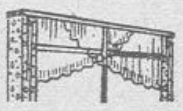
Maschine entzwei – ruf Rompa herbei!
Admiral-Klatt-Str. 50
Ruf 357

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute **Herren-, Damen- und Kindergarderobe** kauft geg. Kasse **Müller,** Börsenstr. 62, Laden.

Für empfindliche Füße
schöne, bequeme Schuhe
im Schuhhaus Lübben
Marktstr. 38

AUCH FÜR HAUSTRINKKUREN
GEGEN RHEUMA GICHT ISCHIAS HAUTLEIDEN
BAD NENNDORFER SCHWEFEL BRUNNEN
Bad Nenndorf
PREUSS. STAATSBAD BEI HANNOVER

ZentRa-Uhren
Trauringe
Schmuck
Bestecke
friedo frier Marktstr.



Arthur Junge
Gardinen, Betten, Wäsche
auf Bedarfsdeckungsscheine
Werftstraße 7

Abbruchbrocken und Bauschutt
nimmt laufend ab
Norddeutscher Eisenbau
Telefon Wilhelmshaven 2157

Kraft durch Freude

bringt Sonnabend und Sonntag, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus ein erstklassiges

Varieté-Programm

mit neuester Wochenschau

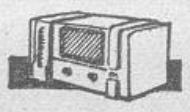
Ansager: Kurt Stolzenfels

1. **Wochenschau**
2. **Fax,** geschickte Ungeschicklichkeiten
3. **Kurt Stolzenfels,** der Ansager von Format
4. **Pelle Jöns,** Lachsalven ohne Ende
5. **Mac Reff & Co.,** sensationeller Kopfspringer
6. **Kurt und Inge** in ihrer Kurzszene
7. **Ellen Gedeau,** Spitzentänzerin
8. **Gaud und Gaud,** komischer Akt.

Das KdF.-Unterhaltungsorchester
Leitung: Bruno Döring.

Volkstümliche Eintrittspreise:
Vorverkauf . . **0.80** RM. — Abendkasse . . **1.00** RM.
Wehrmachtsangehörige im Mannschaftsstand **0.50** RM. (bis zum Obergefreiten).

Vorverkaufsstellen: KdF.-Dienststelle, Börsenstraße 45; Gesellschaftshaus; Zigarrengeschäft Paul Högemann, Bismarckstraße; Zigarrengeschäft Griem, Marktstraße; Chr. Wiechmann, Werftstraße 4; Lührs, Bismarckstraße 183a (Kiosk).



Radio-Backhaus
Das große Spezialhaus
Wilhelmshav. Str. 19
Radio auf Bedarfsdeckungsscheine

Gebrauchte Möbel zu kaufen gesucht: **Schurigt,** Roonstraße 121.

Sie sparen Seife, wenn Sie Dr. Gaudlitz' Mandelkleie

zur Reinigung des Gesichts und der Hände benutzen.

Dr. Gaudlitz-Mandelkleie hat nicht nur dieselbe Reinigungskraft wie Seife, sie ist auch von alters her ein bewährtes Schönheitsmittel. Sie ist sauerstoffhaltig und macht Ihr Gesicht

jugendfrisch und blütenrein!

Bezugscheinfrei
Streudose RM 0.90 Nachfüllbeutel RM 0.45
Chem. Fabrik Dr. Gaudlitz & Arndt, Leipzig
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften



Bartsch & v. d. Brelie
Teppiche und Gardinen
auf Bedarfsdeckungsscheine
Viktoria- Ecke Hindenburgstr.

Elisenlust

Morgen Sonntag ab 15.30 und 20.00 Uhr

2 große Militär-Konzerte

Es spielt ein **Musikkorps der Kriegsmarine** unter Leitung seines Musikmeisters.

Oldenburgisches Staatsministerium.

Obst- und Gemüsepreise

Die Preisbildungsstelle setzt nach Anhörung der Preisbildungskommission für das Gebiet des Landes Oldenburg für die Zeit vom 3. bis 9. August 1940 folgende Höchstpreise fest, die nicht überschritten werden dürfen:

	Erzeugerpreise: Bezirksabgabestellenpreis	Erzeugerpreise: bei Abgabe an den Einzelhandel	Verbraucherpreise: bei Abgabe des Erzeugers auf d. Wochenmarkt in kleinen Mengen	Verbraucherpreise: bei Abgabe durch Einzelhändler*) in kleinen Mengen
	RM.	RM.	Rpfg.	Rpfg.
Obst				
Stachelbeeren, reif	50 kg 16.—	50 kg 18.—	½ kg 21	½ kg 23
Johannisbeeren	50 kg 15.—	50 kg 17.—	½ kg 20	½ kg 22
Himbeeren	50 kg 38.—	50 kg 42.—	½ kg 49	½ kg 55
Sauer-Kirschen	50 kg 26.—	50 kg 29.—	½ kg 34	½ kg 38
Schattenmorellen	50 kg 29.—	50 kg 32.—	½ kg 38	½ kg 42
Weißer Klarapfel A	50 kg 20.—	50 kg 22.—	½ kg 26	½ kg 27
Weißer Klarapfel B	50 kg 16.—	50 kg 18.—	½ kg 21	½ kg 23
Bickbeeren	Verbraucherhöchstpreis ½ kg 40 Rpf.			
Gemüse				
Treibhausgurken I	100 St. 17.—	100 St. 19.—	1 St. 24	1 St. 27
Treibhausgurken II	100 St. 14.—	100 St. 15.—	1 St. 20	1 St. 21
Rhabarber, grün	50 kg 5.—	50 kg 6.—	½ kg 9*)	½ kg 10*)
Himbeer-Rhabarber	50 kg 6.—	50 kg 7.—	½ kg 10*)	½ kg 11*)
Blut-Rhabarber	50 kg 9.—	50 kg 10.—	½ kg 13	½ kg 14
Schnittlauch	100 Bd. 3.—	100 Bd. 3.30	1 Bd. 5*)	1 Bd. 5*)
Rettich, 6—10 cm Durchmesser	100 St. 6.—	100 St. 7.—	1 St. 8	1 St. 10
Kopfsalat — Freiland A	100 St. 5.—	100 St. 6.—	1 St. 7	1 St. 8
Kopfsalat — Freiland B	100 St. 4.—	100 St. 5.—	1 St. 6	1 St. 7
Kohlrabi, mind. 8 cm Durchmesser	100 St. 6.—	100 St. 7.—	1 St. 8	1 St. 10
Kohlrabi, mind. 5 cm Durchmesser	100 St. 5.—	100 St. 6.—	1 St. 7	1 St. 8
Tomaten — Treibhaus A	50 kg 26.—	50 kg 29.—	½ kg 36	½ kg 41
Möhren ohne Laub	50 kg 6.—	50 kg 7.—	½ kg 10*)	½ kg 11*)
Rote Beete	50 kg 6.—	50 kg 7.—	½ kg 10*)	½ kg 11*)
Große Bohnen	50 kg 7.—	50 kg 8.—	½ kg 11*)	½ kg 12*)
Busch-Bohnen, grün, ohne Fäden	50 kg 12.—	50 kg 13.—	½ kg 17	½ kg 18
Busch-Bohnen, grün, mit Fäden	50 kg 10.—	50 kg 11.—	½ kg 14	½ kg 15
Buschbohnen, Wachs-	50 kg 14.—	50 kg 15.—	½ kg 20	½ kg 21
Stangen-Bohnen, grün	50 kg 14.—	50 kg 15.—	½ kg 20	½ kg 21
Gartenerbsen	50 kg 15.—	50 kg 17.—	½ kg 21	½ kg 24
Spitzkohl, geputzt	50 kg 7.—	50 kg 8.—	½ kg 11*)	½ kg 12*)
Weißkohl	50 kg 3.50	50 kg 4.—	½ kg 7,5	½ kg 8*)
Rotkohl	50 kg 6.—	50 kg 7.—	½ kg 10*)	½ kg 11*)
Wirsing, grün	50 kg 6.—	50 kg 7.—	½ kg 10*)	½ kg 11*)
Blumenkohl I 8er über 18 cm	100 St. 24.—	100 St. 26.—	1 St. 34	1 St. 36
Blumenkohl II 12er über 15 cm	100 St. 20.—	100 St. 22.—	1 St. 28	1 St. 31
Blumenkohl III 15er über 12 cm	100 St. 16.—	100 St. 18.—	1 St. 22	1 St. 25
Einlege-Gurken, 9—12 cm	50 kg 12.—	50 kg 13.—	½ kg 17	½ kg 18
Einlege-Gurken, 12—15 cm	50 kg 10.—	50 kg 11.—	½ kg 14	½ kg 15
Einlege-Gurken, 15—18 cm	50 kg 7.—	50 kg 8.—	½ kg 11*)	½ kg 12*)
Pilze jeder Art	Verbraucherhöchstpreis ½ kg 60 Rpf			

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei größeren Mengen*) und für Waren, die über den Versand- und Großhandel laufen, meine Anordnungen vom 29. August 1938, 25. Juli 1939 und 17. Januar 1940 und 1. Juli 1940 Anwendung finden.

Oldenburg, den 1. August 1940.

Der Minister der Finanzen. — Preisbildungsstelle.
J. A.: Dr. Fischer.

Ihre große Wäsche
wäscht sorgfältig, sauber und schnell die **„UNION" Deutsche Neuwäscherei.**
Es ist für Sie besser, billiger und bequemer.
Lieferzeit für Naßwäsche 3—5 Tage
Kasinostraße 8. Fernruf 1422 und 1423.

Alles für Damen und Herren
denkbar preiswert u. gut im Kaufhaus des Südens
Hermann Onken Roonstraße Ecke Luisenstr.

Betten, Wäsche auf Bedarfsdeckungsscheine
August Petersen AM BANTER MARKT

Gold, Silber, Dublee
(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.) kauft laufend
Wilh. Ramien, Marktstraße 10
Gen.-Nr. A. 25321

Für die Zeit vom 5. 8. bis 11. 8. 1940

werden folgende Kartenabschnitte zur Belieferung mit den darauf verzeichneten Mengen freigegeben:

I. Reichszuckerkarte:
Abschnitt „2".

II. Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker):
s. Bekanntmachung vom 29. 6. 1940.

III. Reichseierkarte:
Abschnitt „a" nach Sonderaufruf.

IV. Reichsfleischkarte:
a) **Normalverbraucher und Kinder von 6—14 Jahren:** Die sieben Abschnitte „II";
b) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):** Die fünf Abschnitte „II".

V. Reichsbrotkarte:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitte 2, 6, 10, 14 und die zweiten 6 Abschnitte für je 50 g Brot; auf Brotkarte B können weitere 20 Abschnitte beliefert werden;
b) **Jugendliche von 10—20 Jahren (Jgd.):** Abschnitte 2, 6, 10, 14 und die zweiten 3 Abschnitte für je 50 g Brot;
c) **Kinder von 6—10 Jahren (K):** Abschnitte 2, 6, 10 und die zweiten 2 Abschnitte für je 100 g Brot;
d) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):** Sechs Abschnitte 2, Abschnitt 6 und der zweite mit einem Karo (◆) bezeichnete Abschnitt für 125 g Kindernährmittel.

VI. Reichsfettkarte:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitt Fe und die Abschnitte 2 (Butter, Käse, Schweineschmalz);
b) **Kinder von 6—14 Jahren (K):** Abschnitt Fe b, die Abschnitte 2 (Butter, Käse) und der Abschnitt F 2;
c) **Kinder von 3—6 Jahren (KlK):** Abschnitte 2 (Butter und Käse);
d) **Kinder bis zu 3 Jahren (Kleinstk):** Abschnitte 2 (Butter und Käse).

Auf den Abschnitt Bu 2 sämtlicher Reichsfettkarten wird für die laufende Woche 125 g Butter mehr verabfolgt, als auf den Abschnitten aufgedruckt. Es werden also 250 g Butter ausgegeben.

VII. Reichsmilchkarten:
Abschnitte 8—14.

VIII. Nährmittelkarte:
s. Bekanntmachung vom 27. Juli 1940, außerdem auf den Abschnitt N 24 = 25 g Kaffee-Ersatzmittel.

IX. Teekarte:
Auf Abschnitt „10" können 40 g Tee verabfolgt werden.

X. Zusatzkarten für Schwer- (S) und Schwerstarbeiter (Sst):
a) **Brotzusatzkarte „S" und „Sst":** Abschnitte 2, 6 und die zweiten 8 Abschnitte für je 50 g Brot; außerdem für Schwerstarbeiter der Abschnitt 10;
b) **Fettzusatzkarte „S" und „Sst":** Abschnitte a 2, für Schwerarbeiter außerdem der Abschnitt „b"; für Schwerstarbeiter außerdem die Abschnitte b 3 und 2.
c) **Fleischzusatzkarte „S" und „Sst":** Abschnitte „II".

Die Zulagekarten der Lang- und Nachtarbeiter für Fleisch und Fett sowie für Brot können mit den auf den einzelnen Abschnitten verzeichneten Mengen für die Zeit vom 5. 8. bis 11. 8. 1940 beliefert werden.

Wilhelmshaven, den 3. August 1940.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt Abt. B
J. V.: Seiffe.

Landesbibliothek Oldenburg